Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Bommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 16gesp. Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 243 — Freitag, den 17. Oktober 1930 — 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215.51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

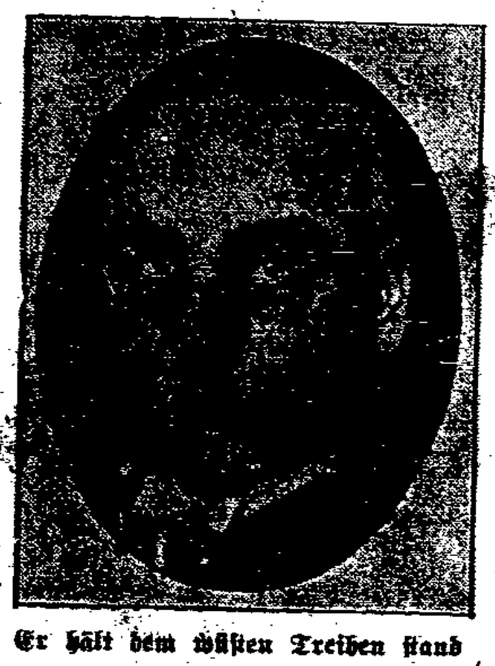
Die Regierung Braun bleibt

Ansturm auf Preußen abgewehrt

Ablehnung des kommunistischen Mißtrauensantrages — Zentrum gegen die Nazihetze

Der Preußische Landtag lehnte am Donnerstag mit einer überraschend großen Mehrheit von 35 Stimmen — 233 gegen 198 — die Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Otto Braun ab.

Die außergewöhnliche große Mehrheit, an sich ist das Stärkeverhältnis zwischen Regierungsparteien und Opposition im Preußischen Landtag 230 gegen 220 — erklärt sich zunächst daraus, daß die Regierungsparteien vollzählig anwesend waren. Bei der Sozialdemokratie und beim Zentrum fehlte niemand, bei den Demokraten nur ein Schwerkranker. Dann schlossen sich den Regierungsparteien die drei Abgeordneten des Evangelischen Volksdienstes an. Aber all das ergibt noch nicht die Zahl von 233 Stimmen. Erst das



Er hält dem wüsten Treiben stand

Abstimmungsprotokoll wird zeigen, wieviel Kommunisten den Verstand gehabt haben, zu begreifen, daß es das denkbar größte Verbrechen an der Arbeiterklasse wäre, das Kabinett Otto Braun zu stürzen, um der Reaktion in Preußen zur Herrschaft zu verhelfen. Selbstverständlich werden diese vernunftbegabten Kommunisten in großem Bogen aus der Moskowiter-Partei hinausfliegen. Aber das ändert nichts daran, daß sie die einzigen wirklichen Arbeitervertreter unter den Kommunisten sind.

Jedenfalls hat die Abstimmung gezeigt, daß das Kabinett Braun in Preußen im Sattel sitzt.

Nur extremste Krisen im Reich können seinen Bestand erschüttern. Das bewies auch in der fortgesetzen Debatte über die Anträge auf Landtagsauflösung eine außergewöhnlich geschickte und klare Rede des Zentrumsführers Dr. Heß. Er gab bekannt, daß der Vorstand der preußischen Zentrumspartei einstimmig beschlossen hat, an der jetzigen Regierung in Preußen als einem Hort der Sicherheit und Klarheit festzuhalten. Jeder Feind der demokratischen Republik werde auf den geschlossenen Widerstand des deutschen Zentrums stoßen, und wer Deutschland mit Italien vergleiche, solle nicht übersehen, daß das deutsche Zentrum eine andere Macht darstelle und einen anderen Geist habe, als die Katholikenpartei in Italien, die Populari, beim Marsch Mussolinis auf Rom.

Von den Regierungsparteien sprach dann noch der demokratische Abgeordnete Riedel, der ein nettes Charakterbild des nationalsozialistischen Abgeordneten und Führers in Preußen, Kube, zeichnete.

Er wies an der Hand von Dokumenten nach, daß Kube lediglich um eines Mandats und der Diäten willen die Völkische Partei, der er angehörte, verlassen hat und zu den Nationalsozialisten übergegangen ist.

Die übrige Sitzung füllten stundenlange Reden der Oppositionsparteien, wobei Landvolk und Wirtschaftspartei mit der Deutschen Volkspartei wetteiferten, die Nationalsozialisten an blöden hurrapatriotischen Phrasen zu übertreffen.

Die Debatte geht am Freitag weiter. Aber die Abstimmungen werden wahrscheinlich auf die nächste Woche verschoben. Die Oppositionsparteien haben es nach dem Reinfall von Donnerstag mit Abstimmungen nicht mehr so eilig wie vorher.

Blutiger Ueberfall in Berlin

Eine kommunistische Demonstration gab den Anlaß
Polizei wurde aus den Häusern beschossen

In Berlin kam es am Donnerstagabend an der Ecke Kösliner- und Wiesen-Straße, im Norden der Reichshauptstadt, zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Polizei und demonstrierenden Metallarbeitern, die fast ausschließlich der kommunistischen Gewerkschaftsopposition angehören. Die Polizei wurde, ähnlich, wie bei den Mai-Unruhen des Jahres 1928, aus den Fenstern der umliegenden Häuser von kommunistischen Bewohnern beschossen und mit Steinen beworfen. Die Polizei machte daraufhin ebenfalls von ihrer Schußwaffe Gebrauch. In dem dann einsetzenden Feuerkampf wurden drei Beamte so schwer verletzt, daß sie durch Rettungswagen in ein Krankenhaus geschafft werden mußten. Die Zahl der Opfer auf der Gegenseite ist unbekannt. Da die Krawalle schließlich immer größeren Umfang annahmen, zog die Polizei Verstärkungen heran, und verhängte über das ganze Straßenviertel die Sperre.

Vier Pilsudski-Freunde niedergeschossen

Sozialist greift zur Selbsthilfe

Blutiges politisches Drama in Czenstochau — Der Täter erschoß sich dann selbst

Der furchtbare Druck, den die Pilsudski-Regierung während des Wahlkampfes gegen die Opposition und insbesondere gegen die sozialistische Arbeiterschaft ausübt, hat am Donnerstag zu einer blutigen Explosion geführt. In Czenstochau hat ein sozialistisches Parteimitglied, das über die Zerstörung ihres Parteilokals und andere Gewalttaten empört war, zur Waffe gegriffen, einige örtliche Führer der Pilsudski-Partei überfallen und vier von ihnen, darunter drei Parlamentsmitglieder, niedergeschossen.

Eine Warnung des Sozialisten Daszynski an die Arbeiter, sich nicht provozieren zu lassen, die vom „Robotnik" noch heute wiederholt wurde, ist in diesem Falle leider unbeachtet geblieben. Die Regierungspresse benutzt den Anlaß natürlich zu neuer Hetze.

Der Vorfall spielte sich im Büro der Krankenkasse ab, wo sich verschiedene örtliche Führer des Regierungsblocks aufhielten.

Der Täter schoß sich zum Schluß selbst eine Kugel durch den Kopf.

Der „Robotnik" teilt mit, daß es sich um einen Mann handelt, der einige Tage vorher wegen seiner politischen Gesinnung seinen Posten verloren hatte. Die Regierungspresse aber legt die Tat der ganzen Partei zur Last, zumal einige andere Sozialisten den Täter begleitet haben sollen, ohne sich allerdings an der Schießerei zu beteiligen.

Gestern abend wurden nun bereits 40 Mitglieder der polnisch-sozialistischen Partei in Czenstochau verhaftet.

Brüning stellt sich dem neuen Reichstag

Abgabe der Regierungserklärung — Entscheidende Abstimmungen am Sonnabend

Dritte Sitzung des neuen Reichstages. Auf der Tagesordnung stand nur: „Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung." Um 3 Uhr erschien der Reichskanzler mit allen seinen Ministerkollegen. Noch schmaler und noch bleicher geworden, stand er gleich darauf am Rednerpult. Einige Kommunisten riefen: „Hungerkanzler, Hungerkanzler! Abtreten!" Der Kanzler überhörte die Störung und begann ruhig seine Vorlesung. Er hielt sich streng an das Manuskript.

Die Nationalsozialisten verharrten zunächst in Stillschweigen. Je länger die Rede aber dauerte, um so unruhiger, ja stürmischer wurden sie. Als die außenpolitischen Partien verlesen werden, überschrien sich die Nationalsozialisten und die Kommunisten gegenseitig an nationalistischen Zurufen.

Lärm bei den Nationalsozialisten und Kommunisten, Beifallklatschen im Zentrum. Schweigen bei der Sozialdemokratie, bei der Deutschen Volkspartei und bei der Wirtschaftspartei. So war die Aufnahme der Kanzlerrede. So ist die politische Lage. Es gab in der Sitzung noch eine kurze Geschäftsordnungsdebatte. Dann berieten die Fraktionen.

Brüning am Rednerpult

Neues brachte Brünings Rede nicht. Er unterstrich die katastrophale wirtschaftliche Wirkung des Wahlausfalls, an dem er freilich selbst reichlich Mitschuld trägt. Einer Ausschußberatung der Notverordnungen des Reichspräsidenten widerspricht er nun nicht mehr. Immerhin **ein taktischer Erfolg der Sozialdemokratie.** Das Zentrum kann seinen ursprünglichen Wunsch, die Notverordnungen durch Diktat dem Reichstag aufzuzwingen, nicht mehr durchführen.

Die Möglichkeit zu einer Verbesserung der Notverordnungen ist gegeben,

wenn auch die Unvernunft der Kommunisten und das Gegenspiel der Nationalsozialisten positive Ausschußverhandlungen schwer machen wird.

Gegen verleumderische Behauptungen

Löbe und seine Gehaltsbezüge

Was er in Wirklichkeit übrigbehält — Das meiste schenkt er weg

Im Berliner Rundfunk sprach heute Reichstagspräsident Löbe über das Amt des Präsidenten im neuen Reichstag.

Er sagte u. a.: Es habe zwar in den ersten beiden Sitzungen des neuen Reichstages Lärm und Beschimpfungen genug gegeben, jedoch man müsse verstehen, daß der Reichstagspräsident sein Amt nicht gleich mit Strafmaßnahmen gegen seine Kollegen beginnen möchte.

Löbe sprach dann über die Aussichten der Mißtrauensanträge und ging dann

zu der Frage seiner Geldbezüge über.

Bei der Wahl Löbes zum Reichstagspräsidenten habe der nationalsoz. Abg. Strasser gerufen: „Verzichten Sie doch auf Ihre Bezüge." Der Zwischenruf habe von 36 000 Mark gesprochen.

Reichstagspräsident Löbe verwies demgegenüber darauf, daß er von den Diäten, die zur Zeit 750 Mark betragen, 150 Mark an die Fraktion und 100 Mark an seine heimatliche Organisation abgebe. Von den Repräsentationsbezügen stelle er die Hälfte bis zwei Drittel für Personen, die unter der Wirtschaftsnot leiden, und für Arbeitslose zur Verfügung, und er habe eine Kürzung von 20 Prozent durchgesetzt. Von der Aufwandsentschädigung müßten Reisen, Besuche, Geschenke für Jubiläen, Geburtstage usw. bestritten werden. Eine andere Aufgabe des Reichstagspräsidenten sei es, die Abgeordneten aller Parteien mit Wirtschaftlern, Künstlern, Dichtern usw. zusammenzuführen.

Reichstagspräsident Löbe hat bereits der Reichstagskasse mitgeteilt, daß er auf die Hälfte der ihm als Präsident des Reichstages zustehenden Aufwandsentschädigung verzichtet. Damit setzt der sozialdemokratische Reichstagspräsident nur fort, was er schon im vorigen Reichstag getan hat.

*

Es sei bei dieser Gelegenheit auch in die Erinnerung zurückgerufen, daß die Erhöhung der Aufwandsentschädigung des Reichstagspräsidenten vor einigen Jahren auf Antrag der bürgerlichen Parteien und gegen den Wunsch Löbes beschlossen worden ist.

„Mit besonderem Interesse hat die Oeffentlichkeit auf den außenpolitischen Teil der Regierungserklärung gewartet. Wenn Brüning versichert, daß Deutschland wie bisher den Weg des Friedens gehen wird und eine Politik der Abenteuer ablehnt, so verzeichnet das die Sozialdemokratie mit Genugtuung. Gewiß sind Zweifel berechtigt, ob Deutschland die Reparationslasten, die der Young-Plan ihm auferlegt, obwohl sie niedriger sind als früher, auf die Dauer ohne wirtschaftliche und soziale Störungen tragen kann. Aber gerade diejenigen, die die Ermäßigung der Reparationslasten im Interesse des deutschen Volkes wünschen und erstreben, haben jeden Schritt sorgsam darauf zu prüfen, ob er diesem Ziele wirklich dient, oder

ob er nicht das Vertrauen zu Deutschlands Wirtschaft erschüttert und seinen Kredit verschlechtert.

Wilde Auftritte gibt es bei den Ultranationalisten rechts und ganz links, als der Reichskanzler sagt, das wichtigste Ziel sei die Erlangung der nationalen Freiheit. Nazis und Kozis überbieten sich in wildem Patriotismus. Der Kommunist Torgler entrüstet sich: „Hitler schnorrt in England". Der Bierbaß Straßer läßt sich vernehmen: „Mit Groener beschäftigt sich kein anständiger Mensch". Der Reichstagspräsident erteilt seinen ersten Ordnungsruf

Reichswehr und Republik!

Als der Kanzler die beiden Worte positiv nebeneinandersetzt, gerät ein Teil der Nationalsozialisten wiederum in Nervenkrise. Mehrere Tobsüchtige, der Fememörder Heines voran, werfen der Regierungsbank wahre Schimpfkanonaden zu. Sie brechen in Hohngelächter aus, als der Kanzler in einem weiteren Satz beteuert, daß die Reichsregierung alles tun werde, um im Rahmen des Versailler Vertrages die Reichswehr für die Landesverteidigung schlagkräftig zu halten. Der Reichskanzler schließt, und nun erhebt sich seine schwache Stimme und die schmächtige Gestalt scheint zu wachsen, mit der Forderung an Reichstag und Parteien, sich der großen geschichtlichen Aufgaben gewachsen zu zeigen.

Heute morgen, 10 Uhr, wird die Besprechung der Regierungserklärung erfolgen.

Ueber das Schicksal der Regierung Brüning

das am Sonnabend entschieden werden soll, läßt sich nichts voraussagen. Neben den allgemeinen Mißtrauensanträgen liegen auch Anträge auf Mißtrauen gegen einzelne Minister, z. B. gegen Curtius, vor. Und da neben den Kommunisten, den Nationalsozialisten, den Deutschnationalen auch die Landvolkpartei des Herrn Schiele, vielleicht sogar auch die Wirtschaftspartei und ein Teil der Deutschen Volkspartei diesem Mißtrauensantrage zuzustimmen bereit ist, so kann leicht von dieser Seite her die Regierung einen schweren Schlag erhalten.

Rebellion der Fenstereinschmeißer

Hitler will alle Schuld von sich abschütteln — Stennes, der Drahtzieher

Die offizielle Leitung der Nationalsozialisten macht alle Anstrengungen, die Schuld an den Berliner Krawallen von sich abzuwälzen. Wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, das geht einwandfrei aus der Stellungnahme hervor, die das Organ Otto Strassers, „Der nationale Sozialist", zu den Krawallen nimmt. Er bezeichnet sie als „revolutionären" Auftakt und weist auf die heftigen Widersprüche und Gegensätze in der Nationalsozialistischen Partei hin, die durch eine betonte Legalität Ansprüche auf die Ministersessel erhebt, während die enttäuschte Masse der Anhängerschaft zu Straßentumulten und Demolierungen übergeht. Zugleich spricht Otto Strasser die Vermutung aus, daß die Berliner Krawalle für Hitler der willkommene Anlaß sein werden, die Sturmabteilungen von den ihm unbequemen Elementen zu säubern. Es ist in Wirklichkeit so, daß die Nationalsozialisten die Geister, die sie riefen, nicht mehr los werden.

Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, hat Hitler selbst, der am Tage der Krawalle sein Hauptquartier im Rheingold aufgeschlagen hatte, über die Aktion der Sturmabteilungen einige Angst bekommen, denn er wußte ja zu gut, daß diese Aktion in der Berliner Innenstadt

aufs sorgfältigste vorbereitet war und einer zielbewußten Führung unterstand.

Der Führer der Pogromaktion ist niemand anders gewesen als Hauptmann Stennes, der Leiter der Berliner Sturmabteilungen. Hitler schob die Hauptverantwortung an den Vorgängen Goebbels zu, der wiederum erklärte, er sei von der Aktion ebenso überrascht gewesen wie alle anderen, denn sie sei über seinen Kopf hinweg inszeniert worden. Bei dieser heftigen Aussprache ergab sich weiter, daß auch ein Teil der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion in schroffstem Gegensatze zu den Legalitätsbestrebungen Hitlers steht und daß zahlreiche Abgeordnete die Krawalle mit großem Beifall begrüßten. Hitler erklärte, daß sich alle Abgeordneten seinem Kommando zu fügen hätten.

Die

Gegensätze zwischen den uniformierten und den zivilen Nationalsozialisten

sind bei dieser Gelegenheit aufs schroffste zutage getreten, und es ist außerordentlich fraglich, ob Hitler seine Absicht, den Organisator der Berliner Krawalle, den Hauptmann Stennes, zu beseitigen, wird durchführen können. Denn die Sturmabteilungen stehen zu Hauptmann Stennes und wollen von der Legalität nichts wissen. Pogrome sind ihnen noch wichtiger als Ministersessel im Dienste des Schwerkapitals.

Die Elemente der Sturmabteilungen, die in Berlin die jüdischen und nichtjüdischen Geschäfte demolierten, werden jetzt von ihrer eigenen Parteileitung preisgegeben.

SA. verlangt mehrere Mandate

Am Dienstagabend war die SA. in ihren Stammlokalen versammelt. Die Berliner Gauleitung reiste von Lokal zu Lokal, um wieder einmal um gut Wetter zu bitten. Die SA.-Leute sind erregt, weil ihre Organisation verschwinden soll, sie wollen es sich nicht gefallen lassen, daß sie von denen öffentlich verleugnet werden, für die sie Fensterscheiben eingeschlagen haben, und sie haben deswegen eine Reihe neuer Forderungen gestellt.

Unter anderem verlangen sie den Mandatsverzicht mehrerer nationalsozialistischer Reichstagsabgeordneter. Die ausgesprochenen SA.-Abgeordneten in der nationalsozialistischen Fraktion unterstützen diese Forderungen.

Verzicht der Verhafteten auf die Kandidatur?

Neue Märchen der polnischen Regierungspresse

Die polnische Regierungspresse hatte gestern die Nachricht verbreitet, daß mehrere in Brest-Litowsk gefangene Oppositionsführer, darunter der frühere Ministerpräsident Witos und der bekannte Sozialist Dr. Liebermann, auf eine neue Kandidatur zum Sejm Verzicht geleistet hätten. Die Nachricht rief in den Kreisen der Opposition neue Besorgnisse über das Schicksal der Gefangenen hervor. Man kann sich nicht erklären, warum diese Politiker, die zum Teil schon seit Jahrzehnten parlamentarisch tätig sind, jetzt auf ihre Kandidatur freiwillig verzichten sollten.

Gestern abend hat nun die Hauptwahlkommission in langen Beratungen diese Frage geprüft. Sie kam zu einer Bestätigung der Kandidaturen von Witos und Liebermann, da von beiden Zustimmungserklärungen vorliegen, die sie noch vor ihrer Verhaftung unterzeichnet haben.

Dagegen wurden 14 Kandidaten des Linksblocks auf der Staatsliste gestrichen, weil von ihnen überhaupt keine Erklärungen vorliegen, darunter die beiden Führer der demokratischen Bauernpartei Wyzwolenie, Baginski und Dr. Putek.

In Warschauer politischen Kreisen laufen zahlreiche neue, aber unkontrollierbare Gerüchte um, daß gewisse Druckmittel gegen die internierten und von der Oeffentlichkeit vollkommen abgeschlossenen Oppositionsführer angewandt werden sollen.

Die neuen Verhaftungen anläßlich des angeblichen Bombenanschlages gegen Pilsudski sind inzwischen teilweise wieder aufgehoben werden.

Allein 86 Bergarbeiterfunktionäre verhaftet

England soll bei Polen Schritte unternehmen

An der heutigen Sitzung des Vollzugsausschusses des Bergarbeiterverbandes nahm ein Vertreter der polnischen Bergarbeitergewerkschaft, Stanzing, teil, der über die ernste Lage in Polen berichtete. Stanzing erklärte, daß Pilsudski es darauf abgesehen habe, die Gewerkschaften zu vernichten. 80 Beamte der Bergarbeitergewerkschaft und 6 Abgeordnete der Bergarbeiter seien verhaftet worden. Der Vollzugsausschuß beschloß, sich der Vermittlung des Internationalen Bergarbeiterverbandes zu bedienen und an die britische Regierung mit dem Ersuchen heranzutreten, sich mit der Angelegenheit zu befassen.

Koch-Weser legt sein Mandat nieder

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Koch-Weser wird am Sonnabend, nach der entscheidenden Abstimmung über die gegen das Kabinett Brüning vorliegenden Mißtrauensanträge, sein Mandat niederlegen.

Dieser Schritt Kochs, als Mitbegründer der Demokratischen Partei sowie der Staatspartei ist nicht ganz freiwillig erfolgt. Vom obersten Führer bis zum letzten Funktionär der Demokratischen Partei herrschte die Ueberzeugung vor, daß Koch aus dem Zusammenbruch der Staatspartei, deren Gründung er über den Kopf der maßgebenden Parteiinstanzen hinweg einging, die Konsequenzen ziehen müsse.

Fall Böß noch einmal vor dem Landtag

Debatte in der Berliner Stadtverordnetenversammlung

In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordneten wurde noch einmal der Fall Böß besprochen. Der deutschnationale Stadtverordnete Pfundtner sagte u. a.: Die Stadtverordnetenversammlung habe zu verlangen, daß eine ordnungsmäßige Vorlage über die Pensionierung des Herrn Böß eingehe, damit die Versammlung alle Fragen noch einmal nachprüfen könne. Dies sei um so mehr zu verlangen, als überhaupt die Möglichkeit bestehe, daß die ganze Böß-Affäre noch einmal aufgerollt werde, da der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages weitere Zeugen laden und Herrn Böß nochmals vernehmen wolle.

Als Vertreter des Magistrats erklärte Bürgermeister Scholtz, Böß' Dienstunfähigkeit sei durch eine anerkannte Autorität bescheinigt worden. Der Deutschvolksparteiler Faltz erklärte die Pensionierung von Böß für das kleinere Uebel, da man sonst für seine ganze Amtszeit Gehalt zahlen müsse. Ferner wurde zur Kenntnis gebracht, daß der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages auf Grund ihm vorgelegten neuen Materials zum 8. November eine neue Sitzung einberufen habe, in der die Böß-Affäre nochmals aufgerollt würde.

Der Streik geht in Geschlossenheit weiter

Die Geschlossenheit und Einmütigkeit, die den Berliner Metallarbeiterausstand auszeichnet, haben auch auf das Unternehmertum Eindruck gemacht. So hebt z. B. die „Kölnische Zeitung" hervor, daß es sich bei dem Abwehrkampf der Metallarbeiter um eine „einheitliche Arbeiterbewegung" handle.

Angesichts dieses Respektes der Unternehmer vor der Kampfbewegung der Berliner Metallarbeiter wirkt der Versuch der Metallindustriellen, der Oeffentlichkeit vorzumachen, daß der Streik keineswegs allgemein sei und mindestens noch etwa 25 Prozent der Belegschaften in Arbeit stünden, geradezu komisch.

Heye tritt schon jetzt ab

„Generaloberst Heye hat gebeten, den auf den 30. November 1930 festgesetzten Termin seines Ausscheidens aus dem Dienst auf den 31. Oktober 1930 vorzuverlegen. Im Hinblick auf die jetzige politisch besonders bewegte Zeit hält er es im Interesse des Heeres für notwendig, daß die Uebergabe der Geschäfte an seinen Nachfolger jetzt beendet wird, damit wieder ganz klare Befehlsverhältnisse in der Heeresleitung geschaffen werden. Die Geschäfte des Chefs der Heeresleitung versieht Generalmajor Freiherr von Hammerstein-Equord."

Grandmonarchen

Von

Paul Behlau

Draußen, nicht weit vom letzten Hause des Dorfes, fiel Sunpjohann um, wie ein schlecht gestopfter Lumpensack. Es ging nicht mehr. Wie ein Unsinniger hatte er getrunken. Als er so lag und ungeformte Laute vor sich hin brummte, erreichte ihn ein Trupp von Männern, die gleichfalls betrunken waren und ebenso schmutzig und abgerissen aussahen wie er. Sie stellten sich um ihn herum, ließen schweigend eine große Schnapsflasche von Mund zu Mund gehen und begannen zu lärmen.

„Schert euch weg, ihr Hunde!" knurrte Sunpjohann. Dabei machte er eine Wendung, daß sein Gesicht sich im Grase vergrub.

Die Bande sah sich an. Ein kleiner, schmächtiger Kerl mit schwarzem Vollbart trat vor, zeigte mit seiner mundstücklosen Pfeife auf den Liegenden und sagte: „Los, der soll mit!"

Die Stärksten packten zu. Auf einem verschlungenen Feldwege schleppten sie den mächtigen Körper des Trunkenen fort. So kam Sunpjohann, der ziellos wanderte und nur arbeitete, wenn es mit dem Betteln gar zu schlecht ging, unter die Grandmonarchen. Das waren Männer, die von der Landstraße gekommen waren, wie er, die in den Grandgruben arbeiteten, im Dorfe aber nur geduldet wurden, solange sie das verdiente Geld dort ausgaben. Schlimme Saufbrüder waren sie. Wenn sie auf den Dorfstraßen erschienen, wurden die Kinder ins Haus gerufen. Ihre Wohnstätten waren Erdlöcher, die sie sich an einem Hange gegraben hatten.

Sunpjohann lebte sich sehr schnell ein. Aus Zaunlatten und Dachpappe zimmerte er eine verfallene Höhle zurecht und fand, daß ein mauerdichtes Erdloch immer noch besser sei als ein Lager unter freiem Himmel. Seine Arbeit in der Grube verrichtete er schweigsam. Noch hatte er Riesenkräfte, und er liebte es, sie zuweilen spielen zu lassen. Foko Rall, ein Großknecht aus einem Dorfe, der gern die Grandmonarchen zu Raufereien herausforderte, hatte schon einige Proben davon zu fühlen bekommen. Seine Sorge war es deshalb, die Dorfjugend gegen Sunpjohann aufzuhetzen. Als daraufhin die Meute eines Tages Sunpjohann stellte, mußte er zwar blutend in seine Höhle geschleppt werden, doch Foko Rall ging eine Woche lang humpelnd zur Arbeit. Es war also kein Wunder, daß er darauf sann, dem Gegner anders beizukommen.

*

Heiter, heller Winterabend lag über der Gegend. Die Grandmonarchen, die in den verschneiten Kiesgruben nicht arbeiten konnten, waren als Treiber auf die Jagd gegangen und kamen nun zurück. An ihren Höhlen gingen sie vorbei. Ihr Weg führte nach dem Dorfkruge. Dort war es warm. Sunpjohann war nicht bei ihnen. Er kam erst mit dem Einbruch der Dämmerung. Seinen Mantel trug er zusammengeballt unterm Arme. Behutsam kroch er in seine Höhle und schob dabei das Bündel vorsichtig zuerst hinein. Ein Glasstück, das als Fensterscheibe diente, verhängte er. Dann zündete er eine alte Radlaterne an und schlug den Mantel auseinander. Ein junges Reh kam zum Vorschein. Das zitterte und sah furchtsam den großen, rauhen Menschen an. Die linke Vorderpfote war zerschossen, hing nur noch an der Sehne und einem Stückchen Haut. Sunpjohann überlegte hin und her. Schließlich holte er ein Beil und schlug den Fuß ab. Das Tier sprang entsetzt auf, aber ehe es sich versah, war der Stumpf mit Resten eines Hemdes umwickelt. Dann lief Sunpjohann nach dem Dorfe hinunter, holte ein Fiebermittel und Milch und Brot und rupfte auf dem Rückwege aus einer brüchigen Bretterscheune etwas Heu.

Das Tier lebte noch. Darüber freute er sich unbändig. Als am späten Abend die Grandmonarchen lärmend nahten, blies er das Licht aus und stellte sich schlafend. Er fand aber keinen Schlaf in der Nacht. In Fieberschauern lag das Tier. Wenn es unruhig wurde, löffelte er ihm mit der Milch das Fiebermittel ein.

Lange konnte Sunpjohann das Reh vor den Genossen verbergen. Doch der Stumpf verheilte, und der Frühling kam. An einem hellen Sonntagmorgen, als die Grandmonarchen gerade nach dem Dorfkrug aufbrechen wollten und Sunpjohann wegen seiner „Stubenhockerei" verspotteten, humpelte das Tier plötzlich hinaus, humpelte herum, äugte und witterte. Die Männer standen sprachlos. Im nächsten Augenblick waren sie hinter dem Reh her. Das floh dem hinzueilenden Sunpjohann entgegen. Der legte einen Arm um das Tier und drohte den Genossen. Murrend, daß ihnen ein schöner Braten vorenthalten wurde, zogen sie sich zurück. Da machte Sunpjohann dem Tier ein Halsband und führte es die kleine Anhöhe hinauf nach dem Rand einer Kieskuppel. Weit und wohl wurde ihm, als die Himmelsbläue ihn umgab. Glücklich war er wie nie, und lange saß er im Frühlingstage.

Eine Wandlung ging durch die rauhe Siedlung. Die wüsten Kerle gewöhnten sich an das Tier. Sie brachten ihm Brot und Pflanzenleckerbissen und schützten es vor den Steinwürfen der Dorfjungen. Eine Liebe wuchs in ihnen allen, die dem zutraulichen Reh mit den großen, schönen Augen galt. Wie ein Kind hüteten sie es. Sie gingen nicht mehr so oft zum Trinken, und wenn sie doch gingen, tranken sie nicht so viel. Bänke und Tische zimmerten sie, an denen sie schmausend beisammen saßen. Gemeinsame Sorgen, gemeinsame Liebe verknüpften ihre rauhen Seelen mehr und mehr miteinander.

An einem trüben, aber milden Herbstabend wollte Sunpjohann ins Dorf gehen. Nachdem er eine gute Strecke [illegible] gelegt hatte, hörte er ein feines Klirren hinter sich. Das Reh war ihm nachgehumpelt. Der Grandmonarch, der tief die Gegenliebe des Tieres empfand, drückte es an seine mächtige Brust, als sei es ein Kind. Dann seilte er es abseits vom Wege hinter einem Gebüsch an. Er beeilte sich sehr. Er beeilte sich sehr. Und doch schlich, als er das Dorf wieder verließ, schon die Dämmerung herum. Herber Erdgeruch zog über die Felder. Zuweilen kreuzten Rauchschwaden von Feldfeuern Sunpjohanns Weg. Vor ihm schwamm über den Zacken eines Tannenwaldes die Mondsichel. Nur noch ein Gebüsch trennte ihn von seinem Reh. Da stutzte er. Ein Geräusch? Ein Huschen? Sunpjohann wußte nicht, was ihn beunruhigte. Mit langen Sätzen lief er um das Gebüsch herum. Dann taumelte er, als hätte er einen Schlag vor den Kopf bekommen, zurück. Ein zuckendes braunes Häufchen lag vor ihm im blutigen Grase. Daneben hockte eine Gestalt. Die rührte sich.

„Ha, Foko Rall!" schrie Sunpjohann und packte den Großknecht im Genick und am Hintern. Wie ein leichtes Stück Holz schwenkte er ihn herum und warf ihn mit aller Kraft auf das sterbende Reh. Ein Messer entglitt der Faust des Knechtes, der bewußtlos im Blute des Tieres lag.

„Verdammtes Vieh! — Scheusal!" fluchte Sunpjohann über Fako Rall hin. Dann wandte er sich ab. Mit hängendem Kopfe und verkrampften Fäusten ging er langsam nach den Erdhöhlen. Etwas in ihm wurde eiskalt.

Als Sunpjohann den Hang vor sich sah, schien er ihm fremd zu sein. Einsam war er nun wieder; das fühlte er. Da drehte er sich kurz um und ging nach der Landstraße.

In der Gegend wurde er nicht mehr gesehen.

Als seine Genossen merkten, was geschehen war, gingen sie in den Krug und tranken wie lange nicht.

Der Rassen-Wahnsinn der Nazis

Oberfilmprüfstelle gegen Frick

Auf Grund des Antrages der thüringischen Regierung, die Zulassung des Films: „Zwei Welten" zu widerrufen, hatte sich gestern die Filmoberprüfstelle erneut mit diesem Bildstreifen zu beschäftigen. Der Verhandlung der Kammer ging eine Vorführung des Tonfilmes voraus, der von der thüringischen Regierung in Zukunft verboten sein soll, weil, wie es in der schriftlichen Begründung des Antrages heißt, die Juden als bessere Menschen dargestellt würden, als die österreichischen Offiziere. Oberregierungsrat Teitelmann [illegible], der in Vertretung des thüringischen Innenministers erschienen war, erklärte, daß der Film die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährde und das deutsche Ansehen im Auslande herabzusetzen geeignet sei. Die Oberprüfstelle kam nach kurzer Beratung zu einer Ablehnung des thüringischen Antrages.

Danziger Nachrichten

Der Schwindel über die SPD.-Kandidatenliste

Was die bürgerliche Presse daran auszusetzen hat

Die „Danziger Neuesten Nachrichten" fühlen sich nun doch gezwungen, ihren Unsinn, den sie mit ihren Vergleichen zwischen der jetzigen und früheren Kandidatenliste der SPD. verzapft haben, wenigstens notdürftig richtig zu stellen. Das „führende" Blatt kann sich in seiner „Wahrheitsliebe" allerdings nicht dazu aufschwingen, offen einzugestehen, daß seine Vergleiche nach der alphabetischen Reihenfolge völlig irreführend waren.

Von ihrer unglaublichen Blamage versuchen die „Neuesten" vielmehr dadurch abzulenken, indem sie einige neue Gemeinheiten vom Stapel lassen. So faseln sie davon, daß die Sozialdemokratie die bisherigen Vertreter nicht wieder aufgestellt hätte, denen die Partei „einträgliche Aemter" besorgt habe. Unzweifelhaft zielt das „vornehme" Organ damit auf die sozialdemokratischen Hauptsenatoren ab. Es kommt darin die Wut der kapitalistischen Kreise zum Ausdruck, daß Sozialdemokraten überhaupt höhere Staatsämter bekleiden. Wenn Leute des Bürgertums diese Stellen bekleiden, so ist alles in Ordnung. Werden aber Sozialdemokraten damit betraut, so ist das, auch wenn sie aufopfernd und erfolgreich tätig sind, nur eine „einträgliche Stellenversorgung". Das ist die Moral und die Objektivität der bürgerlichen Publizistik. Tiefer kann wohl selbst eine bürgerliche Journalistik kaum noch sinken.

Daß das Unternehmer-Organ im übrigen auch die von der „Allgemeinen" gemachten „Entdeckungen", wonach auf der sozialdemokratischen Liste kaum Arbeiter ständen, gierig übernimmt, versteht am Rande. Es ist geradezu bewundernswert, wie sehr die kapitalistischen Kreise um die „richtige" Auswahl der Abgeordnetenvertreter der Arbeiterbewegung besorgt sind. Die bürgerlichen Zeitungen tun gerade so, als wenn die Kandidatenliste der Sozialdemokratie so aufgestellt werden müßte, daß sie ihnen gefällt. Das ist genau so kindisch, wie das eifrige Bemühen, die Arbeiter gegen ihre eigenen Vertreter aufzuhetzen. Wer als Arbeitervertreter anzusehen ist, darüber entscheiden die Arbeiter selbst, und es wäre lachhaft, wenn darüber etwa die Unternehmerpresse zu befinden haben sollte. Wenn auf der sozialdemokratischen Liste die Gewerkschaftssekretäre in größerer Zahl erscheinen, so beweist das gerade, in welchem starken Maße die Sozialdemokratie auf die Wahrung der gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter bedacht ist. Die Arbeiterschaft ist nicht dumm genug, um zu wissen, daß sie ihre besten Kräfte, ganz gleich, ob sie im Betrieb oder beruflich im Dienste der Arbeiterbewegung tätig sind, auf dem politischen Kampfplatz schicken muß. Daß die Arbeiter, die sich als besonders befähigt zur öffentlichen Vertretung der Arbeiterinteressen gezeigt haben, infolge der Fülle der Aufgaben der Arbeiterbewegung im Laufe der Jahre völlig freigestellt worden sind, damit sie noch intensiver und erfolgreicher für die Arbeitersache wirken können, ist für jeden Arbeiter selbstverständlich geworden. Wenn Arbeiter aus den Betrieben zu Gewerkschaftssekretären geworden sind, so mindert das nicht ihren Wert als Arbeitervertreter, sondern im Gegenteil, steigert ihn. Sie sind Sachverwalter der Interessen der Arbeiterbewegung. Wie sehr sie dem Unternehmertum und Gegnern der Arbeiterbewegung unangenehm sind, durch ihre erfolgreiche Wahrnehmung der ihnen anvertrauten Aufgaben, das zeigt am besten die Hetze, die von kapitalistischer Seite gegen die „Gewerkschaftssekretäre" entfaltet wird. Das zeigt am besten, wie sehr sie von ihren Gegnern gefürchtet werden.

Die Spaltung im Zentrum

Bekannte Zentrumsleute auf der neuen Liste

Die Abspaltung vom Zentrum unter Führung von Dr. Schulte scheint doch größeren Umfang zu haben, als es das Zentrumsorgan bisher zugeben wollte. Auf der jetzt von der „Christl. Volkspartei" bekanntgegebenen Kandidatenliste stehen jedenfalls eine ganze Anzahl bekannter früherer Zentrumsleute, die sich dem Vorgehen Dr. Schultes angeschlossen haben. So findet man neben dem Spitzenkandidaten Dr. Schulte die früheren Zentrums-Stadtverordneten Gastwirt Bialke-Danzig und Leo Müller-Zoppot. Dann folgen Medizinalrat Dr. Kluck und Oberstadtsekretär Aeltermann. Auf den weiteren Plätzen findet man u. a. Landwirt Barembruch-Langenau, Kaufmann Dorschfeld-Oliva, Kaufmann Krohn-Langfuhr, Schneidermeister Schützmann-Grenzdorf, Eigentümer Wittstock-Wonneberg. Die neue Gruppe hat also auch einen Teil des Zentrumsanhanges auf dem Lande zu sich herübergezogen. Es dürfte also eine interessante Kraftprobe zwischen den beiden Richtungen zu erwarten sein.

Die von der „Gazeta Gdańska" angekündigte weitere Abspaltung der nicht wiederaufgestellten Arbeitervertreter im Zentrum scheint dagegen nicht in Frage zu kommen. Die in der Hauptsache genannten früheren Abgeordneten haben inzwischen erklärt, daß sie sich an keiner neuen Splitterliste beteiligen würden. Es würde damit also selbst von den Arbeiterfunktionären im Zentrum geduldig hingenommen werden, daß man ihre bisherigen Vertreter zum großen Teil von der politischen Führung ausschaltet, um dafür den Unternehmerkreisen mehr Einfluß zu geben. Statt Arbeitervertreter — also antisoziale Kapitalsverfechter — das ist der verschärfte reaktionäre Kurs, der vom Zentrum zu erwarten ist. Alle Arbeiter, besonders die katholischen, werden sich das klar vor Augen halten müssen!

Polnische Nervosität

Aufregung über Kinderspiel

Kinder vom Holzraum, etwa 8—10 an der Zahl, im Alter von 7—11 Jahren, spielten vorgestern nachmittag auf dem Holzraum. Schließlich stellten sie sich in Marschordnung auf und marschierten unter Vorantritt einer „Kapelle", die auf Papiertüten Musik machte, auch an dem Gebäude der polnischen Staatsbahndirektion vorbei. Die Jungen haben dabei Worte fallen lassen, die zweifellos nicht polenfreundlich sind. Der Hausmeister Kreft der polnischen Staatsbahndirektion fühlte sich deshalb veranlaßt, einzugreifen, und erwischte, wie das so üblich ist, den Jüngsten. Der 7 Jahre alte Missetäter wurde festgenommen und einem inzwischen herbeigeholten Schupobeamten übergeben. Der ließ ihn nach Feststellung der Personalien wieder laufen.

Ob es nötig war, den Jungen festzunehmen und sogar die Polizei zu alarmieren, erscheint uns doch sehr fraglich. Soviel Aufhebens hätte man von den Ungezogenheiten der Kleinen nicht machen sollen. Danziger Behörden haben den Vorfall untersucht, wobei die beteiligten Jungen alle Schuld auf den Kleinsten abschoben. Der wird an dieses Spiel auf dem Hansaplatz noch lange zurückdenken. Gewiß, die Worte waren ungehörig, aber dennoch braucht daraus keine Staatsaktion gemacht zu werden.

Blutvergiftung war die Todesursache

Der Tod des Melkers

In der Verhandlung des Schwurgerichts gegen die drei Letzkauer Arbeiter Lewrenz, Liedtke und Witt, wurde gestern nachmittag die Beweisaufnahme geschlossen.

Nach den Aussagen der Arbeiterinnen, die die wüste Keilerei in der Rübenbude mit angesehen hatten, sind alle drei Angeklagte — auch Witt — in die Prügelei mit dem Melker Biskowski beteiligt gewesen. Andererseits bekunden die Zeuginnen, daß ein anderer, der 17jährige Arbeiter Friedrich Iberlein, dem Melker Biskowski die gefährlichen Schläge über den Kopf versetzt hat. Es war ziemlich dunkel in der Bude. Nur eine Kerze brannte, die klassische Beleuchtung für ländliche Holzereien. Es war eng und die drei Angeklagten drangen gemeinsam auf den Melker ein, der sich mit einer Art Ochsenziemer, den er unter seinem Kissen vorgeholt hatte, verteidigte. Der 17jährige Iberlein war zu klein, um über die Rücken der drei baumdicken und großen Kerls mit seinem „Tammchen" nach Biskowski hinüberlangen zu können. Kurz entschlossen sprang er darum hinter dem Melker auf das Bett und

drosch mit wahrer Hingebung von oben herunter auf den Kopf Biskowskis los.

Die Mädchen sahen die geführten wuchtigen Schläge, sie sahen auch, daß Blut aus der Schädelwunde spritzte . . . Trotz der Aussagen, die gegen sie sprechen, leugnen die Angeklagten, sich mit Biskowski geprügelt zu haben, — höchstens, daß sie ihm einen Hau — wie sie sich auszudrücken beliebten — gegeben haben. Was die Waffen angeht, mit denen sie dreinschlugen, so hätten sie die nicht mitgenommen, sondern ganz zufällig in dieser und jener dunklen Ecke gefunden.

Der 17jährige Arbeiter Iberlein ist bereits vor längerer Zeit vom Jugendgericht zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ob er geschlagen hat? Vielleicht, er weiß es nicht genau. Aber sie haben ihn bestraft, da wird er also wohl schon . . . In diesem Sinne macht der Junge seine Aussagen.

Nachdem das Gericht die Angeklagten darauf aufmerksam gemacht hatte, daß sie nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme evtl.

wegen Raufhandels und nicht wegen Körperverletzung mit Todesfolge bestraft

werden könnten, wurde die Verhandlung auf heute früh um 10 Uhr vertagt.

Gefängnisstrafen beantragt

Um 10 Uhr begannen heute früh die Plädoyers. In seiner etwa einhalbstündigen Anklagerede führte Staatsanwaltschaftsrat Treppenhauser aus, daß durch die vier polnischen Zeugen erwiesen wurde, daß die drei Angeklagten und der von dem Jugendgericht verurteilte Iberlein wie auf ein Kommando auf den Melker Biskowski mit ihrem Tammchen, Totschlägern usw. eingeschlagen hätten. Die Angaben dieser polnischen Zeugen werden durch andere einheimische Zeugen bestätigt. Raufhandel läge nicht vor, sondern gefährliche Körperverletzung mit Todesfolge. Eine so rohe und gemeine Tat könne nur durch eine empfindliche Strafe gesühnt werden. Er beantragte darum für die beiden Angeklagten Lewerenz und Witt 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, außerdem 2 Jahre Ehrverlust. Gegen den Angeklagten Liedtke beantragte er dieselbe Strafe, und für die Körperverletzung eines anderen Melkers eine zusätzliche Strafe von 9 Monaten. Die beiden Strafen für Liedtke seien zusammenzuziehen in eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren, außerdem sei Ehrverlust auf die Dauer von 2 Jahren auszusprechen.

Die Verteidigung führte die Straftat der drei Angeklagten durchaus einleuchtend auf das Milieu, auf die primitiven Lebensverhältnisse zurück, in denen die Angeklagten, die

gerade die Volljährigkeit überschritten haben,

aufgewachsen sind. Durch die Beweisaufnahme keineswegs festgestellt worden ist, wer denn eigentlich den gefährlichen Schlag geführt habe. Der Zufall hat es gewollt, daß in die Wunde der verletzten Melkers Streptokokken eingedrungen sind, die zur Vergiftung und schließlich zum Tod des Verletzten geführt haben. Wäre der Melker Biskowski sofort oder am nächsten Tage nach seiner Verletzung einer Operation unterzogen worden, so würde er vielleicht noch heute leben. Da die Operation aber erst eine Woche später ausgeführt worden ist, so könne man wohl annehmen, daß der Tod Biskowski durch ein Zerzögern herbeigeführt worden ist.

„Marxistischer Wahlsieg"

Beklemmungen im Bürgertum

Den bürgerlichen Parteien ist angesichts des Aufmarsches der Sozialdemokratie die Angst ins schlotternde Gebein gefahren. Hatte man anfangs nur in ein paar, von uns bereits charakterisierten, Zeilen die Bedeutung des sozialdemokratischen Parteitages so ganz nebenbei behandelt, um ja nicht dem Bürgertum die Wacht dieser Tagung vor Augen zu führen, so befleißigte man sich jetzt in Beteuerungen und Mahnungen.

In den „D. N. N." fleht Dr. Posdzech, Syndikus des Landbundes, die Nationalsozialisten an, sich zu erklären, was für eine Politik sie zu treiben gedenken. „Tun sie es nicht, dann hat das Bürgertum die Pflicht, mit Recht darauf hinzuweisen, daß, wer nationalsozialistisch wählt, indirekt eine Linksregierung wieder mit aufbauen hilft".

Ein besseres Geständnis kann es gar nicht geben. Das Bürgertum findet sich bereits damit ab, daß der Sozialdemokratie von der Bevölkerung wieder das Vertrauen entgegengebracht wird und sucht nun schon nach Sündenböcken, um die Niederlage bemänteln zu können.

Auch die „Danziger Allgemeine" haut in dieselbe Kerbe. Sie sieht den „marxistischen Wahlsieg" als sicher an, weil „die Parteien der bürgerlichen Mitte den Kampf in einer falschen Front führen". Wenn die „Allgemeine" es daneben noch unternimmt, die Deutschnationalen zu rühmen und die Massenflucht aus der Partei in „einen neuen Vormarsch" umzufälschen, so wird ihr das kein Mensch glauben, am wenigsten die Mitglieder der Deutschnationalen selbst. Das Bemerkenswerte bleibt, daß das Bürgertum den „marxistischen Sieg" als unvermeidlich ansieht.

Danziger Standesamt vom 16. Oktober 1930

Todesfälle: Sohn Rudolf des Werkhelfers Wilhelm Witzke, 5 J. — Ehefrau Anna Wocher geb. Dorowski, 63 J. — Prokurist Georg Mielke, 63 J.

Wähler und Wählerinnen!

Der 16. November entscheidet über die Geschicke des Freistaates. Verschafft euch Aufklärung. — Besucht die

große sozialdemokratische Wahlkundgebung

am Dienstag, dem 21. Oktober, abends 7½ Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus. Thema:

Was steht auf dem Spiel?

Redner: Senatsvizepräsident Julius Gehl, Senatorin Gertrud Müller, Abgeordneter Arthur Brill.

Mitwirkende: Fanfarenkapelle der Arbeiter-Jugend, Gesangverein Freier Volkschor, Sprechchor: Was will das Proletariat?

Freunde und Anhänger der Sozialdemokratischen Partei! Erscheint in Massen!

Herr Sperling zählt

Von Ricardo

Vor dem Einzelrichter steht der sogenannte Möbelhändler Herr Sperling. Die Anklage legt ihm Betrug zur Last. Der Geschädigte ist ein unterer Eisenbahnbeamter, einer aus dem Heer der vielen, ach so vielen.

Bevor es jedoch zur Verhandlung kommt, beantragt der Rechtsbeistand des Angeklagten Niederschlagung des Verfahrens. Der Angeklagte ist vor einiger Zeit wegen einer Reihe von Betrugsfällen zu — ich glaube — 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Gericht hat damals die Taten des Angeklagten als eine fortgesetzte Handlungsweise angesprochen. Daraus ergibt sich nach juristischem, logischem Ermessen, daß der vorliegende Betrugsfall, der aus irgendeinem Grunde erst später zur Anzeige gekommen ist, in jene Betrugsserie einzureihen sei. Mit anderen Worten, Herr Sperling ist für diesen zur Anklage stehenden Betrugsfall bereits bestraft. Und nach deutschem Recht kann niemand wegen ein und derselben Straftat zweimal bestraft werden. Also, spricht der Rechtsanwalt, muß das Verfahren niedergeschlagen werden.

„Ja," sagt der Richter, „das ist richtig. Ich entsinne mich, daß da seinerzeit zweiundsechzig Betrugsfälle . . ."

Unterbricht der Vertreter der Anklage: „Wenn ich nicht irre, waren es zweiundsiebzig Fälle . . ."

„Soo," meint der Vorsitzende sinnend und überlegend.

Einen Augenblick herrscht Schweigen im Saal. Zweiundsechzig oder zweiundsiebzig Betrugsfälle, das ist hier eine Frage. Es kommt ja eigentlich nicht darauf an, aber welch ein Gericht irrt gerne?

Da ist es der Angeklagte, der die ein ganz klein wenig peinliche Situation rettet. Sein von gesunder Vitalität strahlendes Gesicht legt sich in Falten: er grinst liebenswürdig und sagt sehr entgegenkommend:

„Die Herren irren beide, es waren damals hundertundeinunddreißig Fälle; der heutige ist der hundertundzweiunddreißigste."

Spricht's und sein Gesicht strahlt wie eitel Sonnenschein.

„Das ist doch eigentlich gar nicht lächerlich . . ." versucht der Amtsanwalt die Fröhlichkeit des Angeklagten zu dämmen. Aber mehr sagt auch niemand. Das Verfahren wird eingestellt.

Längst ist eine andere Sache dran und doch steht man immer noch unter dem Eindruck des kleinen Zwischenfalls. 132 Betrugsfälle, das heißt, 132 Menschen sind durch einen einzigen geschädigt; 6 Monate Gefängnis hat er dafür bekommen, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt galten. Schön, man wird an Gerichtsstelle einmal nicht als Abschreckungstheoretiker gehandelt haben, sondern man ist vom Willen zur Besserung durch Strafe erfüllt gewesen. Sehr schön. Nehmen wir an, Herr Sperling ist durch ein paar Wochen Gefängnis gebessert, seine Seele ist umgekrempelt. Er singt nur noch Halleluja. Sehr schön. Fragt man aber, warum ist die schöne Theorie nicht auch in anderen Fällen anwendbar? Erst in diesen Tagen bekamen Vater und Tochter wegen einer lächerlichen Meineidssache Gefängnis und Zuchthaus von je einem Jahr. Eine alte Frau wegen drei oder vier kleineren Betrügereien neun Monate Gefängnis. Es hagelt Strafen, Strafen, man brummt Gefängnis und Zuchthaus auf, als wenn das ein Vergnügen sei. Kommt aber einmal ein Betrüger von Format, schon verläuft die Sache milde. Das ist seltsam. Und weiß man warum Einfache Sache! Unsere heutigen Richter sehen Staat und Gesellschaft von den kleinen Verbrechern bedroht. Man verzieht das Gesicht in ernste Falten, wenn jemand ohne Licht Motorrad fährt, man wird bleich, wenn jemand mit einem Dietrich eine Tür öffnet und einen alten Filzhut klaut, ganz abgesehen von den furchtbaren Staatsverbrechern, die etwa falsch Zeugnis reden. Kommt aber ein Kutisker, ein Stinnes und schließlich schon ein Herr Sperling, eine Frau Füllbrandt — o, da wird die Sache ganz anders angefaßt. Da spricht man nicht von gemeinen Verbrechen, sondern von Verfehlungen . . .

Und was lehrt dieser Unterschied?

Wenn jemand schon ein Ding dreht, dann soll er nur an große Sachen gehen. Kleine Gesetzesverstöße sind teurer als große.

Unser Wetterbericht

Morgennebel, sonst heiter

Allgemeine Uebersicht: Die Wetterlage hat sich gegen gestern wieder nur wenig geändert. Sie ist gekennzeichnet durch sehr hohe Temperaturen in den unteren Schichten der Atmosphäre zwischen 1 und 5 Kilometer Höhe. So melden der Brocken und Fichtelberg heute morgen plus 15 Grad Celsius, die Zugspitze (3000 Meter) plus 5 Grad. Diese Verhältnisse sind ein Zeichen dafür, daß das Hochdruckgebiet, das heute morgen Mitteleuropa und Südwestrußland bedeckt, durch die Druckverhältnisse in 10 Kilometer Höhe und darüber bedingt ist. Diese sind erfahrungsgemäß wenig veränderlich, so daß mit Fortbestand der trockenen und heiteren Witterung gerechnet werden kann.

Vorhersage für morgen: Morgennebel, tags aufheiternd, trocken, mäßige Süd- bis Südwestwinde.

Aussichten für Sonntag: Zunehmende Bewölkung bei mäßigen Süd- bis Südwestwinden.

Maximum des letzten Tages: 17,2 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 6,5 Grad.

Aus aller Welt

Zwei Jahre Gefängnis für einen Richter

Er verging sich an den weiblichen Angeklagten

Das Schöffengericht Heidelberg verurteilte den Amtsgerichtsrat Strübel wegen Vergehens im Amte und Mißbrauch seiner amtlichen Gewalt zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis.

Strübel, der in den letzten Jahren als Strafrichter in Mannheim tätig gewesen ist — vor dem Krieg amtierte er in Lothringen — hat sich in seinem Amtszimmer Frauen und Mädchen gegenüber, die mit ihm als Strafrichter zu tun hatten, unsittlich genähert. In einer Reihe von Fällen hat er sich auch weibliche Angeklagte oder Verurteilte in seine Wohnung bestellt, und nach der Angabe von Zeuginnen ist es dabei zu einem intimen Verkehr gekommen. Straferschwerend kam in Betracht, daß Strübel die Notlage der Frauen mißbrauchte. In fast allen Fällen handelte es sich um Anträge, Haftstrafen in Geldstrafen umzuwandeln oder um den Antrag, Gnadengesuche, die ihm eingereicht wurden, empfehlend weiterzugeben. Der gewissenlose Richter bestritt in der Verhandlung, die in Heidelberg stattfinden mußte, da die Mannheimer Richter sich für befangen erklärt hatten, jede rechtswidrige Handlung, wurde aber durch erdrückendes Beweismaterial überführt. Bei der Urteilsbegründung stellte der Vorsitzende fest, daß der Verurteilte intellektuell seinem Amte nicht gewachsen sei.

Bergwerksdirektor zu Zuchthaus verurteilt

Wegen Meineides

Das Erfurter Schwurgericht verurteilte gestern den „Bergwerksdirektor" Hosch, gegen den, wie bereits gemeldet, wegen 15fachen Meineides und 21 falscher eidesstattlicher Versicherungen die Anklage erhoben war, zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die mitangeklagte Ehefrau wurde ebenfalls wegen Beihilfe zum vollendeten und versuchten Betrugs in sieben Fällen zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt, es wurde ihr jedoch eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt. Die Schwägerin Moschs wurde freigesprochen, während der Kraftdroschkenbesitzer Karl Geißler aus Kottbus wegen fahrlässigen Falscheides vier Monate Gefängnis erhielt.

Festnahme des Siemensdiebes

Der Elektromonteur

Von Beamten der Berliner Kriminalpolizei wurde der berüchtigte Juwelendieb Fritz Bachnick, auf dessen Schuldkonto etwa 70 bis 80 Diebstähle kommen, festgenommen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist Bachnick auch identisch mit jenem Einbrecher, der am 11. August dieses Jahres die Berliner Wohnung des Generaldirektor von Siemens, des Präsidenten des Verwaltungsrats der Reichseisenbahn, mit seinem Besuche beehrt hatte. Während Frau von Siemens bei ihrem Vater weilte, dem Zoodirektor Heck, der an diesem Tage seinen 70. Geburtstag feierte, sprach Bachnik in der Villa von Siemens vor, gab sich für einen städtischen Beamten aus und behauptete, mit der Revision der elektrischen Leitungen des Hauses beauftragt zu sein. Man ließ Bachnick vertrauensselig „arbeiten": er öffnete in dem Ankleideraum der Frau von Siemens einen verschlossenen Schrank mit einem Dietrich und ließ dann einen größeren Juwelenschatz mitgehen. Bachnick konnte damals nicht gefaßt werden, zumal er sich stets einer unauffälligen Lebensführung befleißigte. Auch diesmal ist seine Verhaftung nur deshalb gelungen, weil er auf frischer Tat ertappt werden konnte.

Mord um eine Fünfzehnjährige

Seine Frau erschossen

In Frankfurt/Main streckte der 25jährige Gärtner Möser seine Frau durch sechs Revolverschüsse nieder. Die Niedergeschossene wurde in sterbendem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert. Der Täter konnte verhaftet werden. Die Frau des Gärtners hatte ihrem Mann wegen eines Liebesverhältnisses, das er mit einem 15jährigen Mädchen unterhielt, schwere Vorwürfe gemacht. In einem Wutanfall hat daraufhin der Gärtner zur Waffe gegriffen und auf seine Frau geschossen.

Hungerstreik im Wartesaal

Wegen Dienstentlassung

Als Protest gegen ihre Entlassung haben 200 Straßenfeger in Mexiko-City einen Hungerstreik begonnen, den sie im Wartesaal des dortigen Rathauses bis zu ihrer Wiedereinstellung durchführen wollen.

Gerade noch das Festland erreicht

Der Landungsplatz der „Columbia", die unter den kanadischen Piloten Boyd und Connor den Ozean zum zweiten Male in der westöstlichen Richtung überquerte, auf einer kleinen irischen Insel. Wie die Piloten selber zugaben, wäre die Maschine fünf Minuten später wie ein Stein ins Wasser gefallen, da nämlich ein Bruch der Benzinzuleitung eingetreten war.

Die Unterschlagungen eines Pfarrers

Ein Urteil in Dresden

Das oberste Kirchengericht in Dresden verurteilte den Pfarrer Bitterlich in Freiburg (Sachsen) zur Dienstentlassung. Bitterlich hatte große Summen aus der Kirchenkasse unterschlagen und war deshalb im Gerichtsverfahren zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Verhaftungen im Fall Diamond

Auch ein Deutscher

In Neuyork sind drei Personen unter dem Verdacht verhaftet worden, den Mordüberfall auf den Alkoholkönig Diamond ausgeführt zu haben. Unter ihnen ist auch ein Deutscher namens Schulz, der allgemein als wütender Gegner des Alkoholschmugglers gilt.

Deutscher in Paris zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Der Deutsche Koch, der am 13. März d. J. beim Kauf eines Revolvers einen Pariser Waffenhändler in dessen Laden erschossen hatte, wurde gestern vom Pariser Schwurgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Radio-Stimme

Programm am Sonnabend

6.30—7: Wettervorhersage. Anschl.: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 7—8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau. Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Wolze. — 10.15: Schulfunkstunde. Sprechchöre mit Musik: Lehrer Rohde. — 11.15: Forstfunk. Die Rundholzkonjunktur: Oberforstmeister Hämmerle. — 11.40: Schallplatten. — 13.15—14.15: Mariinee. Leitung: Walter Kelch. — 15.35: Uebertragung der Feier anläßlich der Wiederherstellung der Königsberger Schloßkirche. — 16.30 bis 17.45: Konzert. Funkorchester. Dirigent: Erich Seidler. — 17.45: Literarische Jugendstunde. Michael Pichon spricht Balladen von Mörike, Lissauer, Agnes Miegel. — 18.15: Landw. Preisberichte. — 18.30: Weltmarktberichte: Kaufmann R. Prinz. — 18.40: Filmschau: Erich Ruschkewitz. — 18.55: Programmankündigung in Esperanto-sprache. — 19: Bücherstunde: Gerhard Birnbaum. — 19.30: Osteuropäische Wirtschaftsfragen. Die Wirtschaftslage Estlands: Helmuth Lezius. — 20: Wetterdienst. — 20.05: Unterhaltungsmusik. Leitung: Walter Kelch. — Von 21.10—0.30: Uebertragung aus Berlin. Kabarett. — Ca. 23.10: Pressenachrichten, Wetterdienst, Sportberichte. — Anschließend bis 0.30: Tanzmusik. Kapelle Barnabas v. Géczy.

KAFFEE HAG
der vorzügliche Bohnenkaffee
coffeinfrei, vollkommen unschädlich.

Tanz um Susanne

Roman von Werner Scheff

12. Fortsetzung.

Frau Herforts Geduld riß mit einem sichtlichen Ruck. Sie sprang auf, schleuderte ihrem mißratenen Kinde einen Blick zu, in dem Zurechtweisung und Entrüstung lagen, warf den Kopf in den Nacken und rauschte aus dem Zimmer.

6

Joe Barnet verbarg kaum seine Enttäuschung, als er am Sonntagmorgen hörte, Susanne könne ihm nur ihren Vormittag widmen. Noch am Telephon drang er in sie, ihm wenigstens zu verraten, was sie mit dem Rest des Tages anzufangen gedenke; aber Susanne verweigerte ihm jede Erklärung. Er gab sich schließlich damit zufrieden, sie abzuholen und mit ihr einen Spaziergang im Grunewald zu unternehmen, der damit endete, daß die beiden das Schwimmbad im Lunapark besuchten.

Susanne selbst war es, die darum bat. Sie mußte irgendetwas finden, um die schlechte Stimmung ihres Begleiters zu verbessern oder wenigstens von ihrer Person abzulenken. In den anderthalb Stunden des Weges war Joe immer wieder dahin gelangt, er müsse wissen, warum sie sich den Nachmittag nicht für ihn freigehalten habe. Sie fürchtete ihn zu verletzen, wenn sie von Naumeder erzählte, und zudem fand sie es unerhört, einem Menschen Rechenschaft über ihr Tun und Lassen geben zu sollen. Joe nahm sich da etwas heraus, was ihm nicht gebührte.

Aber die Laune des Insulaners, wie ihn Susanne im Scherz zu nennen pflegte, hob sich wenig, als er in der überfüllten Halle des Wellenbades keine Gelegenheit fand, seine Kräfte auszutoben. An einen Sprint war hier nicht zu denken, oder er hätte ein paar Frauen und Kinder über den Haufen schwimmen müssen, und überdies ging fast ununterbrochen die Wellenmaschine, die jede sportliche Leistung verhinderte.

Es war inzwischen etwas spät geworden. Mittags wurde daheim mit dem Essen ... Außerdem sollte in einer Stunde Sepl mit dem neuen Motorrad herangerollt kommen. Susanne bat Joe beim Verlassen des Bades, ein Autotaxi zu nehmen; sie war ein wenig ungeduldig. Das Wetter versprach einen herrlichen Ausflug.

„Ich weiß, Susanne", sagte neben ihr der schlanke Joe, als das Automobil in die Straße einbog, in der Susannes Wohnung lag, „ich weiß, daß ich kein Recht auf deine Person habe. Aber . . ."

„Geh, Joe, benimm dich doch wie ein Erwachsener", bat das Mädchen. Sie hielt seine Hand umklammert, ein Beruhigungsmittel, das schon oft gewirkt hatte. Er aber schüttelte den charakteristischen Kopf mit dem dunklen Haar und wußte sich nicht zu erklären, was in den vielen Stunden mit ihr vorging, in denen er sie nicht neben sich hatte.

Da hielt das Gefährt vor dem Hause, und Joe, Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle, sprang zuerst aus dem Wagen, war Susanne beim Aussteigen behilflich, sagte dem Chauffeur, er solle warten und geleitete seine Freundin an die Haustür.

Sie sagte ihm ein paar Worte, die jeder andere an seiner Stelle als Ausdruck von Zärtlichkeit hingenommen hätte. Ihm aber kam es vor, als wolle sie ihn damit über die Leere hinwegbringen, die sie in ihm zurückließ. Er war wieder einmal dort angelangt, wo sich für ihn alle Begriffe verwirrten, wo er nicht weiter wußte, wo etwas in seinem Blut zu arbeiten anfing, das gewiß nicht europäisch oder amerikanisch war.

Als Susanne sich anschickte zu öffnen, bemerkte Joe, wie sie plötzlich innehielt, wie ihre Blicke durch die Verglasung der Tür in das Innere des Hauses drangen, prüfend, dann erschreckt, von irgendeiner Furcht wie gelähmt. Er folgte ihrem Blick und sah, daß in dem halbdunklen Raum eine schlanke, gut gekleidete Frau stand, etwa am Fuße der Treppe neben der ein Fahrstuhl eingebaut war. Er konnte nicht erkennen, ob es sich um eine ältere oder eine jüngere Person handle, er hätte schwören können, daß Susanne wußte, wer die Fremde war.

„Joe", wandte sie sich ihm zu, „hast du noch ein paar Minuten Zeit?"

Er sah, daß alle Farbe aus ihrem Gesicht gewichen war. „Selbstverständlich, Susanne."

„Begleite mich hinauf in unsere Wohnung. Gib mir bitte deinen Arm."

Ihre Entschlossenheit kehrte zurück, sie stieß die Tür auf, steckte hastig den Schlüssel in ihr Täschchen, schob ihren Arm unter den Joes und trat mit ihm in den Treppenflur.

Was Joe insgeheim erwartet hatte, es geschah schon nach wenigen Sekunden. Die Gestalt der fremden Frau löste sich vom Hintergrunde ab und kam auf Susanne zu. Seine junge Freundin preßte seinen Arm fest an ihren Körper, als wolle sie sich an ihn klammern.

„Einen Augenblick, Fräulein Herfort", sagte die Dunkelgekleidete mit einer leicht bebenden, erregten Stimme, deren Klang in Widerspruch zu ihrer mühsam beherrschten Haltung stand. „Ich möchte Sie bitten, mir eine Frage zu beantworten."

Joe sah ein schmales, leidvolles Gesicht, aus dem große schwarze Augen gleich glimmenden Kohlen leuchteten. Die fest zusammengeschlossenen Lippen waren wie ein dunkler Strich in diesem zuckenden gespenstischen Antlitz.

„Ich bedauere, Frau Doktor", antwortete Susanne und auch ihre Stimme nahm dieselbe Unsicherheit an wie die der anderen, „ich habe Ihnen geschrieben, daß ich über die Angelegenheit keine Erörterungen wünsche."

„Das ist leicht", rief die Frau und nun stieg der Ton ihrer Rede um einige Grade höher, klang beinahe wie ein Aufschreien, „damit geht man unliebsamen Auseinandersetzungen am bequemsten aus dem Wege."

„Ich habe keinen Grund, mich vor Ihnen zu fürchten."

„Dann sagen Sie mir doch, ob Sie diese Zigarettendose kennen."

Mit einem Male hielt die bis zur Hysterie Erregte eine kleine silberne Tabatière in der Hand, die Joe Barnet als das Eigentum Susannes kannte. Er wußte auch, daß ihr Namenszug im Innern des Deckels eingraviert war.

„Die gehört mir", hörte er das junge Mädchen mit scheinbarer Gelassenheit sagen.

„Kein Zweifel", kreischte die Dunkelgekleidete auf, und nun schienen sie weder Rücksicht und Zurückhaltung länger zu mäßigen, „und Sie wissen ganz gut, wo ich die Dose gefunden habe."

„Es ist mir gleichgültig, wo das geschehen ist."

„Im Zimmer meines Mannes hat sie gelegen. Dort haben Sie sie vergessen, wie sie ihn das letzte Mal besucht haben. Aber ich sage Ihnen, wenn Sie es noch einmal wagen, die Wohnung zu betreten, die vorläufig ebenso meine Wohnung ist wie die Heinrichs, dann hole ich die Polizei oder ich mache Ihnen auf offener Straße eine Szene, an die Sie denken sollen."

Susanne senkte das Haupt, sie brachte kein Wort hervor. Und doch erwartete Joe Barnet, der keiner Bewegung fähig, der hemmungslosen Frau gelauscht hatte, sie werde die Anschuldigung der Fremden sofort entkräften.

„Es ist nur gut, daß ich endlich dahinter gekommen bin, wer meinen Mann zur Scheidung drängt", fuhr die halbverrückte Angreiferin fort, „wochenlang habe ich im Dunklen getappt, aber nun wird es mir leicht werden, im Scheidungsprozeß den Beweis für die Untreue meines Mannes zu führen. Mein Rechtsanwalt kennt bereits Ihren Namen, er weiß, wer unter Eid darüber vernommen werden soll, ob mir Heinrich treu war oder nicht. Das werden Sie sein, Sie Frauenzimmer."

In diesem Augenblick raffte sich Joe zusammen. Obwohl ihm selbst das Grauen über das soeben Gehörte die Brust zusammenschnürte, gab er Susanne frei, trat zwischen sie und die Fremde und die Hand abwehrend gegen das weiße Gesicht der schwer gereizten Person erhoben, fuhr er sie an: „Schweigen Sie, oder ich vergesse, daß ich eine Dame vor mir habe. Wie dürfen Sie wagen, Fräulein Herfort solche Gemeinheiten zu sagen!"

(Fortsetzung folgt.)

Rumänien und die Eisbären

Skandal am Nordpol

Eine mißglückte Grönland-Expedition – Orgien auf dem ewigen Eis – Der Gelehrte als Plagiator

Bukarest, Mitte Oktober 1930.

Vor wenigen Wochen berichteten die Bukarester Blätter unter riesigen Ueberschriften und mit zahlreichen Bildern über ein Ereignis ersten Ranges am wissenschaftlichen Himmel Rumäniens. Es handelte sich um die erste rumänische Grönlandexpedition unter Führung des Bukarester Universitätsprofessors Dumbrava, der aus dem Propagandafonds der rumänischen Regierung durch bedeutende Summen ausgerüstet und laufend unterstützt wurde. Rumänien gedachte zu den unauslöschbaren Namen in der Polarforschung auch noch den eines seiner Gelehrten, von dem bisher außerhalb der Grenzen des Landes noch niemand etwas gehört hatte, zuzufügen. Der Trubel wollte in Bukarest bei der Abreise der „Expedition" kein Ende nehmen, Sonderausgaben der Zeitungen verkündeten den „neuesten Standort" der Expedition, und der Nordpol schien ein zweites Mal entdeckt zu werden, natürlich nicht ohne Hissen der rumänischen Trikolore.

Das Reklameradio

Auf einmal blieben jedoch die Meldungen und Extrablätter aus und es wurde recht still um die ganze Dumbrava-Expedition, so unheimlich still, daß man zeitweise annehmen konnte, die ganze Reisegesellschaft wäre in eine Eisspalte gefallen und sang- und klanglos im Polarmeer umgekommen, noch ehe die Bukarester Zeitungen Extrablätter über dies tragische Ereignis herausbringen konnten. Aber während das Volk die Köpfe unwissend schüttelte, raunten Diplomaten und Gelehrte einander bereits ganz merkwürdige Tatsachen in die Ohren. Das Bukarester Außenministerium war nämlich durch seinen Pariser Gesandten davon verständigt worden, daß die dänische Regierung den Herrn Universitätsprofessor Dumbrava und seine Getreuen aus Grönland ausgewiesen habe und die „Expedition" auf dem kürzesten Wege nach Hause abschob. Dumbrava hat sich nämlich in Grönland in allen möglichen Funktionen, nur nicht als Forscher betätigt und beispielsweise auf verbotener Stelle eine Radiostation errichtet, die in allen nur erdenklichen Phasen die neuesten Forschungsergebnisse seinen verzückten Wallachen mitteilte. Schließlich sollen auch bei schönen Frauen und guten Weinen in Grönland Orgien gefeiert worden sein, durch die sich die dänische Regierung bis zur Grenze des Erträglichen gereizt fühlte. Offenbar wollte die dänische Regierung den vielleicht im Grönlandeis zur Erwärmung notwendigen Massenkonsum von Frauen und Weinen nicht als Entschuldigung gelten lassen. Das dänische Gouvernement ersuchte die Regierung kurz entschlossen, dafür Sorge zu tragen, daß die Rumänen so bald wie möglich Grönland verließen.

Ein teurer Spaß

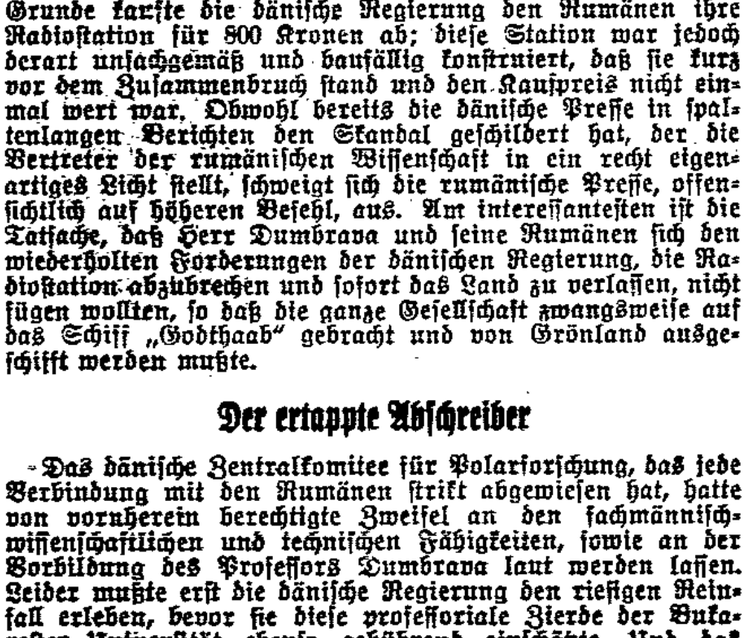
Nach Informationen aus amtlich rumänischer Quelle hat allein die Reise Bukarest-Grönland der „Rumänischen Grönlanderpeditwn" 65 000 dänische Kronen gekostet. Trotzdem stand die Expedition bald ohne einen Pfennig Geld da, da sie durch größere Unterschlagungen bei der Erbauung der Radiostation erheblich geschädigt worden war. Aus diesem Grunde kaufte die dänische Regierung den Rumänen ihre Radiostation für 800 Kronen ab; diese Station war jedoch derart unfachgemäß und baufällig konstruiert, daß sie kurz vor dem Zusammenbruch stand und den Kaufpreis nicht einmal wert war. Obwohl bereits die dänische Presse in spaltenlangen Berichten den Skandal geschildert hat, der die Vertreter der rumänischen Wissenschaft in ein recht eigenartiges Licht stellt, schweigt sich die rumänische Presse, offensichtlich auf höheren Befehl, aus. Am interessantesten ist die Tatsache, daß Herr Dumbrava und seine Rumänen sich den wiederholten Forderungen der dänischen Regierung, die Radiostation abzubrechen und sofort das Land zu verlassen, nicht fügen wollten, so daß die ganze Gesellschaft zwangsweise auf das Schiff „Godthaab" gebracht und von Grönland ausgeschifft werden mußte.

Der ertappte Abschreiber

Das dänische Zentralkomitee für Polarforschung, das jede Verbindung mit den Rumänen strikt abgewiesen hat, hatte von vornherein berechtigte Zweifel an den fachmännisch-wissenschaftlichen und technischen Fähigkeiten, sowie an der Vorbildung des Professors Dumbrava laut werden lassen. Leider mußte erst die dänische Regierung den riesigen Reinfall erleben, bevor sie diese professoriale Zierde der Bukarester Universität ebenso gebührend einschätzte. Und das Schönste ist, daß der Herr Professor nach seiner Zwangsabschiebung aus Grönland auch noch den Mut besessen hat, die dänische Regierung wegen ihres berechtigten Vorgehens offen zu tadeln und die Behörden in Kopenhagen zu beleidigen.

Streik auch im Fernen Osten

In der Hauptstadt Japans ist ein Generalstreik in den Seidenfabriken ausgebrochen, der ein großes Ausmaß anzunehmen beginnt. — Unser Bild zeigt eine Streikführerin während ihrer Ansprache an die Arbeiterinnen und Angestellten der Kameido-Fabrik in Tokio.



Ein weißer Indianerhäuptling

Eine Ausgleichung mit der Regierung

Zum erstenmal in der Geschichte der Yaqui-Indianer im USA.-Bundesstaate Sonora hat sich der Stamm einen weißen Mann als „Cobanahui" oder Stammeshäuptling erkoren. Die Wahl fiel einstimmig auf Jose Limon, einen früheren Autodroschkenchauffeur, der lange mit den Yaquis in den Bergen gelebt und sich mit ihren Volkssitten befreundet hatte. Die Stammesältesten versprechen sich mit sicherem Instinkt von der Wahl Limons eine Ausgleichung der seit vielen Jahren bestehenden bitteren Gegensätze zwischen der Bundesregierung und den Yaquis.

Ein neuer Robinson

Ein Schiffbrüchiger

Auf einer kleinen Insel, 200 Seemeilen östlich Portorico, wurde der Spanier Dr. Franceshi Caballero aufgefunden, der im Juli 1927 den Versuch machte, von der spanischen Stadt Cadiz nach Portorico in einem kleinen Segelboot zu fahren und seitdem verschollen war. Kurz vor seinem Ziel hatte Caballero Schiffbruch erlitten und lebte nun seit dieser Zeit ganz allein auf der entlegenen Insel.

Licht aus dem Meer

Ein hervorragendes Experiment

Dem französischen Physiker George Claude ist im Golf von Matazas bei Kuba ein hervorragendes Experiment geglückt. Um zu beweisen, daß aus dem Golfstrom praktisch verwertbare Energien zu gewinnen sind, brachte er vierzig elektrische Lampen von je 500 Kerzen durch Meereskraft mit Hilfe einer ins Meer versenkten riesigen Röhre von zwei Kilometer Länge und mit Hilfe einer besonderen Elektrizitätsanlage zum Glühen. Bevor das Experiment gelang, hatte Claude mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Zweimal versank die Riesenröhre, die einen großen Materialwert darstellt, in der Tiefe des Meeres. Erst die dritte Röhre konnte in den Dienst des Experiments gestellt werden, dessen Gelingen in Amerika jetzt eine große Diskussion darüber ausgelöst hat, ob und wie weit die durch die Meereskraft mögliche Lichtgewinnung ökonomisch ausgestaltet werden kann.

Ein See, der verschwindet und wiederkehrt

Ein Naturwunder, das zahlreiche Geologen beschäftigt, ist der Capena-See nahe Leprignano (Italien), dessen Wasser nach stürmischer Bewegung in einer der letzten Nächte völlig verschwand, am nächsten Morgen jedoch wieder zurückkehrte, und zwar zur linken Seite des Sees aus einer Grotte, die man jetzt zum ersten Male gesehen hat und die wegen ihrer prachtvollen Gesteinsbildungen Grotta degli splendori (Grotte des Glanzes) benannt wurde.

Gertrud Frenzel sagt aus

Sie wollte dem Pfarrer Schenk einen Gefallen tun

Die Beschuldigungen gegen Frenzel — Der Ausschluß der Oeffentlichkeit durchbrochen

Die gestrige Sitzung im Frenzel-Prozeß war insofern bemerkenswert, als an ihr außer dem Leiter der Justizpressestelle Berlin mit Einwilligung des Staatsanwaltes und des Verteidigers auch ein Vertreter der Presse, Professor Dovifat, teilnahm. Es wurde dann mit der weiteren Vernehmung von Hildegard Frenzel fortgefahren.

Die Zeugin schilderte zunächst ihren Besuch bei Frau Pfarrer Schenk, die sie nach allem möglichen ausgefragt habe, besonders über die Verhältnisse in ihrem Vaterhause und über Dinge, die mit den in diesem Prozeß zur Erörterung kommenden Vorgängen im Zusammenhang standen. Frau Pfarrer Schenk habe ihr, Hildegard, auch zugeredet,

sie und ihre Schwester sollten sich eigene Zimmer in Neubabelsberg nehmen,

sie würde ihnen dann später Stellungen in der Schweiz verschaffen. Dann habe Frau Schenk auch von den Beschuldigungen der Gertrud gegen ihren Vater gesprochen, habe dabei aber betont, daß Gertrud niemals Einzelheiten erzählte, sondern nur alle diesbezüglichen Fragen mit Kopfnicken beantwortet habe.

„Mir hat Gertrud", so erklärte Hildegard Frenzel, „niemals eine Andeutung gemacht, daß der Vater ihr nachstelle." Als Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stargard die Zeugin fragte, ob ihr Vater ihr nicht einmal ein häßliches Wort zugerufen habe, protestierte der Angeklagte in großer Erregung gegen die Fragestellung. Trotz der Moralpredigten des Vorsitzenden nahm die Erregung Frenzels derart zu, daß die Verhandlung unterbrochen werden mußte.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wurde Hildegard Frenzel darüber vernommen, wie sie zu den Beschuldigungen gegen ihren Vater auf dem Vormundschaftsgericht und bei der Staatsanwaltschaft gekommen sei. Die Zeugin gab an, daß sie auf dem Vormundschaftsgericht der jungen Assessorin, die sie vernommen habe, sofort erklärt hätte, daß Gertrud, deren Protokoll man ihr vorlas,

geschwindelt habe.

„Bei der Vernehmung durch die Staatsanwaltschaft wollte ich dann ursprünglich die Wahrheit sagen. Aber als ich dahinkam, war Pfarrer Schenk beim Staatsanwalt und begrüßte mich so freundlich, daß ich, um ihm einen Gefallen zu tun, die Beschuldigungen gegen meinen Vater wiederholte."

Geschieden, ohne es zu wissen

Ein Nachlaß mit Ueberraschungen

Ein gewisser Jenks, der kürzlich in Los Angeles starb, hatte seiner Gattin eine dramatische Ueberraschung aufgespart. Er warnte sie kurz vor seinem Tode dringend, nach seinem Ableben den Geldschrank zu öffnen. Drei Wochen später war er tot. Nach einigen Tagen fand sich bei der Witwe eine fremde Frau ein, die sich als Ehefrau des Verstorbenen vorstellte und um die Aushändigung seines Erbes ersuchte. Bei der befremdlichen Eröffnung fiel der Witwe die Warnung des Gatten ein; nun sah sie keinen Grund mehr, den Geldschrank nicht zu öffnen. Sie fand im Schrank die Beurkundung einer Ehescheidung, die ihr verstorbener Mann ein Jahr vorher in Mexiko erlangt hatte, ohne daß er ihr je ein Sterbenswort gesagt hätte. Wie Mr. Jenks, der übrigens eine Viertelmillion hinterlassen hat, es zuwegebrachte, geschieden zu werden, ohne daß seine Frau auch nur eine Ahnung davon hatte, ist selbst dem Kenner aller Scheidungspraktiken unklar.

Der schweigsame Fahrgast

Er trägt die Unkosten

In einem Abteil des englischen Süd-Expreß unterhielt sich eine Gesellschaft von Ausflüglern sehr lebhaft untereinander und amüsierten sich über einen Mitreisenden, der zu allen Versbemerkungen nur würdevoll mit dem Kopf nickte. Den Höhepunkt von Vergnügen schuf aber der schweigsame Fahrgast, als er sich durch die gleiche Geste bereit erklärte, für die lustige Gesellschaft die Unkosten des Ausfluges zu tragen. Als der Zug in die Endstation einlief, war der Fahrgast allerdings nicht zu bewegen, das Abteil zu verlassen, und die Bahnbeamten stellten schließlich fest, daß man es mit einem Toten zu tun hatte, der in irgendeiner, wahrscheinlich mit einem Verbrechen zusammenhängenden Absicht schon vorher in den Zug gesetzt und an der Rückwand des Abteils befestigt worden war.

Eine Glanzleistung

Der Bürokrat tut seine Pflicht

Aus Aachen wird eine Glanzleistung des Bürokratismus gemeldet, die ein Menschenleben gekostet hat. Ein 60 Jahre alter Bergmann aus Herzogenrath wurde auf der Provinzialstraße von einem Auto überfahren. Er wurde zu einem Arzt in Kohlscheit gebracht, der jedoch die Behandlung ablehnte, weil der Fahrer keinen Schein für die Uebernahme der Kosten vorzeigen konnte. Hierauf begab sich der Fahrer zur Kohlscheiter Polizei. Diese erklärte sich für unzuständig, weil sich der Unfall auf Herzogenrather Gebiet zugetragen habe. Nunmehr wurde der Schwerverletzte nach Herzogenrath gebracht, wo er durch einen Oberlandjäger in das Krankenhaus eingeliefert wurde. Dort starb der Verunglückte kurz nach seiner Einlieferung.

Ernährung durch die Haut undurchführbar

An der medizinischen Fakultät in Halle wurde soeben eine Versuchsreihe beendigt, durch welche die Behauptung, es sei möglich, den Körper durch die Einreibung von Nährstoffen in die Haut ausreichend mit Nahrung zu versehen, ad absurdum geführt wird. Der natürliche Fettreichtum der Haut hat jedes Eindringen der Versuchsnährstoffe ganz oder zum allergrößten Teil verhindert, eine künstliche Ernährung auf diesem Wege ließ sich in keinem einzigen Falle nachweisen.

Die Autofahrt als Prämie

Service bei den Warschauer Autotaxen

Die Warschauer Autotaxenbesitzer planen zur Hebung der Frequenz die Einführung von Prämien in Form einer Freifahrt. Jeder 20. oder 30. Passagier wird das Glück haben, daß beim Abstellen der Taxenuhr ein Schild aufspringt, bei dem statt des Betrages die Worte angebracht sind: „Danke sehr!".

Sport • Turnen • Spiel

Im Schatten des Amateurproblems

Aus dem Deutschen Fußballbund — Nach dem Dresdener Bundestag

Der DFB.-Bundestag sah in der Frage des Amateurfußballsportes die Vertreter des westdeutschen Verbandes in einem verzweifelten Kampf gegen die übrigen Verbandsvertreter. Es ging um die klare Trennung zwischen den Berufsspielern und Amateuren bzw. um Spesenerhöhung für die „Amateure". Westdeutschland trat für das erstere ein. Westdeutschlands Sprecher, Rechtsanwalt Jersch, nahm kein Blatt vor den Mund und skizzierte die gegenwärtigen Verhältnisse im Deutschen Fußballbund und ihre Ursachen, so wie sie in Wirklichkeit sind. In seiner Rede führte er nach dem westdeutschen Verbandsblatt „FUL", Duisburg, aus:

„Er macht klar, wie man zur Monopolisierung der Leistungen durch Kapitalmacht gekommen ist, wie alles, was man in den letzten Jahren im Bunde getan habe, aus Rücksicht auf diese wenigen Spitzenvereine geschehen ist. Wie man die Spieler deswegen in eine Art Sklaverei getrieben hat, daß alle freien Menschen mit Selbstbestimmungsrecht sich aus der Bewegung gemacht haben, wie man auf den Amateurschutzvertrag gekommen ist, den man damals schon als das unwiderruflich letzte Mittel zur Bereinigung bezeichnet hat, und doch, sagt Jersch, ist die Bewegung weiter abgesackt."

Man gab dem westdeutschen Sprecher Recht,

brachte aber nicht den Mut zur klaren Scheidung auf.

Das Ergebnis war: die Spesen für die „Amateure" wurden erhöht und Höchstsätze festgelgt, die Verbände können in ihrem Verbandsbereich im Rahmen der Höchstsätze Bestimmungen treffen.

Westdeutschland hat sich beharrlich erwiesen und für sein Verbandsgebiet jede geldliche Entschädigung für die Spieler abgelehnt. Von den 14 Spielern des westdeutschen Meisters Schalke 04, die das Verbandsgericht zu Berufssportlern erklärte und ausschloß, haben Kuzorra und Sepan Unterkunft in der Berufsspielermannschaft „Vienna" (Wien) gefunden. Am 12. Oktober hat die Schalker Berufsspielermannschaft in Barmen vor 10 000 Zuschauern gegen eine zweite Berufsspielermannschaft die sich Wuppertaler F. C. nennt, eine Vorstellung gegeben. Es war dies das erste offizielle Berufsspiel deutscher Fußballer. Beim führenden westdeutschen Verein Köln-Sülz soll die Sache mit der ersten Mannschaft auch nicht echt sein. Vorerst ist der Wiener Spieler und Mannschaftsführer Swatosch bis auf weiteres von den Spielen gesperrt worden und es darf nicht verwundern, wenn in Kürze in Westdeutschland, die offiziell als Berufsspieler abgestempelten Fußballer anwachsen.

Im Süddeutschen Verband werden

die erhöhten Spesensätze von den Großvereinen als zu niedrig befunden.

Es hatten sich Vertreter der ersten Vereine, wie 1. F. C. Nürnberg, Spielvereinigung Fürth, F. S. V. Frankfurt, Bayern, München u. a. zu einer Beratung zusammengetan und sind sich einig geworden, besonders gegen die Bestimmung, die das „Arbeitbeschaffen für Amateure" untersagt, eine Aktion einzuleiten. Im übrigen hat der Spesenerhöhungsbeschluß des D.-F.-B.-Bundestages in Nürnberg und Fürth amtliche Auswirkungen erreicht. Dort sind auf den Arbeitsämtern Plakate ausgehängt worden mit dem sinngemäßen Hinweis, daß Sportsleute, die durch ihre sportliche Betätigung Vergünstigungen erhalten, das sofort an ihrem zuständigen Schalter zu melden haben. Mit anderen Worten:

Die Berufssportler haben den städtischen Behörden ihr Einkommen anzugeben.

Norddeutschland und der Baltenverband des DFB. behaupten, daß bei ihnen weder vor noch nach dem Dresdener Bundestag die Amateurbestimmungen verletzt wurden, für sie die Dresdener Spesenhöchstsätze also nichtssagend sind. In Berlin dagegen werden die in Dresden festgesetzten Spesenhöchstsätze für zu niedrig erachtet, und Mitteldeutschland, — wo die kleinen und mittleren Vereine gegen die Spesenzahlungen besonders meutern —, hat die Höchstzahlungsgrenze etwas erniedrigt und außerdem verfügt, daß Spieler, die wegen Spesendifferenzen ihre Vereine verlassen, für andere Vereine keine Spielerlaubnis bekommen. Das ganze ergibt im DFB.

ein tolles Durcheinander von Spesenvorschriften.

Hinzu gesellen sich Widerstände von außen. Deutscher Fußballbund, Deutsche Turnerschaft und Deutscher Schwimmverband führen seit dem Frühjahr eine Arbeitsgemeinschaft. D. T. und D. S. V. haben an dem Spesenzahlungsbeschluß des D. F. B. Anstoß genommen. Nach dem Arbeitsgemeinschaftsvertrag spielen die Fußballmannschaften der D. T. mit im D. F. B. Der Hauptausschuß der Deutschen Turnerschaft hat in München beschlossen, daß der Dresdener DFB.-Bundestagsbeschluß für die Turnerfußballspieler keine Gültigkeit hat. Auf der bevorstehenden Arbeitsgemeinschaftstagung in Berlin wird die Amateurfrage mit aufgerollt werden. Dazu weiß der „Kicker" Nürnberg, das Blatt des Süddeutschen DFB.-Verbandes, von einer Seite, die dem DFB.-Vorstand sehr nahe steht, zu berichten, daß sich der Deutsche Fußballverband jede Einmischung von außen verbieten wird, der Deutsche Fußballbund habe auch noch nie etwas dagegen gesagt, daß bekannte Kunstturner für ihr Auftreten „Entschädigungen" von hundert und mehr Mark erhielten.

Sharkey will nach Berlin kommen

Wie aus Neuyork gemeldet wird, soll Jack Sharkey die Absicht haben, im Januar nach Berlin zu kommen, um Weltmeister Max Schmeling persönlich zu einem Revanche-Titelkampf herauszufordern. Sharkey soll allerdings, so wird weiter berichtet, nicht gerade allzuviel Hoffnung haben, daß Schmeling sein Angebot annimmt. Wir auch nicht.

Lappofaschisten gegen TUL.-Sportler

Anhänger der faschistischen Lappobewegung in Finnland haben in Oripää einen Lehrabend des finnischen Arbeitersportbundes, Mitglied der Sozialistischen Arbeitersportinternationale, gestört. Auf 5 Lastkraftwagen waren die Faschisten aus der Umgebung von Oripää gekommen. Während des Vortrags des Sportlehrers Etholen sangen sie faschistische Lieder und hielten Hetzreden. Unter anderem drohten sie, den Sportlehrer in die Sümpfe zu entführen. Nur mit Hilfe der Polizei war es ihm möglich, durch die faschistische Belagerungskette zu entkommen. Etholen ist einer der besten und bekanntesten finnischen Leichtathleten in der Sozialistischen Arbeitersportinternationale.

*

„Vesa" Helsingfors, finnischer Fußballmeister

Es ist den Arbeiterfußballspielern der finnischen Hauptstadt gelungen, den Bundesmeisterschaftstitel zurückzuholen. Im Vorjahre war die Provinzmannschaft von Turku Meister. Turku kam diesmal nicht mit in die Endspiele. In den Vorentscheidungen spielten „Vesa" Helsinki gegen „Kisatoverit" Tampere 6 : 0 und „Toverit" Talikkala gegen „Palloilijat" Helsinki 3 : 1. Im Endspiel siegte die technisch bessere Vesamannschaft über Talikkala 3 : 0 (1 : 0). Das Spiel wurde bei kaltem Wetter durchgeführt.

Stettiner Boxniederlage in Kolberg

Der Arbeiter-Box-Club 27 Stettin weilte in Kolberg, um gegen den dortigen Bruderverein Heros einen Freundschaftskampf auszutragen. Der gebotene Sport war sehr gut und die Zuschauer spendeten reichen Beifall. Die Stettiner wurden von den Kolbergern mit 10 : 6 Punkten geschlagen.

Fest der Arbeiterradfahrer

Die Arbeiter-Radfahrer veranstalten am Sonnabend, dem 18. Oktober, im Café „Friedrichshain" ein Herbstvergnügen, verbunden mit Nagelung der anläßlich der Bannerweihe gestifteten Bannernägel. Das Programm ist wieder sehr sorgfältig und reichhaltig zusammengestellt. Unter anderem wird gezeigt: 4er Einradreigen (Langfuhr), 2er Radball des Gaumeisters Ohra gegen Schidlitz I.

Es ist auch gelungen, die Zusage von vier deutschen Gaumeistern zu erhalten. Diese wollen ebenfalls ein 2er-Radballspiel austragen.

Reichsjugendwettkämpfe 1930

Die Teilnehmerzahl hat sich mehr als verdoppelt

Die Reichsjugendwettkämpfe werden seit 1927 an sämtlichen Danziger Schulen durchgeführt. Bisher war die Beteiligung freiwillig, in diesem Jahre wurden zum ersten Male alle Schüler und Schülerinnen der Jahrgänge 1912 bis 1917 dazu verpflichtet. Wenn auch mit jedem Jahr die Zahl der Teilnehmer wuchs, so wurde doch der weitaus größte Teil der Jugend von dieser Leistungsprüfung nicht erfaßt. Einer Beteiligung von 6279, darunter 2525 Sieger im Jahre 1930, steht nur eine Beteiligung von 2108, darunter 1540 Sieger, von 1929 entgegen.

Sieger wurde im Dreikampf, wer mindestens 40 Punkte; im Sechskampf, wer mindestens 80 Punkte erhielt.

Höchste Punktzahl erreichten:

In der 1. Altersklasse 1916/17. Höhere Knabenschule: Fried. Papke, Conradinum mit 86 Punkten im Dreikampf; höhere Mädchenschulen: Marg. Donath, Lyz. Zoppot, mit 83 Punkten im Dreikampf; Knaben-Mittelschulen: Helm. Prang, Mittelschule Nfw., mit 88 Punkten im Dreikampf; Mädchen-Mittelschulen: Else Weitzel, Eichendorff-Schule, mit 76 Punkten im Dreikampf; Knaben-Volksschulen: Walter Sich, Baumgartsche Gasse, mit 83 Punkten im Dreikampf; Mädchen-Volksschulen: Charl. Ehrich, Mädchenschule Lgf., mit 76 Punkten im Dreikampf.

In der 2. Altersklasse 1914/15. Höhere Knabenschulen: Friedrich Strich, Staatl. Oberrealschule, mit 127 Punkten im Sechskampf, Klaus Oltmann, Conradinum, mit 92 Punkten im Dreikampf. Wilhelm Schulz, Kronprinz-Wilhelm-Realgymnasium, mit 92 Punkten im Dreikampf; höhere Mädchenschulen: Brigitte Ramminger, Viktoriaschule, mit 82 Punkten im Dreikampf; Knaben-Mittelschulen: Kurt Lange, Rechtstädtische Mittelschule, mit 133 Punkten im Sechskampf, Helmut Lenz, Rechtstädtische Mittelschule, mit 133 Punkten im Sechskampf, Gerhard Kirschke, Mittelschule Nfw., mit 74 Punkten im Dreikampf; Mädchen-Mittelschulen: Hildegard Kandjorra, Hoppesche Mädchen-Mittelschule, mit 73 Punkten im Dreikampf.

In der 3. Alterklasse 1912/13. Höhere Knabenschulen: Siegfr. Foth, Staatl. Oberrealschule, mit 127 Punkten im Sechskampf, Otto Dzaack, Staatl. Oberrealschule, mit 73 Punkten im Dreikampf; höhere Mädchenschulen: Edith Lemke, Viktoriaschule, mit 54 Punkten im Dreikampf; Knaben-Mittelschulen: Georg Petzinna, Rechtstädtische Mittelschule, mit 88 Punkten im Sechskampf, Rudolf Czech, Mittelschule Lgf., mit 59 Punkten im Dreikampf.

Seit 1927 sind für die besten Durchschnittsleistungen Wanderpreise (Standarte) an die Schulen gegeben worden. In diesem Jahre erhielten: Staatl. Oberrealschule mit 35,41 Punkten, Viktoriaschule mit 37,75 Punkten. Knaben-Mittelschule Lgf. mit 43,67 Punkten, Mädchen-Mittelschule mit 41,66 Punkten, Knaben-Bezirksschule Westlich-Neufähr mit 43,80 Punkten, Mädchen-Bezirksschule St. Albrecht mit 44,25 Punkten.

Nordische Ausdauer

1600 Geher, davon 375 Frauen, marschierten stundenlang

Ein internationales 25-Kilometer-Laufen in Helsingfors brachte u. a. auch den finnischen Weltrekordhalter Martelin an den Start. Toivonen führte bis zum 15. Kilometer, gab dann aber auf, als Martelin noch völlig frisch an ihm vorbeizog. Martelin gewann dann auch das Rennen in 1:23:25,7, war also nur eine Minute langsamer als bei seinem Weltrekordlauf. Die nächsten Plätze belegten Knokka, Hagsten-Schweden, Lahti und Laaksonen, der Sieger von „Quer durch Berlin".

Ein Gehen mit über 1600 Teilnehmern fand in Oslo statt. Bei den Herren siegte Jens Haugsoß in 3:00:48 für die 30 Kilometer mit 11 Kilogr. Belastung. Von 375 Damen (!) erwies sich Frl. Inge Larsen in 1:48:22 für die 16 Kilometer mit 6 Kilogr. Belastung als die Beste.

Verein für Kanusport Danzig e. V. Da eine Anzahl von Vorstandsmitgliedern ihre Aemter niedergelegt hatten, waren Neuwahlen erforderlich, die folgendes Ergebnis zeitigten: 1. Vorsitzender Willi Kernspecht, 2. Vorsitzender Lehr, Schriftführer Kuhn, Kassenwart Rehfuß. Dem Verein ist eine Skiabteilung angegliedert, die unter Leitung von Theo Gapski steht. Im Winter ist beabsichtigt, Ergänzungssport zu treiben, auch soll ein großer Film, über den Sportbetrieb der Kanuvereine im Reiche, zur Vorführung gelangen.

Das Vorrundenspiel um den DSB.-Pokal zwischen dem Verband Brandenburgischer Ballspielvereine und Süddeutschland kommt am 2. November im Berliner Poststadion zum Austrag.

Amtl. Bekanntmachungen

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt, Seite 519) wird hiermit folgendes angeordnet:

§ 1.

Nachdem unter dem Rindviehbestande des Herrn Emil Schröter in Weichselmünde, Neu-Hela, die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden ist, wird aus dem Ortsteil Weichselmünde ein Sperrbezirk gebildet.

§ 2.

Der Gemeindebezirk Danzig sowie die Gemeindebezirke Zoppot und Ohra bilden ein Schutzgebiet.

§ 3.

Auf den Sperrbezirk und auf das Schutzgebiet findet die viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 18. 4. 1914 (Amtsblatt 1914 vom 20. 4. 1914) Anwendung.

§ 4.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

§ 5.

Vorsätzliche Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 74, Absatz I, 2 des Viehseuchengesetzes mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu [illegible] Gulden, im übrigen auf Grund des § 76, 1, a. a. O. bis zu 300 Gulden oder mit Haft bestraft.

Danzig, den 16. Oktober 1930.

Der Polizei-Präsident.

Wahlausschreiben.

Die Neuwahl der Mitglieder des Ausschusses der Landkrankenkasse des Kreises Danziger Niederung findet am

Sonntag, 30. November 1930

von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr sowohl für die Arbeitgeber wie für die Versichertenvertreter statt.

Zum Wahlleiter im Rahmen der Wahlordnung ist der unterzeichnete Vorsitzende bestellt worden.

Zu wählen sind vier Vertreter und acht Ersatzmänner aus dem Kreise der Arbeitgeber und acht Vertreter und 16 Ersatzmänner aus dem Kreise der Versicherten.

Wählbar sind nur volljährige Danziger. Wahlberechtigt sind nur volljährige Arbeitgeber und Versicherte.

Die Wahlberechtigten werden hierdurch zur Teilnahme an dieser Wahl eingeladen und zugleich die in Frage kommenden Berechtigten aufgefordert, Wahlvorschläge einzureichen.

Die Wahl ist geheim und wird auf Grund von Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigungen von beteiligten Arbeitgebern oder von beteiligten Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen nach den Grundsätzen der Verhältniswahl vorgenommen. Zur unmittelbaren Einreichung von Vorschlagslisten sind weiter berechtigt Arbeitgeber oder Versicherte, wenn sie deren 100 Unterschriften von Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe aufbringen. Die Arbeitgeber führen für je einen versicherungspflichtig Beschäftigten eine Stimme. Mehr als 20 Stimmen kann kein Arbeitgeber führen. Als Stichtag für die Feststellung der Stimmenzahl für Arbeitgeber ist der 15. November 1930 festgelegt.

Nur solche Wahlvorschläge werden berücksichtigt, die spätestens vier Wochen vor dem Wahltage bei dem unterzeichneten Kassenvorstand eingereicht sind. Die Stimmabgabe ist an diese Wahlvorschläge gebunden. Die weiteren Wahlvorschläge liegen nach ihrer Zulassung vom 16. November 1930 bis zum Wahltage ebenfalls in den Geschäftsräumen der Kasse aus.

Kein Wahlberechtigter darf mehr als eine Vorschlagsliste unterschreiben.

Als Wählerliste dienen die Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse der Kasse. Sie können bis zu dem Tage der Wahl in den Geschäftsräumen der Kasse eingesehen werden. Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis ergebenden Wahl- und Stimmberechtigung sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens vier Wochen vor dem Wahltag unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Vorstand einzureichen.

Der Wahlausschuß ist befugt, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen. Es empfiehlt sich daher, einen Ausweis [illegible] Quittung über Zahlung des Kassenbeitrages, Bescheinigung des Arbeitgebers über die Mitgliedschaft u. dergl.) zur Abstimmung mitzubringen. Eine weitere Benachrichtigung der Wähler findet nicht statt.

Der Wahlbezirk ist in Stimmbezirke eingeteilt worden. Für die Versichertenwahl ist der Beschäftigungsort maßgebend.

Es wählen:

Im Stimmbezirk I, Wahllokal Geschäftszimmer der Landkrankenkasse des Kreises Danziger Niederung, Danzig, Herrenmeerkaserne, die Wähler aus den Ortschaften Bürgerwiesen, Gr.-Waldorf, Kl.-Waldorf, Kl.-Plehnendorf, Gr.-Plehnendorf, Neuendorf, Quadendorf, Reichenberg, Scharfenberg, Wesslinken, Letzkau, Neunhuben, Krampitz, Heubude, Müggenhahl, [illegible], Sandweg.

Im Stimmbezirk II, Wahllokal Gasthaus [illegible] Junkertroyl, die Wähler aus den Ortschaften Junkertroyl, Gütland, Kriefkohl, Stüblau, Osterwick, Herren- und Mönchengrebin, Grebinerfeld, Wotzlaff, Spenglersdorf.

Im Stimmbezirk III, Wahllokal Gasthaus [illegible] in Gr.-Zünder, die Wähler aus den Ortschaften Gr.-Zünder, Kl.-Zünder, Trutenau, Herzberg, Gottswalde, Schmerblock, Schönrohr, Breitfelde, Käsemark, Letzkau, Gemlitz, Langfelde, Schönau, [illegible].

Im Stimmbezirk IV, Wahllokal Gasthaus [illegible] in Schönbaum, die Wähler aus den Ortschaften Schönbaum, Schönbaumerweide, Einlage, Pordel, Bohnsack, Bohnsackerweide, Neufähr, Kl.-Neufähr.

Im Stimmbezirk V, Wahllokal Gasthaus [illegible] in Prinzlaff, die Wähler aus den Ortschaften Prinzlaff, Schönhorst, Schönhorstweide, Schönauerweide, Fürstenwerder, Kalteherberge, Fischerbabke.

Im Stimmbezirk VI, Wahllokal Gasthaus [illegible] in Fischerbabke, die Wähler aus den Ortschaften Fischerbabke, Nickelswalde, Steegen, Stutthof, Steegnerwerder, Bodenwinkel, Junkeracker, Glabitsch, [illegible], Groschkenkampe, [illegible] und [illegible].

Alle weiteren auf die Wahlen sich beziehenden Bestimmungen ergeben sich aus der Satzung und der dieser angehängten Wahlordnung, die in den Geschäftsräumen der Kasse während der Dienstzeit von 9 bis 1 Uhr zur Einsicht ausliegen.

Der Vorstand der Landkrankenkasse des Kreises Danziger Niederung.

Meitzlaff [illegible], Vorsitzender und Wahlleiter.

Bekanntmachung

betr. die Neuwahl des Ausschusses der Landkrankenkasse für den Kreis Danziger Höhe.

Am Sonntag, dem 30. 11. 1930, von vorm. 10 Uhr bis nachm. 16 Uhr (4 Uhr), findet in den nachstehenden Wahllokalen die Wahl des Ausschusses für Arbeitgeber und Versicherte statt:

1. Schule Mariensee.
2. Schule Reinerswalde.
3. Staatsschule Gr.-Trampken.
4. Schule Straschin.
5. Geschäftsstelle der Landkrankenkasse, Danzig, Hohe Seigen 37.

Zu wählen sind 4 Vertreter und 8 Ersatzmänner der Arbeitgeber, 8 Vertreter und 16 Ersatzmänner der Versicherten.

Die Wahlen sind geheim; gewählt wird auf Grund von Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Diesen Vorschlagslisten stehen gleich Vorschlagslisten von Arbeitgebern oder von Versicherten, welche von mindestens je 100 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe unterzeichnet sind.

Wählbar als Vertreter der Arbeitgeber ist, wer versicherungspflichtige Personen beschäftigt und sie bei der Landkrankenkasse für den Kreis Danziger Höhe angemeldet hat. Wählbar als Vertreter der Versicherten ist, wer bei der Landkrankenkasse für den Kreis Danziger Höhe versichert ist.

Wählbar sind nur volljährige Personen, welche die Danziger Staatsangehörigkeit besitzen und im Besitze der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter sind.

Wahlberechtigt sind die volljährigen Arbeitgeber und Versicherten.

Wir laden die hiernach wahlberechtigten Arbeitgeber und Versicherten zur Teilnahme an der Wahl ein und fordern gleichzeitig zur Einreichung von Vorschlagslisten (Wahlvorschlägen) mit dem Bemerken auf, daß nur solche Vorschlagslisten berücksichtigt werden, die spätestens bis Sonnabend, den 1. November 1930, mittags 1 Uhr, bei dem Vorstand der Landkrankenkasse für den Kreis Danziger Höhe, Danzig, Hohe Seigen 37, eingereicht werden.

Die Vorschlagslisten sind getrennt für die Gruppe der beteiligten Arbeitgeber und Versicherten einzureichen.

Jede Vorschlagsliste darf höchstens dreimal so viel Bewerber benennen, als Vertreter zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind nach Familien-, Vor- (Ruf-) namen, Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Die Genannten sind unter fortlaufender Nummer anzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt.

Mit den Vorschlagslisten für Versicherte ist von jedem Bewerber die Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist.

In jeder Vorschlagsliste von Arbeitgebern oder Versicherten soll ferner ein Vertreter der Vorschlagsliste und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichner bezeichnet werden.

Die Arbeitgeber führen für je einen Versicherten eine Stimme.

Als Stichtag für die Festsetzung der Stimmenzahl der Arbeitgeber ist der 24. November 1930 festgesetzt.

Die Stimmenabgabe ist an diese Wahlvorschläge gebunden.

Die an Stelle besonderer Wählerlisten tretenden Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse können an den Wochentagen von 9—1 Uhr bei der Geschäftsstelle in Danzig, Hohe Seigen 37, eingesehen werden.

Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus den Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnissen ergebenden Wahl- und Stimmberechtigung sind zur Vermeidung des Ausschlusses bis zum 1. November 1930, mittags 1 Uhr, unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Vorstand einzulegen.

Der Wahlausschuß ist befugt, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen. Es empfiehlt sich daher, einen Ausweis zur Wahl mitzubringen. Den Wahlberechtigten werden besondere Wahlkarten als Ausweis zugestellt.

Alles Nähere ist aus der Wahlordnung, die bei der unterzeichneten Kasse eingesehen werden kann, ersichtlich. Daselbst können auch die Wahlvorschläge nach ihrer Zulassung von den Wählern eingesehen werden.

Danzig, den 18. Oktober 1930.

Der Vorstand der Landkrankenkasse für den Kreis Danziger Höhe

Danzig, Hohe Seigen 37

(frühere Artilleriekaserne)

B. d'Heureuse

Vorsitzender und Wahlleiter.

Der Mann am Faden

Roman von Horst Hellwig

Copyright by Fackelbreiter-Verlag, G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf.

5. Fortsetzung.

Jetzt konnte er sich endlich eine Zeit ausruhen. Er war umgezogen. In die Nähe der Schöneberger Boxschule. Er hatte jetzt ein elegantes Zimmer für sich. Den Marder war er aber noch nicht los. Der hatte ein Zimmer neben ihm, bei derselben Wirtin.

In der einzigen Boxzeitung war sein Bild, über die ganze Titelseite hinweg. Tom las erstaunt seine Lebensgeschichte. Da hatte er nun soviel erlebt und wußte es selbst nicht. Mit offenem Munde saß er da. —

Tom hockte in seinem Klubsessel und telefonierte. Ueberall hin. Was er so in den Zeitungen las. Was das oder jenes kostete. Kaufen brauchte er es ja nicht. Immer wenn er sagte: „Hier ist der Boxer Thomas Matthes, waren die Leute so höflich. Ja, sie kannten ihn alle. Er ließ sich gutsitzende Anzüge machen. Blätterte in Modezeitungen. Er war berühmt, stark, hatte Geld.

Wer wollte ihm etwas, dachte er. Aber dann gerade klopfte Herr Marder an die Tür und erinnerte ihn dadurch jedesmal an Herrn Hurt. Und Toms Selbstbewußtsein sank. Ganz, ganz insgeheim hatte er eine Ahnung, als ob sein Wohlergehen doch sehr mit Herrn Hurts Wohlwollen zusammenhing.

Jetzt ließ er seinen Aerger an Herrn Marder aus. Er quälte ihn. Diese ständige, lästige Kontrolle glaubte er durch ein möglichst unverschämtes Betragen wieder ausgleichen zu müssen. Er ließ Herrn Marder immer mehr fühlen wie lächerlich und eklig er ihm erschien.

Marder steckte alles mit seinem immergleichen beveten Gesicht hinunter. Er, der Gebildete, ließ sich nicht von dem protzigen Auftreten des Boxers berühren. Er ließ sich hänseln. Er ließ sich scherzweise puffen, daß ihm die Knochen knackten. Er ließ sich wie ein Hund behandeln. Trotzdem konnte ihn Tom nicht völlig abhängen. Herr Marder blieb auf seinem Posten. Er weckte ihn des morgens und deckte ihm des abends, nach der letzten Niedertracht, die seidene Steppdecke über den Athletenkörper. —

Verdammt, jetzt konnte Tom es wirklich nicht mehr aushalten, immer zu Hause zu hocken. Eines Nachts rückte er kurzerhand aus, als der Unerschütterliche unhörbar hinausgeglitten war.

Aber Marder mußte es doch erfahren haben. Am nächsten Morgen stand Herr Hurt vor dem verdutzten Tom. Seine Augen blickten eiskalt.

„Das passiert nicht noch einmal," sagte er ruhig, aber eisenfest. „Sonst ist es aus mit uns. Entweder bummelst du, oder du arbeitest. Du hast die Wahl! Bars und Weibervolk oder Aufstieg und Geld."

Tom wollte sich entschuldigen. Erzählen, daß er nur in einem Lokal war und eine halbe Flasche Wein getrunken hatte. Herr Hurt ließ ihn nicht zu Wort kommen. Mit einer kurzen Handbewegung schnitt er seinen angefangenen Satz ab.

„Uebrigens kannst du morgen wieder mit dem Training beginnen. Das vertreibt dir die Dummheiten und außerdem hast du bald deinen ersten Kampf hier in Berlin. Halte dich ran, diesmal gilt's!"

Der Faden wurde straffer gezogen. Tom mußte ein auf die Minute ausgearbeitetes Tagesprogramm durchhalten. Die Presse beschäftigte sich mit seinem, wie sie schrieb, vorbildlichen Training.

In den wenigen Monaten seines Bestehens war der Boxsport in Deutschland zu einer ernsthaften, anerkannten Sportangelegenheit geworden. Die Boxer schlossen sich zu einem Verband zusammen, der eingetragen wurde und Regeln aufstellte. Man erkannte die verschiedenen Titelträger der einzelnen Gewichtsklassen öffentlich an. Im Schwergewicht nannte sich Karl Mart Meister von Deutschland. Da ein Deutscher gegen ihn bisher noch keine Chance hatte, war ihm der Titel bestätigt worden.

Eines Tages kam Herr Marder schadenfroh zu Tom. Er überbrachte ihm die Nachricht, mit wem er zu kämpfen habe.

„Was der Däne Matthis Anders? Kenn ich gar nicht. Was ist das für einer?" fragte Tom.

„Erstklassig, sage ich Ihnen. Hat sich gegen Mart großartig gehalten. Mehr als einmal war Karl Mart dran, zu verlieren. Erst in der zwölften Runde mußte der Däne aufgeben. Niedergeschlagen war er nicht. Bloß vollständig ausgepumpt. Fertig. Mart hatte ihn eben zermürbt."

Tom fühlte die Feindseligkeit, die aus Herrn Marders Worten sprach. Er lachte darum geringschätzig auf. „Na, wenn schon! Dann wird er diesmal runtergehen müssen."

Er lächelte auch spöttisch, als ihn Herr Hurt ein paar Tage vor dem Kampf stellte. „Sag mal, Angst hast du doch nicht? Laß die Zeitungen faseln die müssen doch irgendwas bringen. Kehr dich nicht dran!"

Sie schrieben von Matthes geringen Chancen. Sie hielten es für verfrüht, dem talentvollen Anfänger einen solchen „Ringfuchs" gegenüber zu stellen.

Die Zeitungen wurden immer verrückter, fand Tom. Jetzt schrieben sie schon, daß er fabelhaftes kastanienfarbenes Haar hatte. An allen Litfaßsäulen klebte er in Boxerstellung. Der wuchtige Kerl da oben sah drohend auf ihn herab. Ihm wurde fast bange vor seiner eigenen Größe.

Tom wußte genau, daß er seine Kämpfe bis jetzt nur durch eine jäh erwachte, tierische Wut errungen hatte. Wut — schön! Wenn sie sich aber einmal nicht einstellen wollte? Er versuchte, durch irgendwelche äußeren Umstände sich in eine künstliche Aufregung zu versetzen. Er fluchte herum, aber die Gelegenheit dazu fand er nicht. Herr Marder ließ alles stumm über sich ergehen.

Ein flaues Gefühl beunruhigte den jungen Boxer. Seine Nervosität ließ ihn an allem und jedem herumnörgeln. Manchmal lief er wie ein Tier im Käfig in seinem Zimmer umher. Als er zum fünfzigsten Male den runden Tisch umkreist hatte, öffnete Herr Marder die Tür und streifte Tom unversehens.

„Scheren Sie sich raus! Können Sie nicht klopfen? Was fällt Ihnen denn ein?" Tom brüllte es wutentbrannt.

Herr Marder hatte sich schon viel mehr gefallen lassen müssen. Woher es kam, daß ihm gerade heute die Galle überlief, wußte er selbst nicht. Er zitterte jedenfalls vor Zorn und wurde krebsrot im Gesicht. Er konnte nicht anders. „Ich verbitte mir Ihre Frechheiten. Sie sind nicht unter Ihren Matrosen. Ich bin nicht Ihr Schuhputzer."

„Was sind Sie denn sonst, Sie Männeken?" Tom pflanzte sich breitbeinig vor Herrn Marder auf.

„Ich — ich — wenn ich auch Herrn Hurt zuliebe mich Ihrer annehme, — ich — bin — ich habe doch im kleinen Finger mehr Bildung als Sie in Ihrem ganzen langen Leib", setzte Herr Marder seine Antwort unlogisch fort. Er war eben sehr erregt.

Dabei streifte er soeben wieder versehentlich Tom an der Schulter. Tom hob den Arm und blies über die Stelle, die Herrn Marders angespeckter Anzug berührt hatte.

Der Gepeinigte machte eine Gebärde, als wollte er sich auf seinen Quäler stürzen. Sein erst so rotes Gesicht wurde kreideweiß. Man konnte denken, er wurde irrsinnig.

Toms wachsame Verzitschaftsstellung warnte den Rasenden aber im letzten Moment. Marder fiel auch ein, daß in zwei Tagen der Kampf stattfinden würde. Er hob wie ein

Tom mußte ein auf die Minute ausgearbeitetes Tagesprogramm durchhalten.

bissiges Raubtier die Oberlippe von seinen gelben verrauchten Zähnen und zischte Tom haßerfüllt an. „Lümmel, ungeschlissener Flegel Sie! Kommen Sie erst mal an einen richtigen Boxer."

Beinahe wollte er sagen: „Ihre Siege hatte Herr Hurt schon im Vertrag." Besann sich aber noch, denn dann war's mit Herrn Hurt und überhaupt mit der ganzen Boxsportbewegung für ihn aus. „Matthis Anders wird Ihnen schon zeigen, was Ihre ganze Holzerei wert ist."

Tom brüllte: „Nun ist's aber genug!"

Er packte den unseligen Marder mit seinen Eisenarmen, als wollte er ihn erdrücken. Mit dem Fuß stieß er die nur angelehnte Tür auf und trug den Hilflosen bis zum Flureingang. Mit der Linken hielt er ihn fest am Anzug gepackt. Mit der anderen Hand riß er die Tür auf und schubste dann Herrn Marder hinaus.

„Wenn du dich noch einmal bei mir sehen läßt, schmeiß ich dich die Treppen runter. — Flitze, sonst passiert was!"

Die letzte Aufforderung war überflüssig. Herrn Marders Beine liefen von selbst. Er sprang auf einen Omnibus und fuhr zu Herrn Hurt, der wie immer majestätisch im Admiralspalast thronte.

„Was ist denn mit Ihnen los, Mensch?" Herr Hurt war etwas ärgerlich, weil er gestört wurde.

„Mich — ich — hinausgeworfen hat er mich. Dieser Matrose — dieser Bengel. — Einfach hinausgeworfen!" sagte Marder.

„So!?" — Herr Hurt antwortete so selbstverständlich ruhig, als habe ihm Herr Marder irgend eine gleichgültige Sache gemeldet. Er bemerkte anscheinend gar nicht, daß der andere bis aufs Blut gereizt war. „Lassen Sie mein Auto vorfahren, wir werden mal mit ihm reden."

Herr Marder machte unwillkürlich eine tiefe Verbeugung und taumelte zur Tür hinaus. —

Tom umkreiste immer noch seinen runden Tisch, als Herr Hurt eintrat.

„Was ist dir denn über die Leber gekrochen, mein Junge?" fragte der große Mann etwas scharf. „Herr Marder ist in meinem Auftrag um dich. — Du vergißt, daß du zu gehorchen hast."

Diesmal war Tom so in Fahrt, daß selbst Herrn Hurts Augen ihn nicht bändigen konnten. Er blieb jäh stehen.

„Was habe ich? Gar nichts habe ich. Ich sage Ihnen das eine, kommt mir dieser dreckige Schmierfink noch einmal unter die Knochen, mache ich Hackepeter von ihm."

„Herr Marder sitzt unten im Auto, gleich wird er hier oben sein und du wirst dich anständig zu ihm betragen. Verstehst du?"

„Nischt werd ich. Den Deibel werd ich tun!"

„Nun, wir werden abwarten, was du tun wirst." Herr Hurt drehte sich um, ohne eine weitere Antwort abzuwarten. Es erfolgte auch keine. Nur irgendein schwerer Gegenstand wurde auf den Fußboden geschmettert.

Der Erfahrene lächelte zufrieden vor sich hin. Das hat ihm die letzten Tage gefehlt. Noch bis zum Kampf ein weiteres gemütliches Beisammensein mit Marder und er ist reif. Hurt wollte die aufregende Medizin für seinen Mann in die Wohnung dirigieren. Marder streikte. Er hatte Wuttränen in den Augen.

„Ich kann es nicht mit meiner Ehre vereinbaren, mich von diesem Menschen weiter seelisch mißhandeln zu lassen," schrie er.

„Sie weigern sich, meine Aufträge auszuführen. Das ist etwas neues, Herr Marder. Ich werde die Konsequenzen ziehen, so leid es mir um Sie tut."

„Verlangen Sie, was Sie wollen. — Sie wissen, ich gehe für Sie durch's Feuer. Aber noch einmal zu Matthes hin —!"

Herr Hurt zückte die Brieftasche. „Sie sind eine brauchbare Kraft, lieber Marder," sagte er dabei.

Herr Marder schluckte und stotterte. In Gedanken erlebte er noch einmal alle Kränkungen, die er erlitten hatte. Er verglich sie mit den Scheinen, die ihm Herr Hurt hinhielt. Er schloß die Augen und griff zu. Das Auto fuhr mit Herrn Hurt zurück in den Admiralspalast.

Langsam ging Marder die Treppen hinauf. — —

Tom Matthes hatte gewonnen. Der gefürchtete Däne Anders war besiegt. Die Zeitungen lobten Boxer und Manager. Tagelang hörte man auf der Straße nichts anderes sprechen, als von dem neuen berühmten Boxer. Tom schwoll der Kamm gewaltig. An jeder Straßenecke war sein Bild zu sehen, und wo er ging und stand, bildete sich eine kleine Menschenansammlung um ihn. Er hielt sich für den wichtigsten Mann der Welt. Den Faden seines Geschicks, an dem Herr Hurt, der kalte Geschäftsmann, den Ahnungslosen zog, fühlte er auch nicht mehr, seitdem er nichts mehr mit Herrn Marder zu tun hatte. Dieser wohnte zwar noch neben ihm, aber Tom sah ihn kaum und sprach nicht mit ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Streik in Berlin

Alle Räder stehen still

Der Riesenkampf der Metallarbeiter — Die Maulwürfe der RGO — Beim „großen Generalstab"

Die Berliner Metallarbeiterschaft, der der Verein Berliner Metallindustrieller und der skandalöse Schiedsspruch eines von vornherein mit gebundener Marschroute marschierenden Schlichters einen heroischen Abwehrkampf aufgezwungen hat, befindet sich seit Mittwoch früh im Streik. Die Kommunisten, die natürlich auch in diesem für die gesamte Arbeiterschaft so entscheidungsvollen Kampf nichts besseres zu tun wissen, als die Geschlossenheit und die innere Disziplin der Streikfront zu unterminieren und anzufressen, haben ein paar Tausend ihrer Anhänger schon am Dienstag aus den Betrieben gejagt. Der Versuch, der sogenannten RGO., den Streik, entgegen den Anordnungen des Metallkartells, schon einen Tag früher zu entfesseln, ist jedoch kläglich gescheitert. Die Metallarbeiter Berlins stehen in ihrer überwiegenden Mehrheit treu und unerschütterlich zu ihren Führern.

*

Der Beginn des Streiks, von dem die alten Arbeiter über 60 und die Lehrlinge, sowie die Schwerkriegsbeschädigten ausgenommen sind, vollzog sich in imponierender und höchst wirkungsvoller Geschlossenheit. Als um ½9 Uhr die Frühstückspause begann, räumten die Arbeiter ihre Werkplätze und verließen Punkt neun Uhr in riesigen Kolonnen ihre Arbeitsstätten. Aus insgesamt 276 Betrieben strömten die Massen der Streikenden auf die Straßen und zogen in mustergültiger Ordnung in Versammlungen oder auch nach Hause. Die Bezirke, in denen sonst von früh bis spät in die Nacht die Hämmer dröhnten, und die Maschinen das Lied der Arbeit sangen, liegen still und im sonntäglichen Frieden da. Die Werktore sind geschlossen, vor den Fabriken stehen die Streikposten des Metallkartells.

*

Die Kommunisten haben wieder einmal ihr wahres Gesicht gezeigt. Sie besaßen selbst am Tage des Streikbeginns nicht so viel menschlichen Anstand und so viel gewerkschaftliche Disziplin, um auch nur ein einziges Mal ihr Parteisüppchen ungekocht zu lassen. Größte Empörung erregte es unter den abziehenden Massen der Knorr-Bremse- und der Bergmann-Werke in Rosenthal, als sie, auf der Straße angelangt, große Plakate der RGO. fanden, auf denen in großen Buchstaben die Gewerkschaftsführer als Lakaien der Ausbeuter beschimpft werden. So arbeiten die Kommunisten den Unternehmern, die sich keine bessere Unterstützung ihres Lohnraubzuges denken können, in die Hände. Am Nachmittag verbreiteten diese Feinde der Arbeiterklasse unter dem irreführenden Titel: „Alles für den Sieg der Metallarbeiter!" noch ein Schmutzblatt.

In dem schönen neuen Haus des Deutschen Metallarbeiterverbandes in der Alten Jakobsstraße ist Hochbetrieb. Alles arbeitet fieberhaft, Boten kommen und gehen, es ist ein Hin- und Herschwirren wie in einem Taubenschlag. Hier ist der Generalstab der großen Armee, die gegen das Attentat der Industriegewaltigen in den Kampf gezogen ist. Tausend Anordnungen sind zu treffen, tausend Anweisungen zu geben. Hier holen sich die Funktionäre für die nächsten Stunden Rat, hier werden die Versammlungen der Streikenden organisiert, hier wird die Frage der Unterstützung geregelt —, kurzum, hier ist trotz aller Quertreibereien der sogenannten revolutionären Opposition das unerschütterliche Zentrum der Bewegung. Die beamteten Funktionäre arbeiten mit Hochdruck Tagsüber Sitzungen, abends und nachts Sitzungen, Kampfarbeit ohne Unterbrechung.

*

Eine Fahrt durch die Straßen der Arbeiterviertel zeigt, wie sehr der Streik der Metallarbeiter dem Stadtbild das Gepräge gibt. In den Hauptstraßen Neuköllns herrscht außergewöhnlicher Verkehr. Zu zweit und zu dritt ziehen die Streikenden durch die Straßen. Die Stimmung ist hoffnungsvoll, die Sympathie der Bevölkerung ganz allgemein bei den Streikenden. Am Wedding treiben die Kommunisten eine hemmungslose Agitation. Flugblätter werden verteilt, fliegende Versammlungen einberufen. Aber selbst hier, wo es den Kozis gelungen ist, mit Hilfe einer skrupellosen Agitation und der großen Not, die auf dem blutarmen Wedding besonders schwer lastet, einen verhältnismäßig erheblichen Vorsprung gegenüber der Sozialdemokratie zu erreichen, zeigt man ihnen sehr ostentativ die kalte Schulter. Die RGO. hat offensichtlich kein Glück, auch der größte Tamtam zieht nicht. Die Metallarbeiter wissen, daß nur Einigkeit und geschlossenes Marschieren hinter der Führung den Sieg verbürgen kann. Und die 140 000 Metallarbeiter Berlins —, sie wollen siegen —!

K. K. B.

Mörder Film

Eine Verlustliste — Statistenleben gelten nicht viel

Nach einer in Hollywood aufgestellten Statistik sind im ersten Halbjahr 1930 in Amerika nicht weniger als 708 Filmschauspieler und Statisten bei Filmaufnahmen verunglückt, wovon 11 den Tod fanden. Die meisten Verletzungen ergaben sich bei Aufnahmen auf gestellten Schlachtfeldern, bei denen sich vielfach die Statisten Speere und Bajonette in den Leib rannten und viele von Pferden niedergeritten wurden.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Kohlenumschlag im Danziger Hafen

in der Zeit vom 6. bis 12. Oktober

Der Umschlag in der obigen Zeit war mit 127 594 Kilotonnen um 7260 Kilotonnen geringer als in der Vorwoche, im Gegensatz zum Gdinger Hafen, wo der Umschlag um 1777 Kilotonnen auf 65 197 Kilotonnen in derselben Zeit stieg. 51 Fahrzeuge führten Kohlen resp. Koks nach 7 verschiedenen Ländern aus, und zwar gingen 18 Ladungen nach Schweden, 14 nach Dänemark, 5 nach Frankreich, je 4 nach Norwegen, Finnland und Italien und 2 nach Lettland.

Durchschnittlich luden täglich Kohlen in Danzig 15, in Gdingen 8 Fahrzeuge.

Die Frachtraten für Kohlenladungen haben im allgemeinen in den letzten Tagen besonders nach Finnland etwas angezogen. Da auf dem finnischen Markt noch prompte Verschiffungsorder für Holzladungen vorlagen, haben es einige Reeder vorgezogen, ihre Dampfer in Ballast direkt nach den finnischen Häfen zu disponieren, ohne Kohlenladungen von Danzig mitzunehmen. Da auch auf Seiten der Reedereien Zurückhaltung gezeigt wurde, mußten die Befrachter mit ihren Ideen höher gehen. Augenblicklich werden für 1600 bis 2000 Tonnen nach Finnland ca. 5/— geboten.

Unverbindliche Frachtquoten: Nach Stockholm 4/3 bis 4/9, Oxelösund 4/3 bis 4/6, Südschweden 4/9 bis 5/—, guten Dänenhafen 4/9 bis 5/—, Rouen 5/3 bis 5/9, Bordeaux 6/6 bis 7/—.

Die Landwirtschaftskrise in Polen

Ueberstürztes Angebot — Keine Ausnutzung der landwirtschaftlichen Kredite

In einer Presseunterredung erklärte der polnische Landwirtschaftsminister Janta-Polczynski, daß das gegenwärtige starke Getreideangebot auf dem polnischen Markt einer „Psychose" entspringe, gegen die anzukämpfen ein vergebliches Unterfangen sei. Das ungünstige Ergebnis der Welternte in allen Getreidearten mit Ausnahme des Weizens lasse eine Preissteigerung bei Roggen als Polens grundlegendem Getreideprodukt erwarten; eine bedeutende Preisbesserung dürfte nach Neujahr eintreten. Die Regierung sei bestrebt gewesen, die Landwirte durch Eröffnung von Getreidepfandkrediten zum Zurückhalten des Roggens bis zur Besserung der Marktlage zu veranlassen, doch sei die nervöse Stimmung in der Landwirtschaft so stark, daß Roggen zu jedem Preise angeboten werde, während die erwähnten Kredite nicht einmal zu 25 Prozent ausgenutzt worden seien. Der im Zusammenhang mit verringertem Weltangebot zu erwartende Konjunkturumschwung könne Polen nur zugute kommen, wenn eine Regierungsintervention auf internationaler Grundlage erfolgt. Diesem Zweck habe die Warschauer Konferenz der Agrarstaaten gedient, deren wichtigste Aufgabe in der Beseitigung der gegenseitigen Konkurrenz zwischen den osteuropäischen Agrarländern und einer Verbesserung ihrer Handelsorganisation bestanden habe.

Wie die Einfuhr gesunken ist

Deshalb aktive polnische Handelsbilanz

In den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres betrug die polnische Ausfuhr 1846,3 Mill., die Einfuhr 1721,0 Mill., der Ausfuhrüberschuß mithin 125,3 Millionen Zloty, während im gleichen Zeitabschnitt des vorigen Jahres ein Passivsaldo von 354,4 Millionen Zloty zu verzeichnen war. Ein Vergleich mit den Ein- und Ausfuhrziffern des vorigen Jahres (Januar/September: Ausfuhr 2043,1 Mill., Einfuhr 2397,5 Mill. Zl.) zeigt, daß die Aktivität der polnischen Handelsbilanz im laufenden Jahre durch besonders starken Rückgang des Imports bei sinkendem Gesamtumsatz herbeigeführt worden ist.

Der Ausweis der Bank von Danzig vom 15. Oktober 1930 zeigt gegenUltimo September eine Abnahme des Wechselportefeuilles um 4,28 Millionen Gulden. Der Umlauf an Noten und Hartgeld hat sich um 5,62 Millionen Gulden vermindert, während die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten sich um 0,21 Millionen Gulden erhöhten. Die gesetzliche Kerndeckung des Notenumlaufs beträgt 40,5 Prozent, die Zusatzdeckung durch deckungsfähige Wechsel und Metallgeld 72,2 Prozent und die gesetzliche Gesamtdeckung des Notenumlaufs 112,7 Prozent.

Man bekommt wieder Vertrauen

Kurssteigerungen in der Berliner Börse — Wegen der Wahl Löbes

Die Entspannung der politischen Lage und nicht zuletzt die Wahl Löbes zum Reichstagspräsidenten führte gestern an der Berliner Börse zu einer geradezu sensationellen Kurssteigerung auf allen Gebieten, wie man sie seit Monaten nicht mehr in diesem Ausmaß erlebt hat. Alle Gebiete wurden von der Aufwärtsbewegung ergriffen. Die Kurssteigerungen betrugen bei den Hauptwerten durchschnittlich 5 bis 6 Prozent, bei einzelnen schweren Werten noch erheblich darüber; so konnten Reichsbank-Anteile ungefähr 10 Prozent gewinnen, Salzdetfurth 12 Prozent und Julius Berger sogar 18 Prozent.

Zu der allgemeinen Befestigung trug auch die weitere Abschwächung der Devisenkurse und die Festigkeit der Mark im Ausland bei.

Neugründung in der polnischen Lederindustrie. Unter der Firma „Splendor" wird demnächst in Warschau in den Fabrikräumen der früheren Gerberei J. Ch. Blunck eine neue Fabrik für Lack- und Luxusleder in Betrieb genommen werden. Insbesondere sollen Rindlack und Roßlack hergestellt werden, die bisher fast ausschließlich aus dem Auslande bezogen wurden.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 16. Oktober: Scheck London 25,01¼—25,01¼, 100 Reichsmark —, 100 Zloty 57,65—57,79, ein amerikan. Dollar 5,1935—5,2065; telegr. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,33—122,63, Warschau 100 Zloty 57,64—57,78, London ein Pfund Sterling 25,01¼—25,01¼.

In Warschau am 16. Oktober: Valuten: Amer. Dollarnoten 8,95½ bez., 8,97½ Verk., 8,93½ Ank. Devisen: Schecks: Belgien 123,42 bez., 123,73 Verk., 123,11 Ank., Holland 359,52 bez., 360,42 Verk., 358,62 Ank., London 43,34½ bez., 43,45 Verk. 43,24 Ank., Neuyork 8,912 bez., 8,932 Verk., 8,892 Ank., Paris 34,98 bez., 35,07 Verk., 34,89 Ank., Prag 26,47 bez., 26,53 Verk., 26,41 Ank., Schweiz 173,38 bez., 173,81 Verk., 172,95 Ank., Stockholm 239,63 bez., 240,23 Verk., 239,03 Ank., Wien 125,84 bez., 126,15 Verk., 125,53 Ank., Italien 46,71 bez., 46,83 Verk., 46,59 Ank. Im Freiverkehr: Deutsche Reichsmark in Warschau 212,11.

An den Produkten-Börsen

Danziger Produktenbörse vom 16. Oktober 1930: Weizen 130 Pfund, 16—16,25, Weizen, 128 Pfund, 15,50—15,75, Weizen 124 Pfund, 14,50; Roggen 11,25—11,35; Gerste 14,50—16,50, Futtergerste 12,50—14,00; Hafer 11,50; Viktoriaerbsen 16—18; Roggenkleie 7,50; Weizenkleie, grobe, 9,75—10,50.

In Berlin am 16. Oktober: Weizen 224—226, Roggen 141 bis 143, Braugerste 182—210, Futter- und Industriegerste 166 bis 180, Hafer 142—155, Weizenmehl 27,00—35,00, Roggenmehl 23,25—26,25, Weizenkleie 7,50—8,00, Roggenkleie 7,25—7,50 Reichsmark ab märk. Stationen. / Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Oktober 239 und Brief, Dezember 247—247½ —247, März 261½. Roggen Oktober 158, Dezember 167½, März 185—185½. Hafer Oktober 153, Dezember 160½, März —.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Treibt Krupp zum Niedergang?

Neue Riesenentlassungen — Sind wirtschaftspolitische Gründe maßgebend?

Wie uns aus dem Kruppschen Betrieb mitgeteilt wird, haben die Firmeninhaber wiederum einen Stillegungsantrag gestellt, der eine neue Massenentlassung von etwa 1500 Arbeitern und ungefähr 75 bis 80 Angestellten zum Ziel hat. Aus der bedauerlichen Mitteilung ist zu erkennen, daß sich die Firma Krupp A.-G. seit den letzten Monaten angeblich in größeren Schwierigkeiten befindet, soweit es sich darum handelt, genügend Aufträge hereinzuholen.

Ob dieser Umstand allein dazu führt, eine neue Massenentlassung vorzunehmen, läßt sich von seiten der Arbeitnehmer schlecht kontrollieren, es besteht auch vielfach die Ansicht, daß

aus politischen Gründen,

wie das im Zeichen der Rationalisierung so oft zu beobachten war, gegen die Arbeiterschaft wirtschaftlich vorgegangen wird. Jedenfalls bleibt aber die katastrophale Tatsache bestehen, daß immer wieder durch neue Massenentlassungen die Arbeitsmarktlage verschlimmert wird.

Die Firma Krupp A.-G. hat sich nach dem Kriege in kurzer Zeit auf andere Produktionszweige umgestellt, so daß bis zum Jahre 1924 die Belegschaft des Gesamtbetriebes in Essen eine Stärke von 29 000 erreicht hatte. Im Jahre 1925 ging dann die Gesamtbelegschaft durch die wirtschaftliche und finanzielle Krisis auf den Stand von 16 000 Personen zurück, der sich durch eine spätere wirtschaftliche Gesundung der Firma wiederum erhöhte und es vor einem Jahr wieder zu einer Belegschaftsstärke von 26 000 Personen brachte. Innerhalb eines Jahres hat sich aber nun das Bild in den Betrieben derart verändert, daß die

Belegschaft von 26 000 auf 17 000 zurückgegangen

ist, wobei die Angestelltenschaft in den letzten Monaten ebenfalls stark vermindert wurde, und zwar um etwa 500 bis 600 Personen.

Während der vor einigen Wochen eingebrachte Stillegungsantrag in der Hauptsache die Feuerbetriebe und die Hilfs- und mechanischen Betriebe betraf, handelt es sich bei den neuen Entlassungen vornehmlich um die Maschinenbetriebe.

Die polnischen Saisonarbeiter

30 Millionen Mark jährlich kommen nach Polen

Deutschland beschäftigte im vergangenen Jahre 106 000 polnische Sachsengänger, wovon 103 500 auf die Landwirtschaft entfielen. Welche Lohnsummen dadurch verloren gehen, erweist eine polnische Mitteilung, woraus hervorgeht, daß die polnischen Saisonarbeiter jährlich rund 30 Millionen Mark nach Polen überweisen.

Die polnische Postsparkasse hat zu diesem Zweck ein besonderes Konto beim Berliner Postscheckamt angelegt. Durch die amtlichen polnischen Organe wird für die polnische Postsparkasse in Deutschland eine großzügige Reklame gemacht. Die Bedürfnislosigkeit der polnischen Arbeiter wirkt sich für Deutschland um so nachteiliger aus, als die von Deutschland gezahlten Lohnsummen der deutschen Wirtschaft verloren gehen.

Internationale Tagung der Krankenkassen. In der Zeit vom 19. bis 22. Oktober findet in Dresden die 4. Generalversammlung der Internationalen Zentralstelle der Verbände der Krankenkassen und Hilfsvereine statt. Die Tagesordnung sieht drei Hauptreferate vor: 1. die Tätigkeit der Internationalen Zentralstelle und die Lage der Krankenversicherung in den einzelnen Staaten; hierüber spricht Georges Petit, der Vorsitzende des internationalen Ausschusses; 2. die Kontrolle des kassenärztlichen Dienstes; sie wird von Lehmann, dem geschäftsführenden Vorsitzenden des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen beleuchtet, und 3. die Krankenkassen im Kampfe gegen die sozialen Krankheiten; den Bericht hierüber erstattet der Oberphysikus der Stadt Prag, Minister a. D. Dr. Prochazka.

PREISWERTES ANGEBOT FÜR SCHNEIDEREI UND HAUSBEDARF

KURZWAREN

Halbleinenband . . . . Stück 12 P
Baumwollband, schwarz und weiß . Stück 15 P
Jaconetband Ia Qualität alle Farb., 5 Mtr. 30, 25 P
Gardinenringband mit ver. Kante. Meter 25 P
Rolloschnur, reinleinen, weiß und creme . . 7 Meter 1.10
Nahtband schwarz und weiß . . . . . . Meter 5 P

Stopfgarn, gute Qualität . . . . . . Rolle 8 P
Stopftwist mit Seidenglanz, in allen modernen Farben . 2 Rollen 25 P
Seidenstopftwist extra stark . . . Rolle 30 P
Edelstopfgarn, 12 Rollen im Karton . . . . 50 P
DMC-Stickgarn weiß und farbig . Docke 12 15 P
Schmidt'sche Stopfwolle 20 P

Stecknadeln . . . . Brief 5 P
Stahlstecknadeln mit buntem Kopf . . . Brief 15 P
Stahlstecknadeln „Turf", 50-Gr.-Dose 40 P
Sicherheitsnadeln sortiert, 1 P . Mappe 12 P
Sicherheitsnadeln 3-Dutz.-Ring 30 P
Haarnadeln glatt und gewellt . . . Pack 8 P

FUTTERSTOFFE

Wattier-Leinen 80 cm br., gute Qual., Mtr. 2.50, 1.95
Watteline zirka 140 cm breit, schwarz, Meter 2.25, 1.95
Futter-Mull Schweiz. Erzeugn., weiß . Mtr. 1.95, 1.50
Mull zirka 110 cm, in vielen modernen Farben . . . Meter 2.50
Damasse 140 cm breit, aparte Muster . . . Meter 6.90
Duchesse 140 cm br., d. ideale Mantel- und Jackenfutter, in mod. Farben-Sort., Mtr. 7.90

STRICKWOLLE

Strickwolle Marke Blauschild, extra stark . Lage 70 P
Strickwolle Marke Rotschild, sehr weich u. haltb. 80 P
Reinwoll. Strickgarn schwarz u. grau Lage 55 P
Strickwolle Marke Volkskraft . . . Lage 65 P
Dirndl-Wolle extra stark, groß. Farbensort., Lage 95 P
Angora-Schweißwolle nicht filz. Lage . . 95 P

Cloth schwarz, ca. 140 cm, f. Futterzwecke u. Servierkl., Mtr. 3.90, 3.25, 2.90
Watte in Platten, 60×100 cm, hygienisch u. keimfrei, weiß . 1.25, 95 P

Achselträger waschbar . . Paar 50 P
Achselträger Kunstseide, in vielen Farben . . . Paar 75 P
Prima Gummilitze . . 3 Meter 38 P
Dam.-Strumpfhalter aus extra stark. Trägergummi, Paar 85 P
Knopfleisten f. Bettbezüge, vernickelt, weiß, z. rot., 150 g 85, 80 g 55 P
Seidenschnur f. Lampenschirme, in all. mod. Farb. Mtr. 25, 18 P

Leinenzwirn schwarz und weiß . . . . . Strang 6 P
Leinenzwirn . . . 100-Meter-Rolle 35 P
Heftgarn . . . . Rolle 25 P
Wäscheknöpfe mit zusätzl. Öse, Dutzend 22, 18, 14 P
Wäscheknöpfe Ia Qual., 3 Dutz. sortiert . Karte 45 P
Perlmutterknöpfe 4 Loch, 2 Dutz. Karte . 75, 48, 30 P

Lockennadeln . . . . . . 2 Pack 5 P
Lockennadeln mit geb. Kopf . . . Brief 5 P
Zentimetermaße gute Qualität . Stück 15 P
Stopfpilze poliert . . . . Stück 28 P
Schuhsenkel prima Mako . Paar 20, 15, 12 P
Reißverschlüsse für Pullover u. Handtasch. . von 1.30 an

Große Auswahl in neuen
Mantel- und Besatzknöpfen
und Schnallen

Kunstseidenband
in den schönsten Farben
Meter 25, 15, 10
8 P

WALTER & FLECK A.G.

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Die Bauarbeiter sollen zehn Stunden arbeiten

Auch ein Sanierungsprogramm

Im Laufe der letzten Wochen haben die Zentralbehörden Schritte unternommen, um die Bautätigkeit im ganzen Lande auf eine reale Grundlage zu stellen. Es finden Beratungen mit den Vertretern der Wirtschaftskreise statt und außerdem werden vom Innen-, Finanz- und Ministerium für öffentliche Arbeiten ausgearbeitete Bauprojekte besprochen. Diese Beratungen betreffen in weitem Maße auch die Arbeiter. Bekanntlich arbeiten die Bauarbeiter nur während der Sommermonate, d. h. allerhöchstens acht Monate im Jahre.

Um nun die Bauten billiger herstellen zu können, will man die Bauarbeiter anstatt 8 Stunden täglich, 10 Stunden für denselben Lohn arbeiten lassen (!) und dadurch eine Belebung der Bautätigkeit erzielen. Wer die Schöpfer eines solchen „Sanierungsprojektes" sind, läßt sich leicht denken. Man muß sich nur über die Gemeinheit solcher Leute wundern, die es fertigbringen möchten, eine Belebung der darniederliegenden Bautätigkeit ausgerechnet auf Kosten der Bauarbeiterlöhne durchzuführen. Was langjährige Sanacjaregierungen, Baukooperationen, Institutionen mit Millionen Kapital usw. nicht fertigbrachten, sollen die Hungerleider von Maurer und Zimmermann plötzlich schaffen mit ihrer Hände Arbeit auf ihre eigenen Kosten. Man weiß aber nur zu gut, daß es den Bauunternehmern hierbei nur um Lohnreißen geht, damit sie an dieser „Sanierung" besser verdienen. Hoffentlich werden ihnen die Bauarbeiter die richtige Antwort erteilen.

Aus Thorn

w. **Einbrecherbande vor Gericht.** Am Dienstag wurde vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn die Verhandlung gegen eine gefährliche Einbrecherbande die eine Reihe von Diebstählen und Einbrüchen in Thorn auf dem Gewissen hat, zu Ende geführt. Das Gericht verurteilte den 27 Jahre alten Stefan Kurcz zu vier Jahren schwerem Kerker, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht; Bronislaw Szymecki, 21 Jahre, zu 3½ Jahren schwerem Kerker, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren; Jan Kepinski, 27 Jahre, zu zwei Jahren schwerem Kerker und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren; Konstantyn Rywalski zu drei Monaten Gefängnis; Tadeusz Reich zu einem Jahr Gefängnis. Die übrigen Angeklagten sprach das Gericht frei. — Wegen Beleidigung des Bezirksrichters G. wurde Jozef Rogala zu zwei Monaten Gefängnis und 10 Zloty Geldstrafe verurteilt.

w. **Wegen verbotenen Hasardspiels und Betrugs** verhaftete die Polizei am Dienstag den 30jährigen Jack Belkowski und den 29jährigen Jozef Karpinski, beide in Rypin (Kongreßpolen) wohnhaft. Die Kumpane glaubten sicherlich, hier Dumme zu finden und sind nun erfreulicherweise selbst die Hineingefallenen. Sie wurden in das Kreisgericht eingeliefert.

w. **Zwangsversteigerung.** Das in Thorn an der Culmer Chaussee belegene und im Grundbuch Thorn, Culmer Vorstadt, k 106 auf den Namen Kilanowski eingetragene Grundstück, bestehend aus Wohnhaus, Hof, Gartenhaus usw., gelangt am 3. Dezember d. J., vormittags 11 Uhr, auf Zimmer 7 des Kreisgerichts in Thorn zur Zwangsversteigerung. Der Vermerk über die Zwangsversteigerung erfolgte im Grundbuch am 16. Juni 1930.

Aus Bromberg

Ein Steuerschuldner, der Selbstmord verübt. Selbstmord verübte der Eigentümer des Cafés „Esplanade", Danziger Straße, Kosmowski. Er stürzte sich bei Ostrometzko in die Weichsel, am Ufer einen Anzug mit einer Karte hinterlassend, auf der er empfahl, die Kleidungsstücke dem Schatzamt abzuliefern und auf diese Weise die noch nicht bezahlten Steuern zu begleichen. Kosmowski beging diesen unglückseligen Schritt, weil er sich anders nicht aus der Geldkalamität retten zu können glaubte.

Taschendiebe auf dem Wochenmarkt erwischt. Auf dem Wochenmarkt nahm die Polizei den 39jährigen Stefan Kubiszal und die 22jährige verehelichte Genovefa Jonczyk fest, die beide als berüchtigte Taschendiebe bekannt sind. Während der erstere aus Posen nach Bromberg kam, um hier sein Glück zu machen, scheute die J. selbst die Reise von Sosnowitz nach Bromberg nicht. Mit dem „Erfolg" ihrer Reisen dürften die Verhafteten kaum zufrieden sein.

Kohlendiebstähle. Die Diebstähle von den Kohlenzügen auf der Strecke Bromberg—Gdingen zwischen Karlsdorf und Rinkau werden immer weiter fortgesetzt. So wurden am 13. d. M. gegen 5 Uhr morgens auf frischer Tat wieder fünf Bewohner der Baracken hinter der Kriegsschule ertappt, die die Waggons bestohlen hatten.

Aus Graudenz

Waffen und Munition gestohlen. In letzter Nacht ist das Waffengeschäft Czapczyk, Börgenstraße, das bekanntlich schon mehrmals von Dieben heimgesucht wurde, erneut von Einbrechern bestohlen worden. In diesem Falle haben die Täter Waffen und Munition im Werte von etwa 500 Zloty entwendet. Ein im Vorjahr aus dem Schaufenster der Firma Cz. geraubter Revolver hat, wie vielleicht noch erinnerlich, einem der Täter zur Verübung eines Verbrechens in Thorn gedient.

Er ging Kollekte sammeln. Schon wiederholt ist, wie berichtet, Teofil Michalski, „geistiger Arbeitsloser" und von eigentlichem Beruf Büroschreiber, mit der Ordnungsbehörde deshalb in Konflikt geraten, weil er unerlaubt Kollekten veranstaltet. Angeblich für seine Leidensgenossen und sich natürlich mit, in Wirklichkeit jedoch wohl in gänzlich eigenem Interesse. Sein Sammlungspapier macht der hartnäckige Sünder dadurch zu einem legitim aussehenden, daß er es mit einem selbst fabrizierten Stempel der Polizeibehörde beklebt. Auf diese Weise hat der Gabenheischende wieder mal über 300 Zloty ergattert. Nun hat man ihn neuerdings gefaßt und in Arrest gesteckt.

Etwa 1000 deutsche Wähler in den Wählerlisten gestrichen. Noch bei keiner Wahl hatten die deutschen Wähler derartige Schwierigkeiten zu überwinden wie diesmal. Im hiesigen deutschen Wahlbüro gingen Mitteilungen von etwa 1000 Wählern ein, deren Wahlrecht beanstandet worden ist. Es handelt sich fast durchweg um Wähler, deren polnische Staatsangehörigkeit einwandfrei feststeht. Wenn auch in den meisten Fällen sofort Einspruch erhoben ist und diese Wähler das Wahlrecht wieder erhalten müssen, so ist doch bedauerlich, daß den Wählern derartige Schwierigkeiten gemacht werden, die in vielen Fällen mit Unkosten verbunden sind. Gegen dieses Verfahren ist übrigens Protest eingelegt worden.

Anerkennungen für die Feuerwehr. Nach dem folgenschweren Brande vom 27. August (Ecke Lindenstraße-Blücherstraße, bei dem, wie erinnerlich, von manchen Seiten der Wehr der Vorwurf nicht genügend schnellen Erscheinens gemacht wurde, hat der Magistrat der Freiwilligen Feuerwehr für die von ihr bei dieser Gelegenheit bewiesene Umsicht und Unerschrockenheit ein Dankschreiben gesandt. Gleiches ist von seiten des Magistrats der Stadt Neuenburg geschehen, weil die Wehr bei dem großen Brande am 3. Oktober Hilfe geleistet und auch dadurch ihre Tüchtigkeit bewiesen habe, daß sie schon in 35 Minuten nach der telephonischen Benachrichtigung an der Brandstätte eingetroffen sei.

Sonderbarer Autounfall

r. In Rybnik (Oberschlesien) kurbelte der Chauffeur Jan Gregulec seinen Kraftwagen an. Da er es unterlassen hatte, den Motor auszuschalten, setzte sich dieser sofort in Bewegung und überfuhr ihn, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus starb.

Aus Briesen

Erstochen wurde am Sonntagabend in dem nahen Dorfe Hohenkirch der 25jährige Monteur Erwin Libutzki aus Neuhof bei Rehden. Libutzki befand sich zu Besuch in Hohenkirch und zwar auch auf dem Bazar des Frauenvereins im Gasthause von Plötz. Als er das Fest verließ, erhielt er einige Schritte vom Gasthause entfernt, von unbekannter Hand zwei Messerstiche, von denen der eine die linke Brustseite, der andere die Schulter traf. Der Verletzte wurde dann im Auto des gerufenen Arztes, Dr. Podlaszewski aus Briesen, in das Johanniter-Krankenhaus nach Briesen gebracht, wo er schon am Montagfrüh den schweren Verletzungen erlegen ist. Die Leiche ist polizeilich beschlagnahmt. Nach Freigabe soll sie dann von den Eltern nach Rehden zur Bestattung überführt werden.

Marktbericht. Der letzte Wochenmarkt war reichlich beschickt. Besonders waren große Angebote an Weißkohl und Kartoffeln. Die Mandel Weißkohl wurde mit 1,30—1,50 Zloty verkauft. Der Zentner Kartoffeln war zu 2,00—2,50 Zloty zu haben. Blumenkohl kostete 0,15—0,20 Zl. der Kopf. Zwiebeln kosteteten das Pfund 0,15, Mohrrüben 0,10, Tomaten 0,20, Aepfel 0,20—0,50, Birnen 0,50—0,70 Zloty. Gurken sind auch noch immer in großen Mengen vorhanden und kosten je nach Größe 0,05—0,10 das Stück. Hühner kosteten 2—3 Zl. das Stück, Enten 4,50—5,00 Zl., Gänse 7—10 Zl., Puten 9 Zl., Tauben 1,50—1,80 Zl. das Paar. Schweinefleisch ist billiger geworden und kostete das Pfund 1,30—1,40 Zl., frischer Speck 1,50, Blut- und Leberwurst 1,40—1,50, Mettwurst 2, Jagdwurst 1,80, Knoblauchwurst 1,40, Pommersche 1,60, Zervelatwurst 2,40—3,20 Zloty das Pfund, Rindfleisch 1,20—1,40, Hamelfleisch 1,20—1,30, Kalbfleisch auch 1,20—1,30 Zloty. Eier sind teurer geworden. Die Mandel kostete 2,80 Zloty. Butter war zu 1,80 und 2,00 Zloty das Pfund zu haben.

Aus Inowrocław

r. **Kampf den Dieben!** Infolge der sich in letzter Zeit immer mehr häufenden Wohnungsdiebstähle wird die Bevölkerung seitens des hiesigen Polizeikommissariats dringend ermahnt, ihre Wohnungstüren gut zu verschließen und Sicherheitsschlösser anbringen zu lassen, wenn möglich, beim Verlassen der Wohnung diese den Nachbarsleuten anzuvertrauen. Außerdem wäre es ratsam, Personen, die sich grundlos in Fluren und Korridoren herumdrehen, sowie unbekannte Bettler und Hausierer sofort der Polizei zu melden, da es in der Praxis erwiesen ist, daß Diebstähle hauptsächlich von Bettlern bzw. Hausierern verübt wurden, die dann nach der Tat verschwanden und deren Festnahme natürlich schwierig ist. Auch fordert das Kommissariat die Bevölkerung auf, zwecks Bekämpfung des Verbrechertums der Polizei dadurch behilflich zu sein, daß man ihr zweckdienliche Mitteilungen macht, denn nur ein gemeinsames Vorgehen der Bevölkerung mit der Polizei gegen das Verbrechertum kann dazu beitragen, die Bürger vor Verlust ihres Eigentums zu schützen.

r. **Erben gesucht.** In Amerika starb Hermann Koszucki mit Hinterlassung eines Vermögens im Werte von ungefähr 6000 Dollar. Wer namens Koszucki gehört zu den Verwandten, die als Erben in Betracht kommen? Der Erblasser soll einen Bruder gehabt haben, der angeblich im Jahre 1912 gestorben ist. Ferner werden die Erben einer in Amerika mit Hinterlassung eines Vermögens von zirka 10 000 Dollar verstorbenen Lena Banderson gesucht. Die Erblasserin hatte angeblich eine Schwester namens Auguste Hierse und einen Bruder Ferdinand Hierse. Wer namens Hierse oder Henderson gehört zu den als Erben in Betracht kommenden Personen. Sachliche Mitteilungen unter A. K. Nr. 1508 an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z. o. o., Poznan, Zwierzyniecka 6.

r. **Lotteriegewinne.** In der Kollektur J. Heinricht, Inowrocław, fielen am 20. und letzten Tage in der 5. Klasse der 21. Staatslotterie Gewinne auf folgende Lose: 43 924, 43 928, 109 976, 116 780.

r. **Apotheken-Nachtdienst.** Vom 18. bis 24. Oktober 1930 Rote-Kreuz-Apotheke, Ecke Kasztelanska- und Paderewskiegostraße.

Aus Tuchel

s. **Der letzte Wochenmarkt** war ganz hervorragend besucht und äußerst reichlich beschickt. Besonders stark war die Zufuhr von Weißkohl, der mit 1—1,20 pro Mandel verkauft wurde. Für Butter zahlte man 2,10—2,30 pro Pfund und für Eier 2,90—3,00 pro Mandel. An Gemüse gab es: Rotkohl 0,20—0,30, Blumenkohl 0,20—1,50, Wirsingkohl 0,20—0,25, Rosenkohl 0,50 bis 0,60 pro Liter, Spinat 0,40, Wruken 0,10—0,25, Kürbis 0,30—2,50, Tomaten 0,10—0,30, Zwiebeln 0,20—0,30, Aepfel 0,40—0,60, Birnen 0,25—0,50, blaue Pflaumen 0,50—0,70, Steinpilze 0,20—0,40, Grünlinge 0,15—0,20. Der Zentner Speisekartoffeln wurde mit 1,20—1,60 verkauft. Für Geflügel zahlte man: Gänse 8,50—12,00, Enten 3,00—6,50, Hühner 1,80 bis 3,50, Suppenhuhn 3—4,50, Tauben 1,80—2,00 pro Paar. An den Fischständen gab es: Hechte zu 1,50—1,60, Brat- und Suppenfische 0,60—0,90, Schleie 1,80. Die Fleischpreise waren: Kalbfleisch 1,10—1,20, Hammelfleisch 1,30—1,40, Rindfleisch 1,30—1,60, Schweinefleisch 1,50—1,80, Speck 1,90—2,00. Auf dem Schweinemarkt war die Anfuhr von Ferkeln diesmal selten stark; man forderte und zahlte 35—55 Zloty pro Paar.

Remontemärkte in Pommerellen

g. Im Zusammenhang mit der teilweisen Einstellung der Remontemärkte im Monat August im Gebiet der Wojewodschaft Pommerellen sind neue Einkaufstermine für Remontepferde anberaumt worden, und zwar in folgender Reihenfolge: Jablonowo, Kreis Strasburg, Dienstag, den 11. November, um 9.30 Uhr; Strasburg Kreis Strasburg, Mittwoch, den 12. November, 10.30 Uhr; Ciborz, Kreis Strasburg, Donnerstag, den 13. November, 9 Uhr; Soldau, Kreis Soldau, Donnerstag, den 13. November, 12 Uhr; Rakowiec, Kreis Löbau, Freitag, den 14. November, 9 Uhr.

Aus Gdingen

r. **Zum letzten Selbstmord in Gdingen.** Zu dem Selbstmord des Studenten Daniszewski im Kaschubischen Hotel in Gdingen erfahren wir noch, daß dieser als Hilfarbeiter in einer Krankenkasse in den polnischen Ostmarken etwa 2000 Zloty unterschlagen hatte. Nach seiner Ankunft in Gdingen machte er darauf noch erhebliche Schulden. Trotz der Aufforderung der Angehörigen, die die Schulden des jungen Mannes vollauf gedeckt haben, kehrte er nicht mehr nach seinem Heimatort zurück.

r. **Eröffnung der Marineschule.** Am Mittwochvormittag wurde in Gdingen die von Dirschau nach dort verlegte Marineschule feierlich eröffnet.

Aus Konitz

m. **Aus dem Stadtparlament.** Am Dienstag, dem 14. Oktober, abends 6 Uhr, fand im Sitzungssaale des hiesigen Rathauses eine Sitzung der Stadtverordneten statt, an der 22 Stadtverordnete teilnahmen.

Verhandelt wurde über den Vertrag des Magistrats mit der Schweinegroßschlächterei „Pombacon". Es sollen laut Vertrag 15 000 Schweine zum Preise von 1,50 Zloty Schlachtgebühr pro Stück geschlachtet werden. Hier entspinnt sich ein hartes Rededuell zwischen den Stadtverordneten Bembenek und Kaletta. Bembenek verlangt, daß die Großschlächterei nur Arbeiter aus der Stadt Konitz beschäftigen solle, da es in der Stadt genügend Arbeitslose gibt, die gerne arbeiten möchten, jedoch keine Arbeit finden können. Stadtv. Kaletta ist gegen diesen Antrag und betont, daß für spezielle Arbeiten auch nur Spezialkräfte benötigt werden. Der Redekampf endete damit, daß der Antrag Bembenek hinfällig wurde und der Vertrag mit der Großschlächterei genehmigt wurde.

Der nächste Punkt betraf einen Magistratsantrag betr. die Bestätigung der Quartiermietskontrakte. Der Antrag fand Annahme, die Mietspreise zirkulieren zwischen 20—40 Zloty monatlich. Der Kommunalzuschlag zur staatlichen Grundsteuer für das Jahr 1931/32 beträgt 18 Prozent. Der staatliche Kommunalzuschlag zur Einkommensteuer für 1931/32 wurde mit 4, 4½ und 5 Prozent, wie bisher, beibehalten. Die Aufhebung der städtischen Luxus- und Jagdsteuer wurde beschlossen.

Für die Arbeitslosen hat die Stadt einen Fonds geschaffen, um die Not der arbeitslosen Arbeiter nach besten Kräften zu steuern. Dann lag ein Antrag über Anleihefragen der Stadtsparkasse vor, was zur Kenntnis gegeben wurde. Ein Antrag betr. die Zwangsschlachtung im städtischen Schlachthause mußte vertagt werden, da hier die Vorbereitungskommission noch eingehende Arbeiten leisten muß und die Vorschriften genau prüfen soll. Ein Antrag war von den Bewohnern der ul. Cejnowa (an der Anstalt) eingebracht. Diese Straße solle beleuchtet werden, da man in den Abendstunden diesen Weg nicht benutzen könne. Es wurde beschlossen, den eingereichten Antrag abzulehnen, da es sich um einen Privatweg handelt, der zur Anstalt gehört. Um 7.45 Uhr wurde die öffentliche Sitzung geschlossen und es folgte eine Geheimsitzung.

m. **Festsetzung neuer Fleisch- und Wurstpreise.** Der Herr Starost des Kreises Konitz hat in einer Verordnung die Preise für Fleisch- und Wurstwaren wie folgt festgesetzt: Rindfleisch mit Knochen 2,60—2,80, Rindfleisch ohne Knochen 2,60—3,40, Rindfleisch zum Braten 2,60—3,40; Schweinefleisch 2,60—2,80, Schweinekoteletts 3,20, Schweinekopf 0,50; Kalbfleisch 2,40, Kalbfleisch aus der Kugel 2,60—2,80; Hammelfleisch 2,40—2,60, Hammelfleisch aus der Kugel 2,80; Speck 3,00, ausgelassener Talg 2,60—2,80, Schmalz 4,40, Blutwurst 2,60—3,20, Leberwurst 2,60—3,40, Wurst aus Schweinefleisch 4,00, Wiener Würstchen 3,60, Schmorwurst 3,60 Zloty. Die Preise verstehen sich pro Kilogramm. Uebertretungen dieser Verordnung werden mit Arrest bis zu 6 Wochen oder Geldstrafe bis zu 10 000 Zloty bestraft.

m. **Doppeltes Unglück.** Eine wildgewordene Kuh des Besitzers Paszke aus Friedrichshof rannte in ihrer Wut mit den Hörnern gegen den Leib eines 1½jährigen Bullen. Das Tier wurde so schwer verletzt, daß es notgeschlachtet werden mußte. Einem Sohn des Besitzers Kostiedowski, der an dem Kampf teilnahm, wurde ein Bein gebrochen.

m. **Teurer Tabak.** Leo Skwierecz aus Bukowitz hatte sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Schmuggel zu verantworten. S. war nach Danzig gekommen, um größere Einkäufe zu machen. So kaufte er auch Tabak — verbotene Ware —, den er auf unlegale Weise über die Grenze nach Polen brachte. Es waren nur 1580 Zigaretten, 5½ Kilo Tabak und etliche Zigarren. Der Tabakgeruch hatte die aufmerksamen Beamten angelockt, die die Tabakwaren auch fanden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1905 Zloty Geldstrafe oder für je 50 Zloty einen Tag Gefängnis, Beschlagnahme von 1850 Zigaretten und 5½ Kilo Tabak sowie zur Tragung der Kosten.

Aus Berent

Scheune mit Ernte niedergebrannt. Am Montagabend gegen 9 Uhr brannte die Scheune mit dem diesjährigen Einschnitt des Besitzers Pawlowski, auf dem Abbau Berent total nieder. Der Besitzer ist schwer geschädigt, da der Einschnitt nicht versichert war und die Scheune selbst auch sehr niedrig. Die Scheune ist im vergangenen Jahre erst neu erbaut, weil Pawlowski seinen Hof in der Stadt aufgab und auf seinem Grundstück in der Feldmark Wohnhaus und Scheune ausbaute.

w. **Putzig (Pucl).** Zwangsversteigerung. Das in Tupadły belegene und im Grundbuch Tupadły tom. VII w. I 163 auf den Namen des Konstantyn Ostrzeniewski eingetragene Grundstück gelangt am 18. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr, auf Zimmer 6 des Kreisgerichts (Sad Powiatowy) in Putzig zur Zwangsversteigerung. Der Vermerk über die Zwangsversteigerung erfolgte im Grundbuch am 18. August 1930.

Versammlungsanzeiger

SPD., Bezirk Weichselmünde. Frauenversammlung am Freitag, dem 17. Oktober, abends 7 Uhr, im Gasthaus zur Fähre: Vortrag der Abg. Gen. Falk: **Die Frau im politischen Kampf.** Alle Parteigenossinnen, Frauen und Mädchen der werktätigen Bevölkerung sind zu diesem Vortrag ganz besonders eingeladen.

SAJ., Gruppe Niederstadt. Freitag, den 17. Oktober, abends 7½ Uhr: Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

SAJ., Langfuhr. Achtung! Freitag, den 17. d. M., pünktlich 19 Uhr: **Mitgliederversammlung.** Alle Genossen müssen erscheinen, da wir uns mit der Wahlarbeit beschäftigen müssen. Die Vorstandsmitglieder haben sich schon um 18.30 Uhr im Heim einzufinden.

SPD., 11. Bezirk, Heubude. Die Flugblattverteiler haben am Freitag, dem 17. Oktober, abends 7½ Uhr das Material vom Gen. Erwin Geisler, August-Lenze-Weg 8, abzuholen. Genossen, die sich an der Wahlarbeit noch beteiligen wollen, sind freundlichst zu derselben Zeit eingeladen. Der Bezirksvorstand.

SPD., Lindenau. Sonnabend, den 18. 10., abends 7 Uhr, findet im Gasthaus eine Frauenversammlung statt. Vortrag der Gen. Müller: „Die Frau und die Volkstagswahl. Die Frauen aller Mitglieder sind eingeladen, eingeführte Gäste sind willkommen. Die Frauenkommission.

SAJ., Sprech- und Bewegungschor. Sonnabend, den 18. Oktober, abends ½8 Uhr, in der Turnhalle der Feuerwehr: Wichtiger Uebungsabend. Alle Sprecher müssen erscheinen. Es können sich auch noch neue Genossen melden. Turnzeug ist mitzubringen.

SAJ. Wolfsh. Sonnabend, den 18. Oktober, bei Herrn Block in Wossitz: Werbefest. — Alle Parteigenossen und Genossinnen sind mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.

SPD., 4. Bezirk, Schidlitz. Die Flugblattverbreiter haben Sonnabend, den 18. Oktober, das Material vom Café Friedrichshain abzuholen.

Arbeiter-Siedlung e. G. m. b. H., Danzig. Geschäftsstelle Große Molde. Am 19. 10. im Lokal Friedrichshain, Karthäuser Straße: **Generalversammlung. Tagesordnung:** 1. Bericht des Vorstandes. 2. Anträge. 3. Wahlen. Beginn 9 Uhr vormittags. J. A.: Paul Sierke.

SPD., Bürgerwiesen. Am Montag, abends 7 Uhr, findet im Lokal Freund eine Frauenversammlung statt. Vortrag der Gen. Abg. Malikowski: „Die Frau und die Volkstagswahlen." Die Frauen aller Mitglieder sind eingeladen, eingeführte Gäste sind willkommen. Die Frauenkommission.

SPD., Schönbaum. Am Montag, dem 20. 10., abends 7 Uhr, findet im Lokal Rogge, Prinzlaff, eine Frauenversammlung statt. Vortrag der Gen. Abg. Pauls: „Die Frau und die Volkstagswahl." Die Frauen aller Mitglieder sind eingeladen, eingeführte Gäste willkommen. Die Frauenkommission.

Die Mitglieder des Gesamtverbandes, Sektion Gemeinde- und Staatsarbeiter, werden hierdurch nochmals auf das am Sonnabend, dem 18. Oktober, in der Ostbahn in Ohra stattfindende Herbstvergnügen aufmerksam gemacht. Karten sind im Vorverkauf und bei den Beitragskassierern zum Preise von 50 Pf. zu haben. An der Abendkasse Eintritt 1 G. Das Büro ist am Sonnabend bis 6½ Uhr geöffnet.

Mäntel

Backfischmantel mit Pelz engl.-artige Stoffe, halb auf Futter	**58.–**
Mantel mit Pelz reich besetzt pr. Stoff, in vielen Farben	**65.–**
Mantel flotte Form mit eleganter Pelzgarnitur	**89.–**
Mantel aus Tweed mit und ohne Cape, mit gr. Pelzkragen	**98.–**
Frauenmantel mit Pelz grade und geschweifte Formen	**125.–**

E. Wontorra
Langer Markt 2. 1 Etage

Gedania-Theater
Danzig, Schüsseldamm 53/55
Bis Montag! 3 Schlager! 17 Akte!
„Manege"
Masken, Abenteurer und Artisten!
8 sensationelle Akte von den Menschen, die täglich mit dem Tode spielen.
„Freibeuter der Südsee"
Meuterei und Feuer an Bord des Seglers „Southern Cross". 7 atemraubende Akte
„Spaß muß sein"
2 Akte besten Humors.
Eintrittspreise von 60 P an zu allen Vorstellungen, auch Sonntags.

Wien-Berlin
Wien-Berlin, Breitgasse 108
Wenn Herr und Frau Müller
sich Sonntags fein machen
Dann holen sie vor
die schönsten Sachen
Geliefert vom Kaufhaus
Wien-Berlin
Wo jeder sich kann modern anzieh'n
Und wenn ihm das Kleingeld
ist etwas knapp
Dann zahlt er langsam in Raten ab
Anzüge u. Paletots
Damen-Mäntel
Riesen-Auswahl
Prima Stoffe, billige Preise
Bequeme Teilzahlung
Wien-Berlin

Aufschnitt-Maschine, Kaffeemühle
f. Lebensmittelgeschäft geeignet z. vk. Zu erfr. Schüsseldamm 15 (Lad.)

Herren-Ulster
Gr. 44, Biber-Schuhkragen billig zu verk. Gruber, Michaels Weg 3–4, (Geschäft).

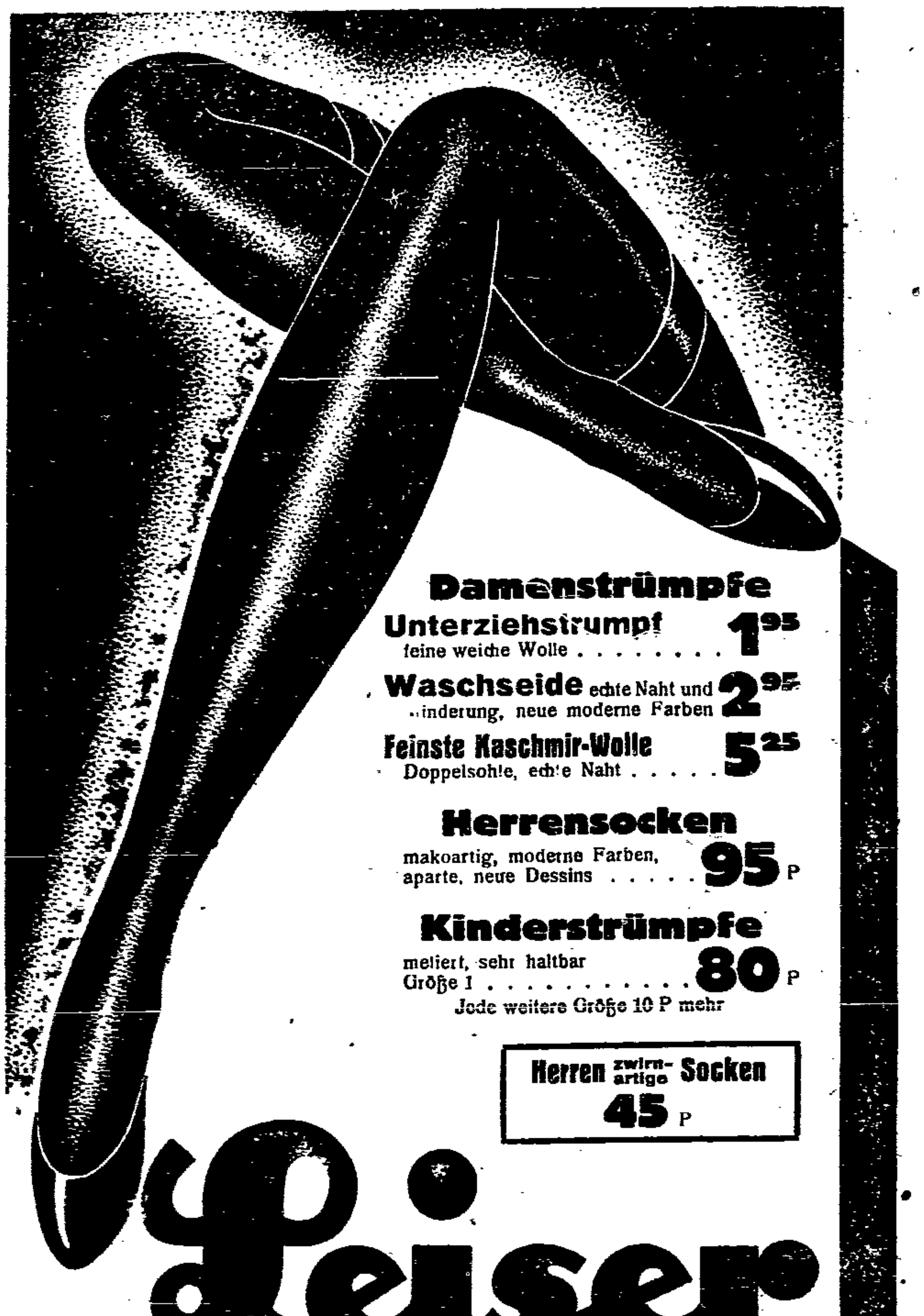
Eisernes großes
Bettgestell
m. Matr., Holzbettgest. mit Matr., eis. Kinderbettgestell m. Matr., u. mahag. Waschtisch, spottbillig zu verkaufen. Burgstraße 8b, 4 Tr.

Ein guterh. Knabenmantel f. Knab. im Alt. v. 7–8 J. ist bill. zu verk. Hoffmann, Saspeng. 12, 3

Sperrholzplatten
beste Auswahl
zu verkaufen
Bernhard Döring, Steindamm 16/20

Gebr. Herren- und Kinderschuhe, 1 Winterulster bill. zu vk. Sgl. Eichenweg 7, I. 2. Türe rechts.

Bill. Ausverkauf v. kompl. u. Einzel-Möbelstücken. Danziger Kaufhaus, Altst. Graben 69/70.



Damenstrümpfe

Unterziehstrumpf feine weiche Wolle	**1⁹⁵**
Waschseide echte Naht und ..inderung, neue moderne Farben	**2⁹⁵**
Feinste Kaschmir-Wolle Doppelsohle, echte Naht	**5²⁵**

Herrensocken
makoartig, moderne Farben, aparte, neue Dessins **95 P**

Kinderstrümpfe
meliert, sehr haltbar Größe 1 **80 P**
Jede weitere Größe 10 P mehr

Herren zwirnartige Socken 45 P

Leiser

Alleinverkauf: „Ika", Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73 - Tel. 239 31-32

Verkäufe

Bandonium-Noten billig zu verkaufen. Bartholomäikirchengasse 7/8, ptr., lks.

Neues Damenfahrrad billig zu verkaufen. Hansemantel 6, pt., l.

Federwagen verkauft Klingbeil, Ohra, Schönfelder Weg 10.

Ofen transportabel, fast neu, zu verkaufen. Schmidtke, Langf., Kriegerzeile 13.

Eine große Bauernküche mit Möbeln zu verkaufen. Stenzel, Bürenweg 40, 2.

Rundfunk-Apparat
zu verkaufen. Lasiert. Hanstor B. 1

Uhren, v. 4.50 an, mod. Schmuck [illegible] bill. Alte zerbroch. Uhr nehme i. Zahl. Tischlerg. 31. Laden.

Herren-Fahrrad, sehr gut, billig zu verkaufen. Lawendelg. 8, 2. l.

Kl. eiserner Ofen billig zu verkaufen. G. Mehlke, Grabeng. 1, pt., r.

Eiserner Ofen mit Röhre, Preis 6 Gld., zu verkauf. Kliewer, Burgstraße Nr. 18a, 4 Tr.

Kleiderschr., Vertiko, Schreibtisch, Sofa, Bettgestell, [illegible] bill. zu verk. [illegible] Tischlergasse 18.

[illegible]

Erstaufführung!
Der Günstling von Schönbrunn
Tonfilm
Lil Dagover — Jvan Petrovich
und ein tönendes Beiprogramm
Freitag, Sonnabend u. Sonntag 10.30 Uhr **Nacht-Vorstellung**
„**Die Ehe**" von van de Velde
Einheitspreis 30 P
Sonntag, 3 Uhr. Jugendvorstellung.
CAPITOL
Wochentags bis 6 Uhr 70 P auf allen Plätzen (außer Logen) zur Kasse

Knickeier
sehr billig
Filiale
Altst. Grab. 102 Hof.

[illegible]

Achtung!
Billige Einkaufsquelle
[illegible]

Das Geheimnis
Jetzt will ich's dir verraten, wo wir unsere komplette Wohnungseinrichtung oder einzelne Möbel kaufen gegen bar u. auf Teilzahlung. Wir gehen sogleich zum
Möbellager
v. d. Heyde, Langfuhr, Hauptstr. ...
Tel. 412 96 — Straßenbahnhaltestelle „...."
— Der Weg lohnt immer! —

Drucksachen
für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an
Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6
Telephon 215 51

[illegible]

Ankäufe

[illegible]

Offene Stellen

Lehrdamen
für die Glanzplätterei
gesucht
Wasch- und Plättanstalt
Große Schwalbengasse 34

Lehrling
mit guter Schulbildung für Lager und Büro gesucht. Schriftliche Angebote an
Siegmund Weinberg
Altstädtischer Graben 48

Schneiderin, die auch Mäntel arbeitet, für einige Tage i. Hause ges. Ang. unt. 8867 an die Exp. d. Ztg.

Suche ein Lehrmädchen f. Plätterei. Sangl., Hauptstr. 48, Eingang Ahornweg.

Friseur-Lehrling
der schon im Beruf tätig war melde sich
M. Neumann, Friseurmeister, Schüsseldamm 18.

Stellengesuche

Jg. Mann mit best. Einj.-Zeugn. sucht Lehrstelle f. Gastw.-Gew. od. Bankfach. Ang. u. 8864 a. Exp.

Junge Frau sucht Plättstelle in u. auß. d. Hause. Angeb. unter 8871 an die Exp. d. Ztg.

Tüchtige Plätterin sucht Stellung. Angeb. unter 8869 an die Exp. d. Ztg.

Junge Frau bittet um Stelle f. d. Morgenstund. u. Waschstellen. Ang. unter 8865 an die Exp.

Anst. Mädch., 22 J. alt, m. Kochkenntn., s. feste Stellung in Haushalt. Ang. unt. 8853 an die Exped.

Wohn.-Gesuche

Wohnung
Zim. u. Küche, auch in Stadtgebiet, Ohra od. Schidlitz geleg., v. jg., ruhig. Ehep. gesucht. Ang. mit Preis u. 8841 a. Exp.

Zwangsfreie 1-2-Zimm.-Wohng. mit Küche u. Zubehör und 1 Raum für Werkstatt geeignet, ab 1. 11. oder später gesucht. Ang. unt. 275 an die Fil. Langf., Anton-Möller-Weg 8.

Jung. Mann sucht klein. möbl. Zimm. in Altstadt mit sep. Eing. Ang. mit Pr. unt. 8873 a. d. Exp.

Zu vermieten

Ein leeres Zimmer mit Küche v. sofort zu verm. Zu erfrag. Milchkannengasse 22 (Restaurant).

Eleg. 2-Zimmerwohnung, zwangsfr., im Mittelpkt. d. Stadt. Miete 80.— Gld., zu vermiet. Anfrag. zu richt. an A. Wittke, Burgstraße 8, ptr.

Kabinett zu vermieten. Tieck, Engl. Damm 14, Hof, 3. Eing.

Gut möbl. Zimmer an besseren Herrn von sofort od. 1. 11. zu vermiet. Krause, Jakobswall 21

Möbl. Zimmer für jung. Mann fr., wöchentl. 5 Gulden. Engl. Damm 5, Haus 18, 2.

Klein. leer. Zimmer an 1 oder 2 Frl. zu vermieten. Englisch. Damm 6a, 2 lks.

Logis für 2 junge Leute, 2 mal Kaffee u. Licht, wöchentl. 6 Gld., zu vermiet. 3. Damm 17, 2 Tr.

Schlafstelle für junge Leute frei Häkergasse 26, 2 Tr.

Anst. jung. Mädchen od. Frau find. saub. warme Schlafstelle. Tatschewski, Hintergasse 17, ptr.

Berufstät. anständ. Mädch. find. Schlafstelle bei alleinsteh. Fräulein Wiese, Fleischergasse 38b.

Saubere Schlafstelle an jungen Mann zu vermieten. Tobiasgasse 22, 2.

2 jg. Leute, welche beschäftig. hab., finden saubere Schlafstelle mit sep. Eing. Warnowski, Hohe Seigen 15, ptr.

Der Volkskalender
für das Jahr
1931
ist in diesen Tagen erschienen. In der Stadt und auf dem Lande wird dieser Kalender mit großem Interesse erwartet. Bei einem Umfange von 116 Seiten bietet er nicht nur eine Fülle von gutem Unterhaltungsstoff, sondern auch eine Anzahl gediegener Beiträge auf sozialpolitischem und kulturellem Gebiet. Die Adressenverzeichnisse der wichtigsten Arbeiterorganisationen und der Behörden machen ihn zu einem unentbehrlichen Helfer.

Preis 50 P

Zu beziehen durch die Filialen u. Träger der „Danz. Volksstimme"

Verlag der Danziger Volksstimme
Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H.
Danzig Am Spendhaus Nr. 6

Verschiedenes

Kleine Fuhren werden auch billig ausgeführt. Hohe Seigen 24/25, Hinterhaus.

Malerarbeiten, auch Fensterverkitten sow. kl. Renov., auch auf Stundenl., Aufträge werd. entgegengen. 3. Damm 17, 2 Tr.

Danziger Nachrichten

Erotische Halluzinationen

Vor dem Schöffengericht hatte sich der Metalldreher Josef M. wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Eine solche Straftat an sich würde nicht so besonders bemerkenswert erscheinen. In diesem Fall jedoch birgt sie, außer den schweren und unbegründeten Beleidigungen eines jungen Mädchens, der Stieftochter Herta F., eines Ehepaares S., eine Tragödie in sich, die, soviel sich bis jetzt beurteilen läßt, auf einer Art von erotischen Wahnvorstellungen beruht.

Beide Familien wohnten ursprünglich in demselben Hause bis plötzlich über das junge Mädchen in der Nachbarschaft die allerschlimmsten Gerüchte auftauchten, die in der Behauptung gipfelten, daß es sich dem Angeklagten angeboten und hingegeben habe. Der Stiefvater der F. sah sich schließlich veranlaßt, den M. zur Rede zu stellen und ihn im Privatwege wegen Beleidigung zu verklagen. In diesem Prozeß erhob M. wiederum die schwersten Beschuldigungen gegen Herta F., die aber

durch nichts bewiesen

werden konnten.

M. wurde verurteilt, ließ aber in den Beschuldigungen gegen das junge Mädchen nicht nach und erstattete schließlich sogar eine Anzeige bei der Sittenpolizei. Eine ärztliche Untersuchung ergab die völlige Unbescholtenheit des Mädchens. Auch dann noch gingen die Verdächtigungen des Ehepaares M. weiter bis schließlich auf Veranlassung des Stiefvaters der F. gegen M. Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung erhoben wurde.

Das ganze Auftreten des Angeklagten M. machte einen durch und durch konfusen, jeder Hemmung entbehrenden Eindruck. Obwohl er auch in dem ersten Beleidigungsprozeß die Verleumdungen gegen das junge Mädchen vorgebracht hatte und dieses jetzt von völlig einwandfreien Zeugen des damaligen, wie des jetzigen Prozesses, eidlich bekundet wurde, bestritt M. das jetzt plötzlich, obwohl seine damaligen im Verlauf der Verhandlung gemachten Aeußerungen schweren Verdächtigungen der F. gerade den Hauptgegenstand der Verhandlung bildeten.

Nur mit größter Mühe und Ruhe vermochte der Vorsitzende sich selbst, wie den Zeugen Gehör zu verschaffen. Außerordentlich bezeichnend war die Aussage einer Zeugin, gegen welche die Frau des Angeklagten geäußert hatte, daß ihr Mann

Nachts in seinen Träumen von dem jungen Mädchen phantasiert

und dessen Namen oft seufzend ausgerufen habe. Der als Nebenkläger auftretende Rechtsanwalt der Familie S. wies daraufhin, es sei dieses ein Beweis dafür, daß M. sich so stark mit dem jungen Mädchen in seinem Innern beschäftigt und es begehrt habe, ohne zum Ziele zu gelangen, daß er sich vollkommen in diesen Gedanken hineinversetzte und das Mädchen mit seinen Verdächtigungen verfolgte, die er auch trotz seiner ersten Verurteilung noch fortsetzte. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte eine Gefängnisstrafe, der Vertreter der Nebenkläger im Anschluß daran eine höhere Geldbuße.

Das Gericht beschloß die Vertagung. Die Beschuldigungen gegen ein völlig unbescholtenes junges Mädchen wären so ungeheuerlich und die Widersprüche des M. gegen die einwandfreien Zeugenaussagen so auffallend, daß dem Gerichtshof schwere Bedenken darüber aufgetaucht wären,

ob der Angeklagte für seine Straftaten voll verantwortlich zu machen sei.

Der Gerichtshof habe unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage des M. und seiner kranken Frau davon abgesehen, ihn sofort in eine Anstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes überführen zu lassen, empfehle ihm jedoch, sich in die Behandlung des Oberarztes der Irrenanstalt des städtischen Lazaretts, Dr. Kauffmann, zu begeben, der sich dann in einer neuen Verhandlung über seinen Zustand gutachtlich äußern soll.

Zusammentritt der Stadtbürgerschaft

Dienstag, den 21. Oktober, 16 Uhr, tritt die Stadtbürgerschaft zusammen, um nachstehende Tagesordnung zu erledigen:

1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Wahlen. 3. Freilegung der Vorgärten des Eschenweges und Errichtung einer Verkehrsinsel auf der Pfefferstadt. 4. Stadtstraßenmäßige Befestigung verschiedener Straßen. 5. Umbau der letzten Strecke der Hauptstraße zwischen Hochstrieß und Eschenweg. 6. Umschaltung und Neukabelung eines Teiles der Niederstadt. 7. Ueberschreitung der Mittel für die Notstandsarbeiten 1927. 7a. Uebernahme einer Ausfallgarantie. 8. Anträge von Stadtverordneten betr. Nachprüfung der Ausgaben für die Beschaffung von Lebensmitteln usw., die Schuhreparaturwerkstätte für Erwerbsbeschränkte, die Ausführung von Büroarbeiten für die Wahlen und Ausführung von Massenarbeiten, für die keine verwaltungstechnischen Vorkenntnisse nötig sind. 9. Berichterstattung und Anträge des Eingabenausschusses. 10. Erste und zweite Lesung des Haushaltsplanes des Stadttheaters für das Spieljahr 1930 bis 1931.

In nichtöffentlicher Sitzung wird verhandelt: Antrag von Stadtverordneten betr. die Abortanlagen in der katholischen Schule in Danzig-Oliva. Grundstücksankauf. Erbbaurechtbergebungen. Verpachtung. Ein Vergleich mit Grunderwerb. Verpachtung, Unterhaltung und Ausnutzung des Kaiserhafens und der Mottlau. Erstattung von Umzugskosten. Pensionierungen.

Der Musiker Klage

Ehe vor dem Arbeitsgericht

Vor dem Arbeitsgericht klagten zwei Musiker wegen Gehaltsansprüche. Sie waren für eine Gastwirtschaft für die Saison von zwei Monaten engagiert. Einer bekam nach dem mündlichen Vertrag ein Angebot nach Rauschen, konnte die Stelle aber nicht antreten, da er hier aus seinem Vertrage nicht entlassen wurde. Die Wirtin leugnete später, daß der Vertrag für die Saison abgeschlossen wurde. Ihr Bruder habe den Vertrag geschlossen, sei aber dazu nicht befugt gewesen. Die Kläger sagten, daß der Bruder sich als Mitinhaber ausgegeben habe und sie ihn als solchen ansahen. Das Arbeitsgericht verurteilte die Gastwirtin nach dem Antrage der Kläger.

Gegen das Urteil legte die Gastwirtin Berufung ein. Vor dem Landesarbeitsgericht wurden Zeugen vernommen, darunter auch der Bruder. Er sagte aus, daß er nur Angestellter seiner Schwester sei und den Vertrag nicht gemacht habe. Wenn er ihn gemacht hätte, so hätte er es nur in der Trunkenheit getan. Die Zeugen sagten aber aus, daß er sonst wohl oft betrunken war, aber diesmal nicht.

Auch das Landesarbeitsgericht bestätigte das Urteil des Arbeitsgerichts und wies die Berufung der Gastwirtin zurück. Bezüglich der Aussage des Bruders verkündete das Gericht, daß ihm diese Aussage völlig unglaubwürdig erschien.

Das Schicksal der Staatenlosen

Der Weltverband der Völkerbundligen beschäftigt sich damit

Die Minderheitenkommission des Weltverbandes der Völkerbundligen hat am Mittwoch, dem 15. Oktober, vor- und nachmittags zwei wichtige Sitzungen abgehalten. Professor Rachberg, Prag, erstattete ausführlich Bericht über die Frage der Staatenlosigkeit. Verschiedene Redner, insbesondere aus den Ländern Mitteleuropas, haben auf den Ernst der Lage hingewiesen, der sich aus den Unzulänglichkeiten und Widersprüchen in den Verträgen von 1919 ergibt.

Mehrere 1000 Personen sind ohne jede Nationalität gelassen worden.

Die Kommission hat eine Entschließung angenommen, die den Völkerbundrat ersucht, eine besondere Konferenz von allen an dieser Frage interessierten Staaten einzuberufen; diese Konferenz hätte den Zweck, ein Abkommen auszuarbeiten, das die verschiedenen Fragen der Staatenlosigkeit zu regeln hätte und die auch insbesondere die Einsetzung eines gemischten Gerichtshofes empfehlen soll.

Eine längere Diskussion beanspruchte daraufhin die Frage hinsichtlich der Lage der Minderheitenschulen in Rumänien, wozu Graf Zichy, Ungarn, und Dr. Cracium, rumänischer Delegierter, Stellung nahmen. Letzterer gab dem Wunsch Ausdruck, daß diese Frage nicht in einer internationalen Versammlung diskutiert würde, statt dessen aber in einem Geist des gegenseitigen Verstehens und guten Willens gemeinsam zwischen der rumänischen Majorität und der ungarischen Minderheit in Rumänien geprüft würde.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden einige konkrete Fragen von Frau Bakker van Bosse, Holland, aufgeworfen. Frau Bakker van Bosse lenkte die Aufmerksamkeit der Kommission auf die Gerüchte, die hinsichtlich der neuerlichen außerordentlich strengen

Repressionsmaßnahmen in der Ukraine

in der Presse aufgetaucht sind. Herr Professor Choulguine, Ukraine, erklärt, daß ihn die Nachrichten, die er über diese Maßnahmen erfahren hat, sehr erschüttert haben.

Professor Dembinski, Polen, drückt seine volle Sympathie für das ukrainische Volk aus und erklärt, daß die polnische Völkerbundliga die Absicht habe, sich über die Tatsachen, die in der Debatte angedeutet wurden, informieren wolle.

Frau Bakker van Bosse gibt der Kommission davon Kenntnis, daß in der Presse Nachrichten verbreitet wurden, wonach die Bewegung der

slovenischen Minderheit in Italien

gleichfalls Gegenstand außerordentlich strenger Repressionsmaßnahmen gewesen wäre.

Herr Professor Ginannini ist nicht der Ansicht, daß die Kommission in der Lage sei, eine derartige Frage zu erörtern, er unterstreicht aber den Willen Italiens, in guter Harmonie mit seinen jugoslawischen Nachbaren leben zu wollen.

Die Kommission für die Frage der europäischen Zusammenarbeit, die am Vortage von dem Generalrat des Weltverbandes beschlossen wurde, hielt eine erste Sitzung ab und ernannte als Vorsitzenden Herrn Professor Stronski, Polen. Aus dieser Kommission ist eine Unterkommission gebildet worden mit der Aufgabe, hauptsächlich die Organisation Europas im Rahmen des Völkerbundes zu studieren. Die Unterkommission wird im nächsten Dezember unter dem Vorsitz des dänischen Ministers Munch in Kopenhagen zusammentreten.

Kultur-Filmabteilung

Sonderveranstaltung

Sonntag, den 19. Oktober vormittags 11½ Uhr

in den **Rathaus-Lichtspielen** und **Gloria-Theater**, Langgasse

Westfront 1918 .·. Orient und Okzident

Einheitspreis 70 P

Lieder zur Gitarre: Lotte Schmidt

Lotte Schmidt, die schon von früheren Jahren her bekannt ist, gab gestern wiederum einen Liederabend im oberen Saal des Schützenhauses. Lieder zur Laute, das hat, wenn es nicht mit Jugend, Wandern und Natur verbunden wird, einen etwas hausbackenen Klang. Insofern wurde man jedoch angenehm enttäuscht, denn die Sängerin hat auf diesem wenig dankbaren, jede Bravour und Pathos meidenden Gebiet eine beachtliche Höhe erreicht. Das Programm bildeten überwiegend Volkslieder deutschen und fremden Ursprungs, die schlicht und mit ansprechendem Vortrag zu Gehör gebracht wurden. Auch die Gitarrenbegleitung verriet völlige, wenn auch nicht überragende Beherrschung des Instruments.

Die Zuhörer, wenig zahlreich, spendeten bereitwillig Beifall. M.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. D. „Sophie", 16. 10., 8 Uhr abends, ab Helsingborg, Skand.-Levante.
Dän. D. „Cyril", 16. 10., 16 Uhr, ab Odense, leer, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Hilda", 16. 10., 17 Uhr, ab Halmstadt, leer, Pam.
Schwed. D. „Liden", 17. 10. fällig, leer, Pam.
Lett. D. „Margarete", 15. 10., 18 Uhr, ab Permenzen, leer, Behnke & Sieg.
Schwed. „Ribersborg", 16. 10., 16.30 Uhr, ab Barberg, leer, Pam.
Dän. D. „Scotia", von Kopenhagen fällig 17. 10., abends, leer, Poln.-Skand.
Schwed. D. „Svenske", 18. 10. fällig, leer, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Largo", ca. 20. 10. fällig, leer, Poln.-Skand.
Lett. D. „Biesturs", 16. 10., mittags ab Frederikssund, leer, Artus.
Poln. D. „Wilno", 16. 10., 18 Uhr, ab Gothenburg, leer, Pam.
Dän. D. „Wm. Th. Malling", von Kopenhagen fällig 17. 10., abends, Poln.-Skand.

In jedes Haus die „Rote Wahlpost"!

Am Sonntag, dem 19. Oktober, beginnt die

Flugblattverteilung der Sozialdemokratischen Partei

Jeder Parteigenosse stellt sich in den Dienst der Sache!

Das Material ist rechtzeitig abzuholen bei folgenden Genossen:

1. Bezirk: Bruno Schlawe, Röpergasse 24, I.
2. Bezirk: Konsum-Büro, Hinter Adlers Brauhaus 3, I.
3. Bezirk: Alfred Witt, Neufahrwasser, Hedwigkirchstr. 10 b, Käthe-Lenz-Haus.
4. Bezirk: Café Friedrichshain, Schidlitz, Karthäuser Straße 120.
5. Bezirk: Friedrich Schmidt, Langfuhr, Heeresanger 1c, I.
6. Bezirk: Fritz Friedrich, Troyl 16.
7. Bezirk: Gustav Krüger, St. Albrecht 18.
8. Bezirk: Paul Leonhard, Langgarten 97/99, Hinterhaus.
9. Bezirk: Karl Helmstedt, Poggenpfuhl 57.
10. Bezirk: Wilhelm Schiek, Kneipab 9, Hof, I.
11. Bezirk: Erwin Geisler, Heubude, August-Lenze-Weg 8.
13. Bezirk: Friedrich Becker, Lauental, Eisenweg 8.
14. Bezirk: Friedrich Wessel, Weichselmünde, Festungskaserne 4.

Oliva: Leo Mroch, Oliva, Waldstraße 8, Hof.
Ohra: Otto Lagodni, Ohra, Radaunestraße 24.

Alle Genossen und Genossinnen, die Wahlhilfe leisten wollen, melden sich bei den obengenannten Stellen.

„Wir machen das Gegenteil"

Die Politik der „Nationalsozialisten" — Eine neue Wahlparole

Der „nationalsozialistische" Jünglingsverein hatte gestern abend den Schützenhaussaal wieder zur Tribüne für die pplitischen Säuglinge gemacht. Artur Greiser, der liebe Junge aus Danzig und sein „Gesinnungs"-freund Heidrich aus Königsberg äußerten sich darüber, was sie von den Dingen halten und was ihrer unmaßgeblichen Meinung nach geschehen wird, wenn die Wahlschlacht vorbei ist.

Ueber eins muß man sich bei diesen Veranstaltungen immer wieder wundern, nämlich, daß den Teilnehmern auf die Dauer die von den Rednern verzapfte Unsinn nicht zuviel wird. Wenn diese „Redner" noch wenigstens Redner wären, aber es sind Leute, deren Gedanken-Gestümper durch das Gestümper ihrer Reden noch wesentlich verstärkt wird. Hohnfeldt, der weiß Gott auch keine Leuchte war, ist gegen die Leute, die jetzt am Ruder sind, ein begnadeter Geistesheld. Wenn bei den haarsträubenden Sätzen Greisers und Heidrichs, deren Deutschtum wegen der von ihnen beliebten Mißhandlung der deutschen Sprache stark in Zweifel zu ziehen ist, andauernd „Heil" gebrüllt wurde, so ist das eigentlich nur aus der Zusammensetzung der Zuhörer zu erklären, die weder menschlich noch politisch den geringsten Grad der Reife besitzen.

Greiser, der zusammenhanglos über Arbeitslosigkeit und Zinswucher und „Deutschland erwache" sprach, erörterte auch die Frage, was die Nationalsozialisten tun werden, wenn sie in Danzig die Regierung übernehmen würden. „Genau das Gegenteil von dem", erklärte er unter Stimmenaufwand, „was bisher getan worden ist". Dieses offene Wort, für das man Greiser sehr dankbar sein kann, werden sich besonders die Arbeiter und Angestellten zu merken haben. Genau das Gegenteil von dem, was bisher gemacht worden ist: Also — nicht mehr Bauen, nicht mehr die Mieten auf dem jetzigen Stand halten, nicht mehr Arbeitslosenunterstützung, nicht mehr Kampf gegen den Lohnabbau, nicht mehr Kampf für die Rechte der Arbeitnehmerschaft, nicht mehr Kampf für Befreiung von den Fesseln der herrschenden Klasse, usw. usw. — stets das Gegenteil.

Wohlan, Herr Greiser, das ist die richtige Wahlparole, in diesem Sinne wird die Schlacht geschlagen werden.

Der Z. d. A. an der Spitze

Glänzender Sieg des Zentralverbandes der Angestellten

Im Zoppoter Kasino fanden am Donnerstag die Wahlen zum Angestelltenausschuß statt. Bisher hatte noch niemals eine Wahl stattgefunden, da man sich auf eine Einheitsliste einigte. Eine Einheitsliste zerschlug sich jedoch diesmal. Eine freigewerkschaftliche und eine deutschnationale Liste rangen um den Sieg. Die freigewerkschaftliche Liste des Zentralverbandes der Angestellten erhielt 102 Stimmen mit fünf Vertretern, die deutschnational-hakenkreuzlerische Liste 39 Stimmen mit einem Vertreter.

Die Reste einer alten Mottlaubrücke beseitigt. Gegenwärtig werden in der neuen Mottlau am Steindamm die Reste der früher von der Oelmühle zur Speicherinsel führenden Holzbrücke, der letzten ihrer Art, mit Dampfkraft entfernt. Im Mottlaugrund befanden sich hier noch eine ganze Anzahl Pfähle, die der Schiffahrt gefährlich sind und deshalb entfernt werden müssen.

Posthilfsstelle in Gischkau. In der Ortschaft Gischkau bei Praust ist eine Posthilfsstelle eingerichtet worden.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 17. Oktober 1930

	16. 10.	17. 10.		16. 10.	17. 10.
Krakau	−2,45	−2,40	Nowy Sacz	+1,06	+1,17
Zawichost	+1,24	+1,20	Przemysl	−1,83	−1,86
Warschau	+1,69	+1,54	Wyszkow	+0,47	+0,47
Plock	+1,80	+1,39	Pulrusk	+0,84	+0,84

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+1,44	+1,37	Montauerspitze	+1,03	+1,10
Fordon	+1,51	+1,45	Piekel	+1,13	+1,17
Culm	+1,52	+1,80	Dirschau	+1,00	+1,06
Graudenz	+1,61	+1,59	Einlage	+2,34	+0,47
Kurzebrack	+1,80	+1,82	Schiewenhorst	+2,52	+0,84

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Foken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6

Vereinigte Danziger Lichtspiele

Passage-Theater | Rathaus-Lichtspiele - Filmpalast - Luxus-Lichtspiele | Gloria-Theater

Passage-Theater

Der stumme Erfolg der Woche.
Der neue Van-de-Velde-Film
Paul Henckels, Hanna Hoessrich, Valerie Blanka, Edward Barby in

Fruchtbarkeit

im Rahmen einer außerordentlich spannenden Handlung.

Ferner:
Lien Deyers, Kowal Samborski in

Gehetzte Mädchen

Ein Film voll spannender Handlung, Tempo und Raffinement.
Zur ersten Vorstellung halbe Preise.
Großes Orchester:
Kapelle Erich Hansen.

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr

Charlie Chaplin in
Charlie im Varieté
und **Charlie in der Unterwelt**
Sowie Bernhard Goetzke in
Das Geheimnis von Iraper

Rathaus-Lichtspiele - Filmpalast - Luxus-Lichtspiele

Heute das große gesellschaftliche Ereignis! **Heute die große Premiere!**

Willy Forst

persönlich in allen Vorstellungen

in

Das Lied ist aus

mit:

Ernst Verebes
Margarete Schlegel

Liane Haid

Fritz Odemar
Otto Wallburg

Text und Musik der Schlager: „Adieu, mein kleiner Gardeoffizier", „Frag nicht warum ich gehe", „Ja, [illegible] wenn das Wörtchen „wenn" nicht wär", „Die Liebe ist wie ein Tonfilm" von Robert Stolz

Der Film der elegantesten Toiletten, der einschmeichelndsten Melodien, der schönsten Handlung und einer allem entsagenden Liebe

Die neueste tönende Wochenschau und das tönende Beiprogramm

Gloria-Theater

Heute das große gesellschaftliche Ereignis!
Heute die große Premiere!
WILLY FORST
persönlich in allen Vorstellungen:

Das Lied ist aus

mit **LIANE HAID**

Ernst Verebes, Margarete Schlegel, Otto Wallburg, Fritz Odemar.
Text und Musik der Schlager:
„Adieu, mein kleiner Gardeoffizier", „Frag nicht, warum ich gehe", „Ja, wenn das Wörtchen „wenn" nicht wär", „Die Liebe ist wie ein Tonfilm" von Robert Stolz.
Der Film der elegantesten Toiletten, der einschmeichelndsten Melodien und der schönsten Handlung und einer allem entsagenden Liebe.
Die neueste tönende Wochenschau und das tönende Beiprogramm.

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Hans Albers
in dem großen Tonfilm
Der Greifer
Ferner: Laura La Plante in
Zarte Schultern

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.
Fernsprecher Nr. 235 30

Freitag, den 17. Oktober, 19½ Uhr:
Dauerkarten Serie IV: Preise B (Oper).
Zum 4. Male.

Das Land des Lächelns

Romantische Operette in 3 Akten nach Viktor Léon von Ludwig Herzer und Fritz Löhner. Musik von Franz Lehar. In Szene gesetzt und Tanzarrangements von Adolf Walther. Musikalische Leitung: Gotth. E. Lessing.
Inspektion: Fritz Blumhoff.
Personen wie bekannt.

Sonnabend, 18. Oktober, 19½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für die „Theatergemeinschaft der Beamten."

Sonntag, 19. Oktober, 11½ Uhr: 1. Konzert des Stadttheaterorchesters. Zugunsten seiner Unterstützungskassen. (Der Reinertrag ist zur Unterstützung abgebauter und erwerbsloser Mitglieder bestimmt.) Solistin: Frau Friedl Kauffmann. Dirigent: Generalmusikdirektor Cornelius Kun. Im Programm Werke von Mozart, Liszt, Flotow, Glinka usw. Preise der Plätze: Orchester-Sessel, Sperrsitz, I. Rang 1 G. Alle übrigen Plätze 0.50 G.

Sonntag, 19. Oktober, 15 Uhr: Vorstellung für die „Freie Volksbühne" (Serie D. Geschlossene Vorstellung).

19½ Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit! Preise B (Oper). Zum 1. Male: „Mit dir allein auf einer einsamen Insel." Operette in 3 Akten von Arthur Rebner. Musik von Ralph Benatzky.

FVZ

Freie Volksbühne Zoppot

Serie B 501—1100.
Gastspiel des Landestheaters für Ost- und Westpreußen
am Freitag, dem 24. Oktober, 19½ Uhr.

Die andere Seite

von R. C. Sherriff.

Auslösung am Freitag und Sonnabend, dem 17. und 18. Oktober, 17—19 Uhr, in der Steuerkasse.

Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schaper

Sonntag, den 19. Oktober 1930, 11½ Uhr:

1. Konzert des Stadttheaterorchesters

zugunsten seiner Unterstützungskasse. (Der Reinertrag ist zur Unterstützung seiner abgebauten und erwerbslosen Mitglieder bestimmt.)

Solistin: Fridl Kauffmann,
Dirigent: Generalmusikdirektor Cornelius Kun.
Aus dem Programm: Schubert, Mozart, Dvorak, Flotow, Svendsen. Preise der Plätze 1.— und 0.50 G. Vorverkauf ab Donnerstag.

Boxgroßkampf

Vorrunde um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft

Sonnabend, den 18. Oktober 1930,
abds. 8 Uhr, Sporthalle, Große Allee

Sp. V. Prussia-Samland — S. V. Schutzpolizei
Königsberg — Danzig

8 Kämpfe

Eintrittspreise: Vorverkauf: Sporthäuser Rabe, Danzig u. Langfuhr: Stehplatz Galerie 0,75 G, Stehplatz Loge 1.— G, Loge 1.25 G, Saalplatz 1.50 G, Ringplatz 2.— G. Abendkasse: Schüler 0,50 G, Erwerbslose 0.75 G, Stehplatz Galerie 1.— G, Stehplatz Loge 1.25 G, Loge 1,50 G, Saalplatz 1.75 G, Ringplatz 2.25 G.

S.V. Schutzpolizei Danzig E.V.

Wir prolongieren bis einschließl. Sonntag
die bisher größte und schönste Tonfilm-Operette der Ufa

Die Drei von der Tankstelle

mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Oskar Karlweiß, Heinz Rühmann.

U.T. Lichtspiele

Die U.T.-Lichtspiele haben das alleinige Aufführungsrecht für den Freistaat Danzig und gelangt der Film in

Langfuhr, Zoppot und Neufahrwasser nicht zur Aufführung

Jugendliche haben zur 4- und 6-Uhr-Vorstellung zu halben Preisen Zutritt.

Ab Montag, den 20. Oktober

Das größte Ereignis der Saison! Richard Oswalds Ton- und Sprechfilm

Dreyfus

mit Fritz Kortner, Grete Mosheim, Heinrich George, Albert Bassermann

Beginn der Vorführungen:
Wochentags 4, 6.15 u. 8.30 Uhr / Sonntags 3, 5, 7 u. 9 Uhr

Tisch, Vertiko, Spiegel mit Konsolen, 2 Bettgestell, 1 Kinderbettgestell zu verkauf. H. Bublitz, Langf., Steffensweg 4.

Menschenhosen mit Satz 4.50 G. Sporthosen in all. Farb., daunendichte Einschüttung billig. Fischmarkt 50, Ecke Burgstraße.

Garderobenschrank, Spiegel, Sofa mit Umbau, Chaisel., W. Kleiderschr., eisern. Bettgest., Sofatisch, Stühle, Vertiko zu verk. Dienerg. 11.

Zu verkaufen: 1 u. eich. oval. Tisch, 1 großer Korbstuhl, 1 Bauernbrett. L. Zakowski, Lang.-Rim., Albrechtstr. 8.

Gut eingeführtes Friseurgeschäft zu verkaufen. Angeb. unter 8868 an die Exp. d. Ztg.

Verschied. Werkzeuge f. Rohrinstallateure, als: Patentgasrohrkluppen b. 3 Zoll, Rohrschraubstöcke etc. stehen preisw. zum Verkauf. Ang. unt. 8855 an die Exped.

Obst- u. Gemüsegesch., g. Lage, m. Wohn., 1 Z., Küche, Bod. u. Kell., geg. Wohn.-Tausch i. Zentr. od. Niederstadt, krankheitsh. abzugeb. Ang. unt. 8858 a. d. Exp.

100-Volt-Anoden-Akku, fast neu, bill. zu verkaufen. Kleine Schwalbengasse 8, Hinterhaus, ptr.

Gut erhaltener Handwagen, a. als Einsp. zu benutzen, bill. zu verk. Ang. u. 8872 a. Exp.

1 gut erh. Wintermantel f. 15—16jähr. Jgl., dgl. 1 Anzug u. 1 dkl. Tuchhose preisw. zu verk. Zu erfrag. bei Bruchmann, Ohra, Hauptstraße 2.

Achtung! Achtung!

Großer

Dominiksrummel

Ohra, Marienstraße

Eröffnung Freitag, den 17. d. Mts., nachm. 3 Uhr

Um gütigen Zuspruch bitten

die Besitzer

Achtung! Achtung!

Odeon Dominikswall — **Eden** Holzmarkt

Ab Freitag, den 17. d. M.
Erstaufführung für Danzig
Lee Parry
Fritz Kampers
in

Autobus Nr. 2

mit Elza Temary, Georg Alexander
Ernste u. heit. Bild. aus dem Leben eines Berliner Autobusschaffners

Ferner:
Claudia Victrix in
Schwarze Katascha
Das Schicksal einer russischen Primaballerina.

Unsere billigen Preise!

Nachmittags bis 6 Uhr auf allen Plätzen **50 P** | Abends ab 6 Uhr und Sonntags **70 P u. 1 G** ohne Steuer

---

Verkäufe

Wir sind billig!

Anzüge in Tuch und Kammgarn von 14.50 bis 125.—
Mäntel für Damen u. Herren v. 9.50 b. 139.—
Kleider in Stoff und Seide v. 4.95 bis 98.—
Hosen von 1.95 an
Alle Waren auf Kredit und Kasse
[illegible]
Schmiedegasse 25/26 am Holzmarkt

Die guten

Möbel

zu billigsten [illegible]
Möbelhaus
M. [illegible]
Danzig
[illegible]
Tel. [illegible]

Fast ohne **Anzahlung**
die Ware gleich mit
Elegante Damen- und Herren-Mäntel, Anzüge, Kleider, Schuhe, Sprechapparate usw.
Wochenraten 15

Volks-Film-Bühne

Flamingo

Willi Forst
Marlene Dietrich
Ernst Stahl-Nachbaur
Elza Temary in

Geheimnisse der Brautzeit

Liebe und Leidenschaft wird hier zur Tragödie [illegible]

Der Frosch mit der Maske

Es ist unmöglich, von diesem Edgar-Wallace-Film nicht gefesselt zu sein.

Bis 6 Uhr auf allen Plätzen **60 P**

URANIA

Richard Dix in 1000 P.S.

Er rettet eine ganze Stadt vor ihrer Vernichtung

Freitag, Sonnabend, Sonntag persönlich anwesend der Filmkomiker

Fritz Rasmann

aus Berlin

Pola Negri in

Hotel Stadt Lemberg

Die große polnische Spionagegeschichte aus dem Jahre 1915
Die Front der Österreicher im Weltkrieg

Eiserne Bettgestell, Schlafsofa [illegible] Kaffeetisch. Kolkwitz, Markt 21.

Eine Schreibmaschine, [illegible] auch als Geschenk geeignet, bill. zu verk. Ang. u. 8870 a. Exp.

SCALA

INTERNATIONALE VARIETÉ-BÜHNE
LANGGARTEN 31a TELEFON 21222

40 internationale Künstler **40**

vom 16. bis 31. Oktober 1930

Monsieur Ecifiere mit seinen Salle-[illegible]	**Rola Dannas and Boys** die weltbekannten Akrobaten	**Richard Kautz** der Humorist
Marion u. George Arlences mond.-exzentr. Tanzpaar	**Count de Ray's Maids of the Air** der sensationelle Luftakt	**Arthur Mersiowsky** Bandonion-Virtuose vom Berliner Rundfunk
Pratt and Pratt der komische amerikan. Jongleurakt		**Nietna u. Partner** exzentrische Kaskadeure

Original Ural-Kosakenchor